



lebensministerium.at

Wildschadensbericht 2006

Bericht des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft,
Umwelt und Wasserwirtschaft gemäß § 16 Abs. 6 Forstgesetz 1975





lebensministerium.at

WILDSCHADENS- BERICHT 2006

Bericht des Bundesministers für Land- und
Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft
gemäß § 16 Abs. 6 Forstgesetz 1975

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber:

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

Gesamtkoordination: Johannes Hangler (Abteilung IV/1)

Mitarbeit: Ronald Huber (Abteilung IV/1)

Titelbild: Johannes Prem

Auskunft:

Telefon: (+43 1) 71100-7351 bzw. 7306

Fax: (+43 1) 71100-7399

E-Mail: ronald.huber@lebensministerium.at

Download:

<http://publikationen.lebensministerium.at> (Bereich Forst/Wildschaden)

INHALTSVERZEICHNIS

Beeinträchtigungen des Waldes durch Wild und Weidevieh	7
Verbisschäden	9
Schältschäden	10
Gutachtertätigkeit der Forstbehörden und Maßnahmen der Jagdbehörden	10
Die Situation in den einzelnen Bundesländern	11
Burgenland	13
Kärnten	19
Niederösterreich	29
Oberösterreich	63
Salzburg	75
Steiermark	87
Tirol	123
Vorarlberg	133
Wien	137
Erläuterungen zu den Erhebungen	141
Tabellen	145
Tabelle 1 – Flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere	146
Tabelle 2 – Verbiss- und Schältschadenssituation	156
Tabelle 3 – Waldverwüstungen	215

BEEINTRÄCHTIGUNGEN DES WALDES DURCH WILD UND WEIDEVIEH

Die Verbiss- und Schälchädenssituation in Österreichs Wäldern 2006 weist gegenüber 2005 nur geringe Veränderungen auf und ist aus walddemokratischer Sicht nach wie vor unbefriedigend, für viele Waldbesitzer verdrießlich. Zwei Drittel der österreichischen Wälder sind durch Verbiss so stark beeinträchtigt, dass die Verjüngung mit den waldbaulich erforderlichen Baumarten nicht oder nur mit Hilfe von Schutzmaßnahmen möglich ist. Mehr als ein Viertel aller Stangenholzflächen weist Schälchäden auf.

Die Gesamtergebnisse der **Meldungen der Bezirksforstinspektionen** über Wild- und Weide-schäden des Jahres 2006 folgen der Entwicklung der letzten Jahre. Bei der Verbissituation im österreichischen Wald ist eine ganz leichte Verbesserung zu verzeichnen, bei der Schälchädenssituation hingegen eine leichte Verschlechterung.

Schädigungen des Waldes durch Wild und Weidevieh können durch Verbeißen von Keimlingen, Terminal- oder Seitentrieben, durch Schälen der Rinde, durch Verfegen junger Bäume oder in Form von Trittschäden erfolgen. Dabei muss nicht jede Vegetationsbeeinträchtigung durch Wild oder Weidevieh einer Schädigung gleichkommen. Bei entsprechender Häufigkeit und Schwere führen die Beeinträchtigungen jedoch einerseits zu wirtschaftlichen, andererseits zu ökologischen Schäden. Die **Ursachen** hierfür sind vielfältig. Neben den aus Jagdgründen überhöhten Schalenwildbeständen und zu intensiver Waldweide sind vor allem Fehler in der Wildfütterung und mangelnde Berücksichtigung der Bedürfnisse des Wildes bei der Waldbewirtschaftung (großflächige Altersklassenwälder ohne entsprechendes Äsungsangebot) sowie Beunruhigung und Verdrängung des Wildes durch Tourismus und Erholungssuchende, Siedlungstätigkeit oder Verkehr zu nennen. Durch die zunehmende Inanspruchnahme der Natur durch den Menschen wird der Lebensraum des Wildes immer stärker eingeengt. Auch dies führt mangels Ausweichmöglichkeiten regional zu überhöhten Wildbeständen.

Die Kontroverse um die Wildschäden wird von den beiden Hauptakteuren, Forst und Jagd, oft sehr emotional geführt. Eine Lösung der Wildschadensproblematik ist aber nicht durch gegenseitige Schuldzuweisungen zu erreichen, sondern bedarf einer sachlichen Auseinandersetzung und gegenseitigen Vertrauens. Hiefür sind von beiden Seiten anerkannte **Datengrundlagen**, insbesondere solche aus Wildschadenserhebungen, von großem Wert. Das Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW) leistet mit der Österreichischen Waldinventur einen wichtigen Beitrag zur Versachlichung des Konfliktes. Zudem wurde am BFW zusammen mit Vertretern der Länder und der Jagdwirtschaft eine Erhebungsmethode für ein bundesweites Wildeinflussmonitoring (WEM) erarbeitet. Die erste bundesweite WEM-Erhebung erfolgte von 2004 bis 2006 (www.wildeinflussmonitoring.at). Die meisten Bundesländer führten in den Jahren 2007 bis 2009 eine erste Folgeerhebung durch, deren Ergebnisse noch nicht veröffentlicht wurden. Die Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur und des Wildeinflussmonitorings bilden neben den gutachtlichen Erhebungen die Grundlage für die jährlichen Meldungen der Bezirksforstinspektionen. Darüber hinaus führen einige Bundesländer Erhebungen auf Grundlage jagdrechtlicher Bestimmungen durch.

In dem Wissen, dass **Lösungen** oder nachhaltige Verbesserung von Problemsituationen im Wald in der Regel nicht durch einzeln agierende Interessengruppen alleine erreicht werden können, wurde im Rahmen des Österreichischen Walddialogs von allen am Wald interessierten Gruppen das Österreichische Waldprogramm erarbeitet und Ende 2005 verabschiedet. Für die Bereiche Wald-Wild bzw. Wald-Weide enthält das Programm eine Reihe von Zielen und Maßnahmen (siehe Wildschadensberichte 2004 und 2005 und www.walddialog.at).

Eine Reihe von bereits umgesetzten Maßnahmen betrafen zum Beispiel die Lenkung bzw. das Verhalten von WaldbesucherInnen. So wurde vom Lebensministerium in Zusammenarbeit mit Land&

Forst Betriebe Österreich, dem Allgemeinen Sportverband Österreich und anderen Partnern eine Informationsbroschüre zum Thema Radfahren im Wald mit dem Titel „Fair Play im Wald“ aufgelegt und mit neuen Waldtafeln gemeinsam mit Land&Forst Betriebe Österreich eine Informationsoffensive mit Tipps und Ratschläge für WaldbesucherInnen gestartet. Im Rahmen der Waldpädagogik wird versucht, vor allem Kindern die wichtigsten Verhaltensregeln im Wald mit auf den Weg zu geben. Das Land Vorarlberg hat die über die Grenzen Vorarlbergs hinaus beachtete Kampagne „Respektiere deine Grenzen“ weiter geführt (www.respektiere-deine-grenzen.at).

Um eine nachhaltige Verbesserung der Verbiss- und Schälschadenssituation in den österreichischen Wäldern zu erreichen, sind aber noch viele ganz konkrete **Aktionen** zu entwickeln und umzusetzen. Ein nachhaltiger Erfolg wird nicht zuletzt davon abhängen, inwieweit es auf lokaler Ebene gelingt, in partnerschaftlicher Zusammenarbeit Lösungen zu finden. Schließlich muss jeder einzelne vor Ort den Mehrwert von gemeinsamen Lösungen erkennen können. Nur so wird es gelingen, alle Beteiligten zu ganz konkreten Schritten im eigenen Verantwortungsbereich zu bewegen. Hier sind insbesondere folgende Bereiche zu nennen:

- **Jagd:** Konsequente Umsetzung der Landesjagdgesetze (Jagdrecht ist Landessache), insbesondere die Anpassung der Wilddichten an den jeweiligen Lebensraum. Stärkere Berücksichtigung der ökologischen Aspekte und Wechselwirkungen

zwischen Flora, Fauna und dem Menschen in der jagdlichen Aus- und Weiterbildung wie in der Jagdpraxis.

- **Forst:** Verstärkte Berücksichtigung der Bedürfnisse des Wildes und der Jagd bei der Waldbewirtschaftung; durch Biotopverbesserungen kann der Wald wieder einer größeren Anzahl von Wildtieren Lebensraum bieten. Effiziente Unterstützung dieser Bemühungen durch die forstliche Raumplanung, Förderung, Beratung und Öffentlichkeitsarbeit. Zudem sind die Forstbehörden gefordert, den sich aus der Verfassungsbestimmung des §16 Abs. 5 Forstgesetz (siehe Seite 10) ergebenden Möglichkeiten zur Verbesserung der Wildschadenssituation besonderes Augenmerk zu schenken.

- **Weide- bzw. Landwirtschaft:** Konstruktives Einbringen in Wald-Weide-Regulierungsprojekte und vermehrtes Augenmerk auf standortsangepasste Bestoßung.

- **Gesellschaft:** Alle Erholungssuchenden sind aufgerufen, durch Einhalten der forst- und jagdgesetzlichen Bestimmungen und verantwortungsvolles Verhalten im Wald die angespannte Lage nicht weiter zu verschärfen. Dies ist durch entsprechende Information und Bewusstseinsbildung besser zu erreichen.

Zur Herstellung eines ausgewogenen Verhältnisses zwischen Wald und Wild bzw. Weidevieh bedarf es der permanenten Anstrengung aller Beteiligten.

Verbisschäden

(Siehe auch Tabelle 2)

Die Meldungen der Bezirksforstinspektionen für das Jahr 2006 zeigen für den österreichischen **Wirtschaftswald** folgende Situation:

Lediglich in 32% (2005: 31%) der Waldgebiete ist ein Gleichgewicht zwischen Wald und Wild bzw. Weidevieh gegeben. Das heißt, die Verjüngung aller waldbaulich erforderlichen Baumarten ist bzw. wäre auch ohne Schutzmaßnahmen gegen Verbiss möglich.

In 47% (2005: 49%) der Waldgebiete ist der Verbissdruck so groß, dass ohne Schutzmaßnahmen die Verjüngung nur unter dem Verzicht auf die waldbaulich erforderliche Bestandesmischung möglich ist. Das heißt, bestimmte ökologisch wertvolle Baumarten werden total verbissen bzw. würden bei fehlendem Schutz selektiv total verbissen werden.

In 20% (unverändert seit 2002) der Waldgebiete ist der Verbissdruck extrem. Das heißt, die Aufbringung einer gesicherten Verjüngung mit standortstauglichen Baumarten innerhalb der forstgesetzlichen Fristen ohne Schutzmaßnahmen ist bzw. wäre nicht möglich.

Des Weiteren geht aus den Meldungen der Bezirksforstinspektionen hervor, dass unverändert zum Jahr 2005 38% der Verjüngungsflächen vor Verbiss geschützt werden, 29% durch Einzelschutz, 9% durch Zäunung. Der Anteil des Weideviehs am Verbiss im Wirtschaftswald beträgt 7% (2005: 8%), wobei das Weidevieh in Salzburg, wo der Anteil an Einforstungswäldern mit Waldweiderechten besonders hoch ist (Bundesforste, Saline), mit 24% (2005: 29%) am stärksten beteiligt ist.

Für den österreichischen **Schutzwald** zeigen die Meldungen der Bezirksforstinspektionen für das Jahr 2006 folgendes Bild:

In 33% der Waldgebiete (unverändert zu 2005) ist ein Gleichgewicht zwischen Wald und Wild bzw. Weidevieh gegeben. Auf 44% der Waldgebiete (2005: 45%) ist der Verbissdruck so groß, dass ohne Schutzmaßnahmen die Verjüngung nur unter dem Verzicht auf die waldbaulich erforderliche Bestandesmischung möglich ist bzw. wäre. Auf 22% der Waldgebiete (unverändert zu 2005) ist der

Verbissdruck sogar so extrem, dass die Aufbringung einer gesicherten Verjüngung mit standortstauglichen Baumarten innerhalb der forstgesetzlichen Fristen ohne Schutzmaßnahmen nicht möglich ist bzw. wäre.

Die kleine Verbesserung beim selektiven Verbiss darf nicht hinwegtäuschen, dass das Wild und Weidevieh für den sensiblen Schutzwaldbereich nach wie vor eine ernste Bedrohung darstellen. Der Anteil des Weideviehs an den Verbisschäden im Schutzwald beträgt österreichweit 15% (2005: 19%) und ist somit im Vergleich zum Wirtschaftswald mehr als doppelt so hoch. Die am stärksten weidebelasteten Bundesländer sind die Steiermark, wo das Weidevieh zu 19% am Verbiss im Schutzwald beteiligt ist, Tirol mit 18% und Salzburg mit 16% Weideviehanteil. Waldweiderechte sind in der Regel sehr alt und gut abgesichert, Weidefreistellungen von Wäldern entsprechend schwer erreichbar. Erfolgreiche Wald-Weide-Regulierungen werden am ehesten dort erreicht, wo alle Akteure, Almwirtschaft, Forst, Jagd, Tourismus, Natur- und Landschaftsschutz, Eigentümer, Berechtigte, Interessenvertreter wie Behörden, kooperieren und durch ein gezieltes Projektmanagement und diverse Förderungen unterstützt werden. Mit Verbesserungen bei den Strukturen der Zusammenarbeit und Abstimmungen im Bereich der Förderungen könnten weitere positive Impulse in der für den Schutzwald so wichtigen Frage erreicht werden.

Die Meldungen der Bezirksforstinspektionen ergaben des Weiteren, dass lediglich 24% (2005: 26%) der Verjüngungsflächen im Schutzwald vor Verbiss geschützt werden, 22% (2005: 24%) durch Schutz von Einzelpflanzen und nur 2% flächig durch Zäunung. Der im Vergleich zum Wirtschaftswald hohe Anteil ungeschützter Jungwuchsflächen im Schutzwald (76% im Vergleich zu 62% im Wirtschaftswald) ist auf die vielen schwer zugänglichen Lagen der Schutzwälder zurückzuführen. Technische Schutzmaßnahmen wären mit einem unverhältnismäßig hohen Aufwand verbunden und nur mangelhaft möglich. In vielen Fällen wird eine erfolgreiche Verjüngung von überalterten, zusammenbrechenden Wäldern nur durch eine wirksame Verminderung der Wilddichte bzw. durch Trennung von Wald und Weide erreichbar sein.

Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur

Es liegen keine neuen Ergebnisse aus der Österreichischen Waldinventur vor. Ergebnisse der letz-

ten Inventurperiode 2000/02 bezüglich Verbisschäden sind den Wildschadensberichten 2002 bis 2004 zu entnehmen. Zudem ist eine Auswahl der Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur im Internet unter <http://bfw.ac.at/700/700.html> abrufbar. Ergebnisse der Waldinventur 2007/09 werden für Ende 2010/Anfang 2011 erwartet.

Schälsschäden

(Siehe auch Tabelle 2)

Nach Einschätzung der Bezirksforstinspektionen ist die Schälsschadenssituation im **Wirtschaftswald** im Berichtsjahr gegenüber 2005 fast unverändert. Der Anteil der Stangenholzflächen im Wirtschaftswald, der massive (mehr als 30 Prozent der Stämme im Stangenholz sind geschält) Schälsschäden aufweist, wurde unverändert mit 8% angegeben. Die Stangenholzflächen mit vereinzelt Schälsschäden haben leicht zugenommen, von 19% auf 20%. Die übrigen Stangenhölzer im Wirtschaftswald (72% bzw. 73% im Jahr 2005) sind nach Einschätzung der Bezirksforstinspektionen frei von Schälsschäden. Überdurchschnittlich hohe Anteile von Stangenhölzern im Wirtschaftswald mit massiven Schälsschäden weisen Niederösterreich mit 10% sowie das Burgenland und die Steiermark mit je 9% auf. Das Burgenland und die Steiermark haben auch überdurchschnittlich viele Flächen mit vereinzelt Schälsschäden gemeldet, sodass nur 57% bzw. 68% der Stangenholzflächen in diesen Bundesländern keine Schälsschäden aufweisen.

Im **Schutzwald** hat sich die Schälsschadenssituation nach Einschätzung der Bezirksforstinspektionen weiter verschlechtert: die Stangenholzflächen mit massierten Schälsschäden sind zwar mit 6% unverändert, die Flächen mit vereinzelt Schälsschäden haben aber von 17% auf 20% zugenommen. Der Anteil der Flächen ohne Schälsschäden ist von 77% auf 73% gesunken.

Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur

Es liegen keine neuen Ergebnisse aus der Österreichischen Waldinventur vor. Laut Österreichischer Waldinventur 2000/02 weisen 278 Millionen Stämme in Österreichs Wäldern Schälsschäden auf. Schälsschäden treten hauptsächlich in jüngeren Beständen im Stangenholz, überwiegend bei Fichte auf. Obwohl die Stammzahl sehr hoch ist, ist die aktuell betroffene Holzmenge relativ gering. Eine

große Zahl der geschälten Bäume wird im Zuge von Vornutzungen entfernt. Wird das Schadholz nicht genutzt, ist mit fortschreitender Fäule jedenfalls mit starker Holzentwertung, gegebenenfalls sogar mit Bestandeszusammenbruch zu rechnen. Die Zunahme der geschälten Stämme gegenüber der Inventurperiode 1992/96 ist das Ergebnis einer Zunahme der jährlichen Neuschälung und einer sinkenden Holznutzungsintensität.

Detaillierte Ergebnisse der letzten Inventurperiode 2000/02 bezüglich Schälsschäden sind den Wildschadensberichten 2002 bis 2004 sowie den im Internet unter <http://bfw.ac.at/700/700.html> veröffentlichten Inventurergebnissen zu entnehmen. Genaue Auskunft über die Entwicklung der Schälsschäden in den letzten Jahren werden die noch nicht vorliegenden Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur 2007/09 geben können.

Gutachtertätigkeit der Forstbehörden und Maßnahmen der Jagdbehörden

(Siehe auch Tabelle 1)

„... Wurde eine durch jagdbare Tiere verursachte flächenhafte Gefährdung des Bewuchses festgestellt, so sind durch das zuständige Organ des Forstaufsichtsdienstes ein Gutachten über Ursache, Art und Ausmaß der Gefährdung und Vorschläge zur Abstellung der Gefährdung an die Jagdbehörde und an den Leiter des Forstaufsichtsdienstes beim Amt der Landesregierung zu erstatten. Diesem kommt in den landesgesetzlich vorgesehenen Verfahren zum Schutz des Waldes gegen waldgefährdende Wildschäden Antragsrecht und Parteienstellung zu.“ (§16 Abs. 5 Forstgesetz 1975)

Sowohl die Gutachtertätigkeit der Forstaufsichtsdienste als auch die Reaktionen der Jagdbehörden haben im Berichtsjahr etwas zugenommen.

Wegen flächenhafter Gefährdung des Waldes durch jagdbare Tiere gemäß §16 Abs. 5 Forstgesetz wurden im Berichtsjahr von den Organen des Forstaufsichtsdienstes in 276 Fällen Gutachten über Ursachen, Art und Ausmaß der Gefährdung an die Jagdbehörde erstattet, 2005 waren es 240 Gutachten. 77 Fälle mit einer betroffenen Fläche von knapp 3.400 ha entfielen auf Gefährdung durch Verbiss (2005: 74). In 194 Fällen mit einer

betroffenen Fläche von 9.224 ha waren Schäl-schäden die Ursache (2005: 161 Fälle). Fünf Fälle (2005: 5) hatten sonstige Ursachen.

Aufgrund der von den Organen des Forstaufsichts-dienstes gemeldeten flächenhaften Gefährdungen durch Verbiss wurden von den Jagdbehörden in 46 Fällen Maßnahmen zur Abstellung angeordnet, 2005 waren es nur 36 Fälle. Die Leiter des Forst-aufsichtsdienstes bei den Ämtern der Landesregie-rungen haben ihr Antragsrecht bezüglich Verbiss-schäden im jagdrechtlichen Verfahren in 6 Fällen (Oberösterreich 4, Salzburg und Tirol je 1) wahrge-nommen, 2005 wurde das Antragsrecht nur in ei-nem Fall wahrgenommen.

Wegen flächenhafter Gefährdungen durch Schä-lung wurden von den Jagdbehörden in 137 Fällen Maßnahmen zur Abstellung angeordnet, 2005 wa-ren es 100 Fälle. Die Leiter des Forstaufsichts-dienstes bei den Ämtern der Landesregierungen haben ihr Antragsrecht bezüglich Schäl-schäden im jagdrechtlichen Verfahren wie im Vorjahr in 11 Fällen wahrgenommen.

Die Gutachten bezüglich Wald verwüstender Wild-schäden sowie der Wahrnehmung des Antrags-rechtes durch den Leiter des Forstaufsichtsdienst-es und die Maßnahmen der Jagdbehörden nach Bundesländern sind in Tabelle 1 dargestellt. Die Unterschiede bei der Anzahl der abgegebenen Gutachten, der gestellten Anträge und der gesetz-ten Maßnahmen zwischen den Bundesländern sind vermutlich nicht nur auf die tatsächlichen Unter-schiede in der Wildschadenssituation zurückzufüh-ren, sie dürften auch die Unterschiede in den Prob-lem Lösungsstrategien sowie in der Einstellung und im Problembewusstsein der Bezirks- und Landes-behörden bezüglich der Wildproblematik wider-spiegeln.

Die Situation in den einzelnen Bundesländern

Originalberichte der Bundesländer über die Dyna-mik der Wildschäden und über Maßnahmen der Jagdbehörden sowie deren Erfolge:

BURGENLAND

AMT DER BURGENLÄNDISCHEN LANDESREGIERUNG

Abt. 4 b – Güterwege, Agrar- und Forsttechnik

Hauptreferat Forsttechnik

7000 Eisenstadt, Europaplatz 1

Zahl: 4b-F-32/47-2007

(Bei Antwortschreiben bitte anführen)

Eisenstadt, am 21. Juni 2007

**Bundesministerium für Land- und
Forstwirtschaft
Umwelt- und Wasserwirtschaft
Marxergasse 2
1030 Wien**

Tel.: (02682) 600
Klappe 2559 Durchwahl
w.HR Dipl.-Ing. Iby
Fax: (02682) 600 – 2169
e-mail: karin.puschnig-
dragschitz@bgld.gv.at

Betreff: **Verbalbericht 2006 über Waldverwüstungen und
flächenhafte Gefährdungen des Bewuchses durch Wild
gem. § 16 Abs. 6 Forstgesetz**

BFI Burgenland-Nord:

Bezirk Neusiedl/See:

Die Verbisschadenssituation im Bezirk Neusiedl/See kann als leicht steigend angesehen werden. Neuaufforstungen und Wiederaufforstungen können nur unter Schutzmaßnahmen durchgeführt werden. Die teilweise flächenhaften Schäden werden von Reh- und Rotwild verursacht. Lokal auftretende Schäden führen zu einer Gefährdung des forstlichen Bewuchses.

Fege- und Schlagschäden sind in geringem Ausmaß in Bodenschutzanlagen zu beobachten.

Die Schältschadenssituation hat sich gegenüber dem Jahr 2005 nicht verbessert. Auch eine Erhöhung des Abschusses von Rotwild in den einzelnen Hegeringen hat bis jetzt zu keiner Entspannung der Situation geführt. Besonders im Bereich der Heeresforstverwaltung und im Bereich Leithaberg treten die Schältschäden im flächenhaften Ausmaß auf und führen zu einer Gefährdung des forstlichen Bewuchses. Eine falsche Bejagung bzw. zu viele Kirrungen und Futterplätze fördern die Situation massiv. Im Bereich des „Karlswaldes“ sind die Verbiss- und Schältschäden gleich bleibend hoch.

Bezirk Eisenstadt:Umgebung:

Schältschäden sind im Jahr 2006 im gesamten Leithagebirge verstärkt aufgetreten. Auch im ungarischen Grenzraum (Bischofswald Siegendorf) sind Schäden durch Rot- und Damwild zu verzeichnen.

Flächenhafte Verbisschäden von Muffelwild wurden im Bereich der Urbarialgemeinde Hornstein sowie den angrenzenden Esterházy'schen Besitzungen beobachtet. Verbisschäden durch Reh- und Rotwild treten im gesamten Leithagebirge auf. Einen Schwerpunkt stellen die Urbarialgemeinden Purbach und Oslip dar. Im ungarischen Grenzraum (Urbarialgemeinde Siegendorf) traten ebenfalls Schäden durch Muffelwild auf.

Bezirk Mattersburg:

Flächenhafte Schältschäden sind im Bez. Mattersburg nicht aufgetreten. Punktuell kam es zu Schäden im Bereich des Rosalien Gebirges (Forstverwaltung Esterházy). Auch im Raum der Urbarialgemeinde Zillingtal wurden im Bereich des „Unteren Schöllingwaldes“ punktuell Schältschaden festgestellt. Die Verbisschäden zeigten im Jahr 2006 steigende Tendenz. Hauptverursacher hierfür ist das Rehwild. Im Bereich der Urbarialgemeinde Zillingtal war der Verbissdruck durch Rot-, Reh- und Muffelwild stark steigend. Maßnahmen zum Schutz der Kulturen nach § 108 (1) des Burgenländischen Jagdgesetzes wurden vorgeschrieben.

Bez. Oberpullendorf:

Schältschäden haben steigende Tendenz, da Rotwild in Gebieten vorkommt, wo es bisher nicht vorhanden war (meistens in den Sommermonaten). Der Verbiss ist im gesamten Verwaltungsbezirk als hoch zu beurteilen. Schwerpunktgebiete sind der Bereich des „Oberen Waldes“ mit den angrenzenden Genossenschaftsjagden sowie der Raum Deutschkreutz, Nikitsch, Lutzmannsburg (Hegering II). Die Behörde hat die Freigaben für Rehwildabschüsse im Jahr 2006 deutlich erhöht. Die Abschusserfüllung weist in einigen Revieren bei Gaisen und Kitzen starke Mängel auf.

BFI Burgenland-Süd:

Der Verbissdruck in den politischen Bezirken Oberwart, Güssing und Jennersdorf ist unverändert hoch. Besonders gefährdet sind Aufforstungen mit standortgerechten Laubhölzern, die nur mit Verbisschutz überleben können. Auch der Verbiss im Keimlingsstadium wird als sehr hoch eingeschätzt. Zur Beweissicherung hiefür wurde in der BFI ein Netz an Kontrollzäunen eingerichtet. Die laufende Erhöhung der Abschüsse bei Rehwild während der letzten Jahre sowie auch die gute Abschusserfüllung konnten dieses Problem noch nicht beseitigen. Es ist festzustellen, dass der Jagddruck auf landwirtschaftlichen Flächen zunimmt, dies führt zu Beunruhigungen und Abdrängen des Wildes in die Wälder.

Ein Problemgebiet für Schälsschäden stellt nach wie vor der grenznahe Raum zu Ungarn dar. Bejagungserschwernisse entstehen durch unterschiedliche Schuss- und Schonzeiten sowie durch die Errichtung langer Zäune entlang der Grenze. Vermehrtes Auftreten von Rotwild speziell während der Schonzeit wurde beobachtet, was zu höheren Schäden führt. In einigen Kerngebieten des Bez. Oberwart ist die Schälsschadensintensität rückgängig. Ein Grund hiefür liegt in der Durchführung höherer Abschüsse in den letzten Jahren, aber auch darin, dass die Verteilung des Wildes auch eine Verteilung der Schäden mit sich brachte. Der Großteil der Schäden wird nach wie vor im Spätwinter und im Frühjahr verursacht. In den Kernschadensgebieten wurde für das laufende Jagdjahr wiederum ein wesentlich erhöhter Abschuss zum langjährigen Durchschnitt verfügt. In Problemrevieren wurden höhere Abschüsse verfügt, als von den Jagdausübungsberechtigten beantragt, da die Abschusserfüllung vielfach unerklärlich weit unter den verfügten und auch beantragten Zahlen lag.

Im Bez. Güssing sind Schäden im grenznahen Raum, im „Punitzer Wald“ und auch in den anschließenden Randgebieten vorhanden.

Im Bez. Jennersdorf kommt Rotwild nach wie vor als Wechselwild vor. Demnach sind vereinzelt bis kleinflächige Schälsschäden anzutreffen.

An einer Wildstandsreduktion bei Rot- und Rehwild mit Angleichung des Geschlechterverhältnisses muss festgehalten werden. Überregionale Maßnahmen (z.B. Angleichung der Schon- bzw. Schusszeiten) sowie Änderungen der Jagdstrategie müssen unbedingt umgesetzt werden. Dies ist auch in Hinblick auf die noch immer relativ hohe Schwarzwildpopulation von großer Bedeutung.

Seitens der Leiters des Landesforstdienstes wurde ein Antrag auf Abstellung der flächenhaften Gefährdung des forstlichen Bewuchses gem. § 16 (5) FG 1975 in der Forstverwaltung Christoph Batthyany gestellt.

Für die Landesregierung:
w.HR. Dipl.-Ing. Godowitsch eh.

F.d.R.d.A.:

KÄRNTEN

Empfänger:

An das
 Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft
 Umwelt und Wasserwirtschaft
 Abteilung IV/1 – Waldpolitik und Waldinformation
 Marxergasse 2
 1030 Wien

Datum:	10.04.2007
Zahl:	10F-WILD-5/12-2007

(Bei Eingaben bitte Geschäftszahl anführen!)

Auskünfte:	DI Christian Matitz
Telefon:	05 0536 - 31038
Fax:	05 0536 - 31070
e-mail:	post.abt10f@ktn.gv.at

Betreff:

Vorlage der Meldung über flächenhafte Gefährdung
 des Bewuchses durch jagdbare Tiere gemäß § 16
 Abs. 5 FG 1975;
 Berichtsjahr 2006

Im Berichtszeitraum 1.1.2006 bis 31.12.2006 wurden in Kärnten **43 Meldungen** über das Vorliegen einer flächenhaften Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere gemäß § 16 Abs. 5 FG 1975 der Landesforstdirektion zur Kenntnis gebracht:

Lfd. Nummer	Bezirksforstinspektion	Meldung	Bescheide/Erledigungen
1	Feldkirchen	FE12-JAG-87/2006	Nicht erledigt!
2	Feldkirchen	FE12-JAG-88/2006	Nicht erledigt!
3	Feldkirchen	FE12-JAG-89/2006	Nicht erledigt!
4	Hermagor	HE13-JAG-91/2006(02)	HE6-JG-1171/2006
5	Hermagor	HE13-JAG-93/2006(02)	HE6-JG-1171/2006
6	Hermagor	HE13-JAG-94/2006(02)	HE6-JG-1165/2006
7	Hermagor	HE13-JAG-96/2006(02)	HE6-JG-1168/2006(03)
8	Hermagor	HE13-JAG-97/2006(02)	HE6-JG-1167/2006(02)
9	Hermagor	HE13-JAG-98/2006(02)	HE6-JG-1162/2006
10	Hermagor	HE13-JAG-99/2006(02)	HE6-JG-1168/2006(03)
11	Hermagor	HE13-JAG-101/2006(03)	HE6-JG-1177/2006(02)
12	Klagenfurt	KL13-ALL-322/2006	Nicht erledigt!
13	St. Veit/Glan	BFIF-7/29/2006-06	6537/12/2000-03
14	St. Veit/Glan	BFIF-7/38/2006-06	6318/16/2000-02
15	St. Veit/Glan	BFIF-384/2006-06	6290/36/2000-03
16	Spittal/Drau	SP13-JAGD-62/2/06	SP20-JG-328/3/2006
17	Spittal/Drau	SP13-JAGD-65/2/06	SP20-JG-326/3/2006
18	Spittal/Drau	SP13-JAGD-66/2/06	SP20-JG-327/3/2006
19	Spittal/Drau	SP13-JAGD-67/2/06	SP20-JG-329/3/06
20	Spittal/Drau	SP13-JAGD-68/2/06	SP20-JG-326/3/06
21	Spittal/Drau	SP13-JAGD-69/2/06	SP20-JG-330/6/06

22	Spittal/Drau	SP13-JAGD-70/2/06	SP20-JG-344/3/06
23	Spittal/Drau	SP13-JAGD-73/2/06	SP20-JG-329/3/06
24	Spittal/Drau	SP13-JAGD-75/2/06	SP20-JG-329/3/06
25	Spittal/Drau	SP13-JAGD-76/2/06	SP20-JG-330/5/06
26	Spittal/Drau	SP13-JAGD-77/2/06	SP20-JG-343/3/2006
27	Spittal/Drau	SP13-JAGD-79/2/06	SP20-JG-349/2006
28	Spittal/Drau	SP13-JAGD-80/2/06	SP20-JG-348/2006
29	Spittal/Drau	Meldung FAST (ohne Zahl)	SP20-JG-329/3/06
30	Spittal/Drau	Meldung FAST (ohne Zahl)	SP20-JG-330/6/06
31	Spittal/Drau	Meldung FAST (ohne Zahl)	SP20-JG-330/6/06
32	Villach	VL13-JAG-13/2006	VL4-JA-370/2006
33	Villach	VL13-JAG-14/2006	VL4-JA-373/2006
34	Villach	VL13-JAG-15/2006	VL4-JA-380/2006
35	Villach	VL13-JAG-16/2006	VL4-JA-388/2006
36	Villach	VL13-JAG-17/2006	VL4-JA-387/2006
37	Völkermarkt	VK13-Jagd-6/2006	VK6-JG-177/20-2004
38	Völkermarkt	VK13-Jagd-10/2006	VK6-JG-119/1-2000
39	Völkermarkt	VK13-Jagd-11/2006	VK6-JG-177/20-2004
40	Völkermarkt	VK13-Jagd-12/2006	VK6-JG-25/1-2000
41	Völkermarkt	VK13-Jagd-13/2006	VK6-JG-177/20-2004
42	Wolfsberg	WO13-Jagd-100(002)	WO8-Jagd-320(004)
43	Wolfsberg	WO13-Jagd-106(002)	WO8-Jagd-442(003)

Trotz jagdbehördlicher Vorschreibung liegt eine flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere in nachstehenden Fällen weiterhin vor:

Bezirksforstinspektion	Jagdgebiet	Meldung der BFI
Feldkirchen	EJ Kotzalm	FE12-JAG-79/1-2005
Feldkirchen	EJ Hochwald und EJ Mooswald	FE12-JAG-58/1-2004

Fälle, in welchen trotz Meldungen gemäß § 16 Abs.5 FG 1975 eine jagdbehördliche Erledigung nicht erfolgt ist:

Bezirksforstinspektion	Jagdgebiet	Meldung der BFI
Feldkirchen	EJ Hölbling	FE12-JAG-87/2006
Feldkirchen	GJ Mairatten	FE12-JAG-88/2006
Feldkirchen	EJ Hochwiditsch	FE12-JAG-89/2006
Klagenfurt	EJ Hollenburg-Ost	KL13-ALL-37/1-2003

Die Wildschadenssituation stellt sich in den Bereichen der einzelnen Bezirksforstinspektionen im Jahr 2006 wie folgt dar:

BFI Feldkirchen

Im Jahr 2006 wurden **drei Meldungen** über das Vorliegen einer flächenhaften Gefährdung des forstlichen Bewuchses nach §16 (5) FG 1975 erstattet.

Wie schon in den letzten Jahren treten massive Schälsschäden im Bereich des Oberen Gurktales auf. Der Rotwildabschuss wurde in den letzten fünf Jahren kontinuierlich erhöht und kann daher von einer leichten Reduktion des Rotwildbestandes ausgegangen werden. Durch die Einführung des zweijährigen Abschussplanes und der Möglichkeit eines „Zusätzlichen Abschussplanes“ kann in Schadgebieten kurzfristig und ohne viel Behördenaufwand regional der Abschuss bei Bedarf erhöht werden. Als weitere Maßnahmen seitens der Kärntner Jägerschaft sind die Verbesserung des bezirksweiten Rotwildfütterungskonzeptes und Aufklärungen bezüglich angepasster Jagdmethoden (Schwerpunktbejagung, Drückjagd,...) zu erwähnen.

Die Verbissbelastung durch das Rehwild ist nach wie vor latent hoch, jedoch ist eine langsame und kontinuierliche Verbesserung feststellbar. Die Ergebnisse der Erhebungen im Rahmen des bundesweiten Wildeinflussmonitorings 2006 liegen zur Zeit noch nicht vor, werden aber die Situation der Entmischung gut wiedergeben.

BFI Hermagor

Im Berichtsjahr 2006 wurden **acht Meldungen** über das Vorliegen einer flächenhaften Gefährdung des Bewuchses nach §16 (5) FG 1975 mit einer betroffenen Fläche von 14,95 Hektar erstattet. Die Schälsschadenschwerpunkte lagen im Unteren Gailtal – Raum Watschig-Egg-Görtschach sowie im Gitschtal. Durch die lang anhaltende Schneedecke mit großen Schneehöhen war natürliche Äsung nur in sehr geringem Ausmaß verfügbar. Eine relativ lange Kälteperiode hat in dieser äsungsarmen Zeit zu erhöhtem Nahrungsbedarf geführt, welcher nicht gedeckt werden konnte. Es waren daher auch sehr hohe Fallwildraten (mehr als 100 Stück wurden gemeldet) beim Rotwild festzustellen und ist der Gesamtabgang somit wieder gleich hoch wie in den vergangenen Jahren.

Der in Kärnten erstmalig eingeführte zweijährige Abschussplan 2005/06 hat beim Rotwild im Bezirk Hermagor eine Abschusserfüllung von nur 54 % mit sich gebracht.

Die Verbisssituation hat sich im Bezirk insgesamt wieder leicht verbessert und liegen die Schwerpunkte weiterhin in den südseitig exponierten Lagen des Gail-, Gitsch- und Lesachtales.

BFI Klagenfurt

Im Berichtsjahr wurde **eine** Meldung nach §16 (5) FG 1975 erstattet.

Die durch Muffelwild verursachten Schälsschäden sind anhaltend rückläufig und ist die bereits erreichte Sensibilisierung bei den Waldbesitzern und verantwortlichen Jägern weiter zu erhalten. In den Karawanken sind die Schälsschäden durch Rotwild durchwegs nur von geringer Intensität und gibt es größere Probleme nur in Grenzbereichen mit anderen Bezirken bzw. Slowenien, wo stärkere Rotwildvorkommen registriert werden.

Einen maßgeblichen Einfluss auf die Verjüngung der Mischbaumarten im Kärntner Zentralraum übt der dort auftretende, teilweise massive Verbiss aus. Der selektive Verbiss der notwendigen Misch- und Laubbaumarten in den kollinen bis tiefmontanen Höhenstufen ist in Zeiten steigender Temperaturen und der damit einher gehenden verstärkten Borkenkäfergefahr ein nachhaltiges ökologisches Problem. Immerhin wurden auf über vierzig Prozent der von der Bezirksforstinspektion erhobenen Traktflächen extreme und auf über zwanzig Prozent starke Verbissschäden festgestellt. Ursache für die Verbissschäden auf

hohem Niveau ist in vielen Gebieten ein zu hoher Rehwildbestand, der in seiner Höhe stark unterschätzt wird.

BFI St. Veit an der Glan

Im Berichtsjahr 2006 wurden **drei Meldungen** infolge von Schälsschäden erstattet.

Die Schälsschäden haben sich in den traditionellen Schadgebieten durch Vorschreibung von kostspieligen Schutzmaßnahmen verringert, hingegen in angrenzenden Randbereichen verstärkt, da der Rotwildbestand weiterhin sehr hoch ist und das Wild von den Kernzonen zeitweise in schälgefährdete Vorlagen zieht und dort zu Schaden geht. Mit der Saffuttervorlage in den Hochlagen geht eine Erhöhung des Rotwildbestandes einher und zugleich eine Zunahme der Frühjahrs-Schälbelastung in tiefer liegenden Wirtschaftswaldbereichen.

Die Verbissituation ist im Großraum St. Veit/Glan und im Glantal zufriedenstellend, anderenorts aber immer noch zu hoch. Die Abschusszahlen beim Rehwild sind seit dem Jahr 2003 rückläufig und sind weit von einem ausgeglichenen Geschlechterverhältnis entfernt, sodass bei anhaltendem Schussverhalten der Jäger keine Verbesserung der Verbissituation zu erwarten ist.

BFI Spittal/Drau

Im Bezirk Spittal/Drau wurden im Berichtsjahr **sechszehn Meldungen** gemäß § 16 (5) FG 1975 an die Jagdbehörde erstattet. Dies entspricht einem Vielfachen der vorangegangenen Jahre und ist in erster Linie auf die extreme Witterung im Winter 2005/06 zurück zu führen. Es wird aber auch festgehalten, dass sämtliche Schälsschäden entweder durch unsachgemäße Fütterung, durch Silovorlagen oder ungesicherte Siloballenlagerung und durch zu zaghafte oder falsche Bejagung ausgelöst oder negativ beeinflusst worden ist. Der strenge Winter hat aber auch aufgezeigt, dass viel mehr Rotwild als bisher von den Jägern vermutet vorhanden sein muß.

Bei der Verbissituation ergibt sich eine leichte Verbesserung der Gesamtsituation, was auf die hohen Schneelagen und die örtliche Verringerung des Rehwildbestandes zurück zu führen sein wird. Ob dieses Phänomen nachhaltig anhalten wird, darf bezweifelt werden und muss noch genauer verifiziert werden.

BFI Villach

Im Jahre 2006 wurden **fünf Meldungen** gemäß §16 (5) FG 1975 abgegeben.

Durch den sehr schneereichen und lang anhaltenden Winter 2005/06 sind hauptsächlich im Wirtschaftswald zum Teil starke Wildschäden aufgetreten. In einigen Fällen wurden die Schälungen durch schlechte Lagerung von Siloballen oder in Bereichen von nicht eingezäunten Rehwildfütterungen verzeichnet. Die Abschusserfüllung war bei allen Schalenwildarten zufrieden stellend hoch und entsprach der Gesamtentgang mit den hohen Fallwildraten somit annähernd der Planung. Eine Problemzone sind die Südlichen Randalpen, wo trotz eines verdünnten Rotwildbestandes immer wieder Wildschäden auftreten. Es gibt dort nur wenig natürliche Äsungsflächen und fehlen ausgedehnte Almflächen, sodass diese Regionen, verstärkt durch ständig hohe Schneelagen, als Überwinterungsgebiete für Rotwild nur bedingt geeignet sind und deshalb auch immer wieder Schälungen auftreten.

Die Verbissbelastung hat sich im Vergleich zum Vorjahr wieder verschlechtert, vor allem im Bereich des Gegendtales bis hin zur Bezirksgrenze zu Feldkirchen. Auf 20 % der Verjüngungsflächen können die Pflanzen ohne Schutzmaßnahmen nicht innerhalb der forstgesetzlichen Frist aufkommen und auf 50 % der Flächen findet selektiver Verbiss statt.

Zusammenfassend ist zu bemerken, dass sich die Wildschadenssituation nicht entschärft hat, durch den milden Winter 2006/07 die natürliche Mortalität wieder zurück gegangen ist und daher für die kommende zweijährige Abschussplanung mit einer Rücknahme der Planzahlen seitens der Jägerschaft nicht agiert werden darf.

BFI Völkermarkt

Die Wildschäden blieben im Bezirk Völkermarkt gegenüber den Vorjahren infolge des strengen Winters bei den Schälungen auf einem hohen Niveau und hat sich die Situation nach einer einjährigen Verbesserung nun wieder verschlechtert.

Im Berichtsjahr 2006 mussten **fünf Meldungen** gemäß § 16 Abs.5 FG 75 erstattet werden.

Die Schälenschadenschwerpunkte befinden sich in den Karawanken und treten hauptsächlich an Fichten und Eschen auf. Die Rotwildschäden auf der Saualpe sind rückläufig, obwohl die Wildstände aufgrund von Wildbeobachtungen an Wildfütterungen mit Saffuttervorlage unverändert hoch waren.

Die Verbissbelastung befindet sich noch immer auf einem hohen Niveau und ist vor allem im Bereich der Dobrowa ein Aufbringen von Laubholz ohne Zaunschut nicht möglich.

Die Schwarzwildabschüsse haben sich im Jahr 2006 halbiert und zwar auf Grund des langen und kalten Winters 2005/06, der den ersten Frischlingswurf stark dezimiert hat.

Der Rückgang der Abschusszahlen beim Schalenwild und vor allem beim Rehwild lässt auch auf Grund der weiter anhaltenden Wildschadensproblematik eine Rücknahme der Abschussplanzahlen für den kommenden zweijährigen Plan 2007/08 aus forstfachlicher Sicht nicht zu und ist weiterhin auf ein ausgewogenes Wald-Wild-Verhältnis hin zu arbeiten.

BFI Wolfsberg

Im Berichtszeitraum 2006 ist wiederum eine leichte Verschlechterung der Schälenschadensbelastung durch Rotwild feststellbar und wurden **zwei Meldungen** betreffend das Vorliegen einer flächenhaften Gefährdung des Waldes durch jagdbare Tiere gemäß § 16 Abs. 5 FG 75 an die Jagdbehörde erstattet.

Die Schäflflächen befinden sich angrenzend an eine genehmigte Saffutteranlage im Bereich der südlichen Saualpe und haben ein Ausmaß von rund fünf Hektar. Durch den strengen Winter hat sich bei der nahe gelegenen Fütterung so viel Rotwild angesammelt, dass es in den Waldbeständen zu Schälungen gekommen ist. Außerdem gibt es in einigen Vorlagen von Rotwildkerngebieten meist in sonnseitigen Lagen Schälprobleme durch im Winter dort einstehenden Rotwildes. Vereinzelt gibt es Sommerschälungen an Laubhölzern in den Vorlagen der südlichen Saualpe.

Die von der Bezirksforstinspektion durchgeführten Trakterhebungen zur Beurteilung der Verbissbelastung haben im Vergleich zum Vorjahr keine Veränderungen ergeben.

Zusammenfassung Kärnten:

Nach einem Rückgang der Meldungen über waldverwüstende Wildschäden im Jahr 2005 hat sich im Berichtsjahr 2006 die Anzahl der Fälle nach § 16 (5) Forstgesetz beim Rekordergebnis von **43 Meldungen** eingependelt. Die betroffenen Schadgebiete liegen teils in schon bekannten Problembereichen aber auch in Rotwildrandzonen und wirtschaftswaldreichen Vorlagen, die naturgemäß auch schadanfälliger sind. Der strenge Winter 2005/06 hat gnadenlos aufgezeigt, dass die Wildstandszahlen seitens der Jägerschaft ständig unterschätzt werden und in einigen Regionen das Rotwild keine geeigneten Winterüberlebensbedingungen vorfindet. Andererseits hat der schneereiche Winter bei allen Schalenwildarten hohe Fallwildraten (ist auch ein Hinweis auf hohe Wildstände) nach sich gezogen und somit die Wildstände auf natürliche Art und Weise etwas dezimiert.

Entwicklung der §16(5)-Meldungen der letzten 5 Jahre

	2002	2003	2004	2005	2006
Anzahl Meldungen	18	35	41	15	43

Die Verbissituation in Kärnten hat sich im Jahr 2006 im Vergleich zu den Vorjahren wesentlich verschlechtert.

Es wurden von den Forstaufsichtsstationen 555 Trakte zur Feststellung der Verbissituation von Kulturen verteilt auf alle Bezirke aufgenommen. Die Schwerpunkte der Verbissbelastung liegen vorwiegend in den sonnseitigen Lagen des Drau-, Möll-, Lieser-, Gail-, Gitsch- und Lesachtals, in den Mittellagen der Nockberge, im Zentralraum des Klagenfurter Beckens, der Karnischen Alpen und Karawanken sowie an den Abhängen der Saualpe und Koralpe.

Die Auswertung der Trakterhebung 2006 ergibt folgende Verteilung des Verbissgrades: **31 % extremer Verbiss (rot), 43 % starker Verbiss (gelb) und 26 % tolerierbarer Verbiss (grün).**

Eine wesentliche Neuerung gibt es in der Kärntner Jägerschaft und zwar wurde diese ab 1.1.2005 in die Selbstverwaltung „entlassen“ und hat nun auch zum Teil Behördenaufgaben zu erledigen. Dazu zählen die Erstellung von Abschussplanbescheiden, die Abhaltung der Jagdprüfungen, die Ausstellung von Jagdkarten usw. Erstmals wurde für die Jahre 2005/06 ein zweijähriger Abschussplan erstellt und muss aus Sicht der Landesforstdirektion aufgrund der vorliegenden Abschusszahlen 2005 und 2006 festgestellt werden, dass dies in vielen Jagdgebieten kein positiver Beitrag zu einer besseren Abschusserfüllung vor allem bei den weiblichen Schalenwildarten und beim Jungwild gewesen ist. Die sehr hohen Fallwildraten 2006 haben die Gesamtentnahme wieder annähernd an das Niveau der vorangegangenen Jahre herangeführt.

Anlagen

- 1 Grafik – Ergebnis der Trakterhebungen 2006
- 1 Grafik – Kartierung der Schälflächen 1998 – 2005 und 2006

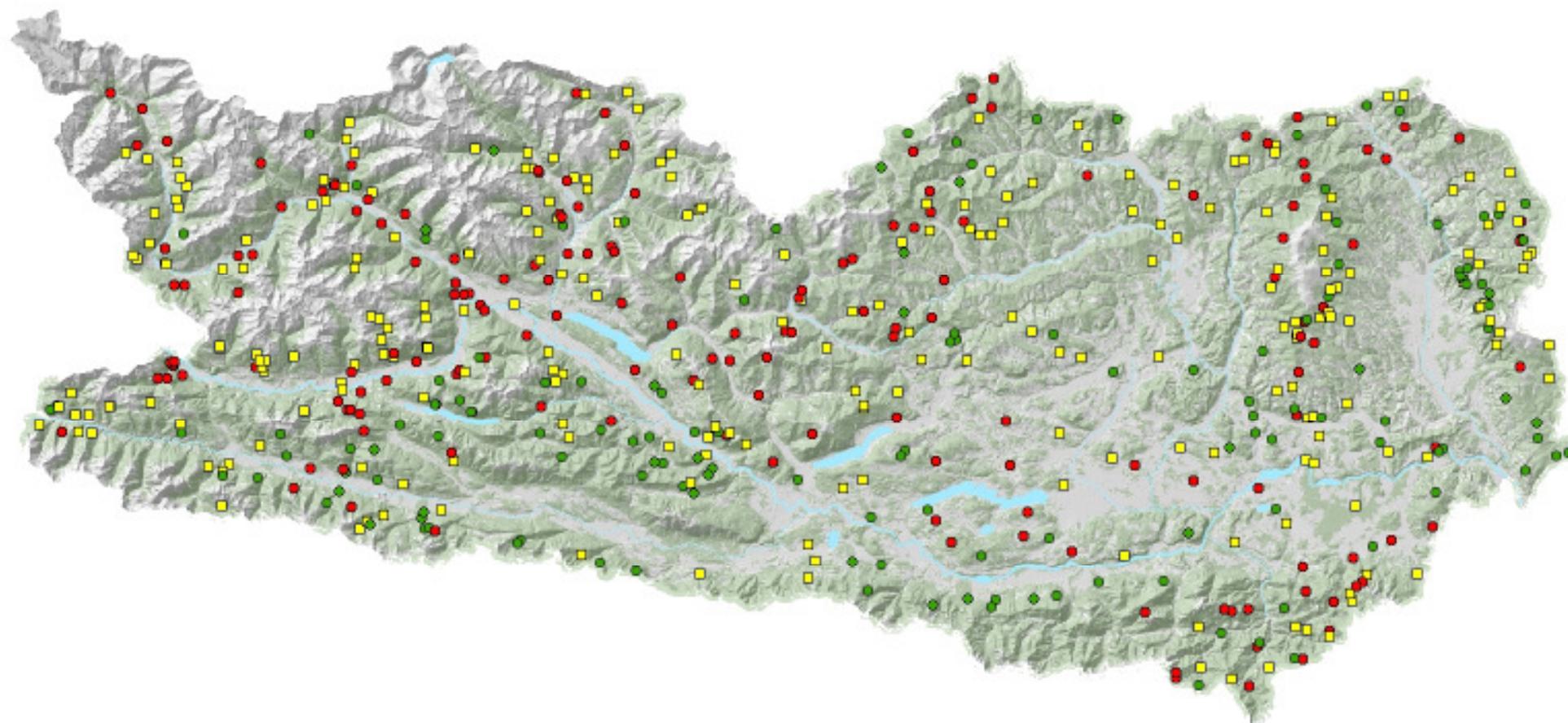
Für den Landeshauptmann:
Dipl. Ing. Baumgartner

Abschriftlich an:

unter Anschluss zweier Grafiken - Ergebnis der Trakterhebungen 2005
Kartierung der Schälflächen 1998 – 2004 und 2005

1. Herrn LR Dr. Josef Martinz, im Hause, mit dem Ersuchen um Kenntnisnahme
2. Abt. 11 U, im Hause, zur gefälligen Kenntnisnahme
3. Kärntner Jägerschaft, Schloss Mageregg, Mageregger Str. 175, 9020 Klagenfurt

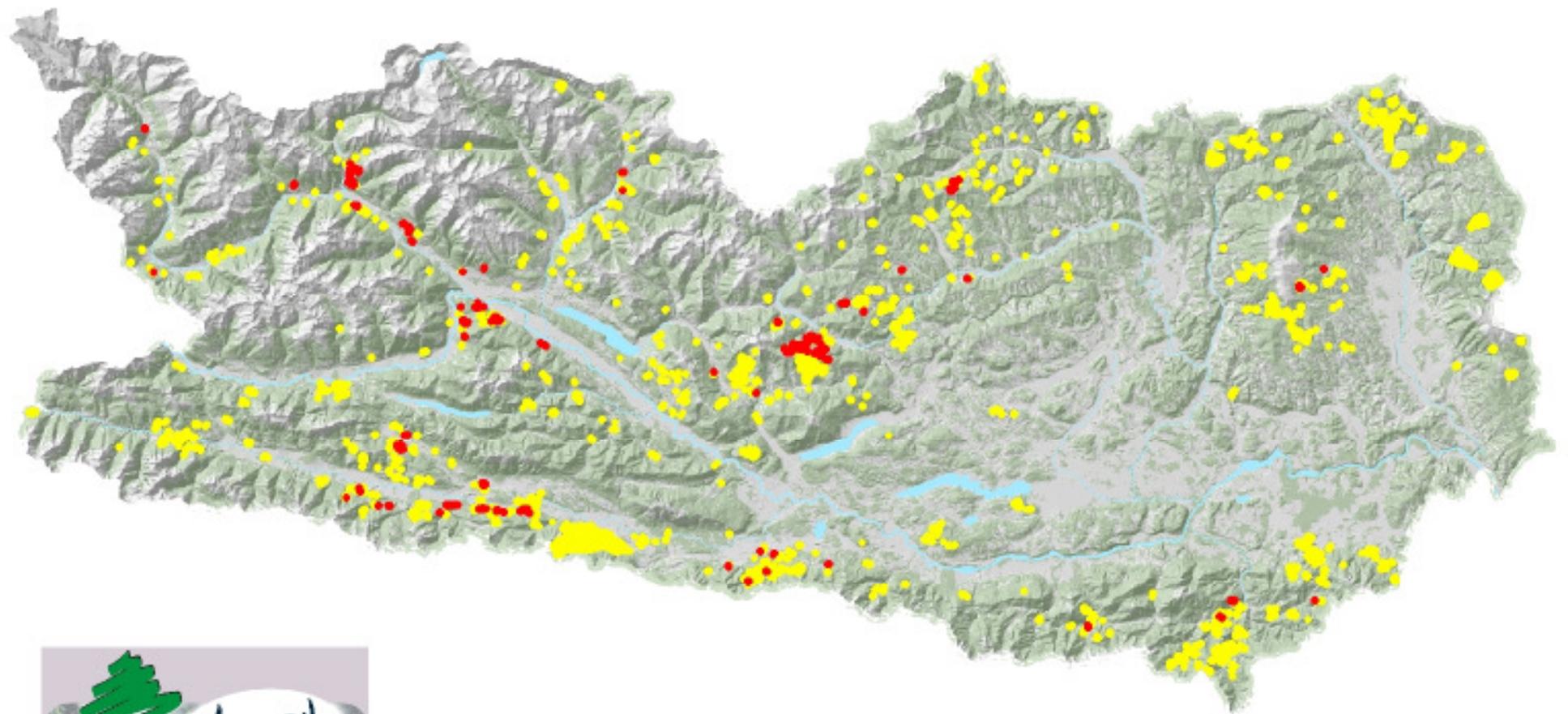
Verbisstraktaufnahmen 2006



Gefährdungsindex

●	tolerierbar	145 Punkte
■	stark	241 Punkte
●	extrem	169 Punkte

Schälgebiete 1998 - 2006



-  §16-Flächen 2006
-  sonstige Schälflächen

NIEDERÖSTERREICH

NÖ Wildschadensbericht 2006

Bezirksforstinspektion Amstetten

Rotwild

Das Verbreitungsgebiet des Rotwildes im Verwaltungsbezirk Amstetten weist grundsätzlich die sensibelste Situation im Verhältnis von Wald und Wild auf. Besonders hier sind Anstrengungen notwendig, um einerseits die Populationsstärke auf einem erträglichen Niveau zu halten sowie andererseits das Sozialgefüge in Form der Altersstruktur und des Geschlechterverhältnisses zu optimieren. Die übliche Jagdpraxis zeigt wiederkehrend Tendenzen die Stückzahlen beim Rotwild zu vergrößern.

Die Abschusserfüllungen beim Kahlwild sind im Jahr 2006 im Kerngebiet mit einem Erfüllungsgrad von über 100 % sehr gut. In der Randverbreitung ist die Abschusserfüllung ebenfalls deutlich besser geworden und bewegt sich diese im Durchschnitt bei etwa 100 % der verfügbaren Abschusszahlen. Anzumerken ist, dass zur Verbesserung der Altersstruktur des Hirschbestandes 2002 eine Rotwildhegegemeinschaft mit einer Gesamtfläche von ca. 25.000 ha (Gemeinden Ybbsitz, Hollenstein, Opponitz und St.Georgen/Reith) gegründet wurde. Im Rahmen dieses Zusammenschlusses wurde die Verteilung der Hirschabschüsse für die gesamte Jagdperiode festgelegt. Durch das Absenken des Kahlwildbestandes soll ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis (derzeit ca. 1:1,5 zu Gunsten des weiblichen Rotwildes) erzielt werden. Durch die Änderungen im NÖ Jagdgesetz („Kronenregel“) und die in der Rotwildhegegemeinschaft vereinbarte Zurückhaltung bei jüngeren und mittel alten Hirschen wurde der Abschuss beim männlichen Rotwild nur zu ca. 2/3 erfüllt.

Die großflächige Bewirtschaftung der Rotwildpopulation schafft die Grundlage für eine Verringerung der Schäden am Wald. Der Abschuss des Rotwildes wird im gesamten Bezirksgebiet im Rahmen einer Grünvorlage überprüft.

Die Wildschadensituation zeigt etwa gleich bleibende Tendenz auf großteils relativ niedrigem Niveau.

Verfahren nach § 16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 mussten im Jahr 2006 nicht eingeleitet werden.

Um die Schadenssituation in einem erträglichen Rahmen zu halten, wird während der Notzeit eine konsequente Fütterung des Rotwildes an behördlich genehmigten Fütterungsstandorten durchgeführt. Die Rotwildfütterungen werden wiederkehrend überprüft. Anhand von flächendeckenden und zeitgleichen Zählungen bei den Fütterungen kann der Rotwildbestand einigermaßen eingeschätzt werden. Auf Grund dieser Zählungen und der verringerten Abschusserfüllung bei den Hirschen ist weiterhin ein hoher Kahlwildabschuss im Jagdjahr 2007 angebracht, um ein Ansteigen der Rotwildpopulation zu verhindern.

Gamswild

In einzelnen Jagden der Gamswildverbreitung wurde der Abschuss in der Vergangenheit folglich der Auswirkung von Verfahren nach § 16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 angehoben und es ist damit teilweise ein spürbare Reduktion der Bestandesstärken und auch spürbare Verbesserung der Verbissituation durch Gamswild feststellbar. Möglicherweise durch diese verstärkte Entnahme in der jüngsten Vergangenheit und dem schneereichen Spätwinter 2004/05 und dem äußerst harten Winter 2005/06 ist die Abschusserfüllung deutlich zurückgegangen. Ähnlich dem Rotwild sind ältere Stücke, gemessen an einer natürlichen Altersstruktur, in der Minderzahl. Teilweise sind ebenfalls Gamsböcke gegenüber dem weiblichen Wild unterrepräsentiert. Bei den Abschussplanungen und Abschussverfügungen wurde auf diese Umstände entsprechend Rücksicht genommen. Eine flächenhafte Gefährdung durch Gamswild ist 2006 nicht aufgetreten. Zu einem starken, jedoch räumlich eng begrenzten Verbissdruck kommt es in den Gebieten der Wintereinstände. Jene Flächen mit starkem Verbiss sind so hin jeweils solche, welche sehr rasch ausapern und wo bevorzugt Schneebretter die Vegetation freilegen.

Rehwild

Den Verwaltungsbezirk Amstetten kennzeichnet ein starkes Rehwildvorkommen mit der größten Abschusszahl (über 8.000 Stück) aller Bezirke Niederösterreichs. Tatsächlich wurden die Abschussziffern mäßig, jedoch kontinuierlich während der letzten Jahre angehoben. Im Jagdjahr 2006 ist erstmals seit Jahren der Abschuss deutlich abgesunken. Ob eine wesentliche Reduktion des Rehwildstandes damit einhergegangen ist, ist noch nicht sicher zu beantworten. Durch verstärkte Fütterung und großflächige Winterbegrünungen auf den Ackerflächen wird die Vermehrungsrate generell hoch gehalten, aber auch der Verbissdruck auf den Wald verringert. Zu Schäden kommt es vorrangig in den gering bewaldeten

Bezirksteilen (Waldausstattung kleiner 20 %) und dort speziell während der Winterzeit. Ein Verfahren nach § 16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 musste nicht geführt werden.

Muffelwild

Muffelwild kommt auf einem kleinen Teil des Gemeindegebietes von Opponitz vor. Im Rahmen eines bereits im Jahre 1998 geführten Verfahrens nach § 16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 wurden die Abschusszahlen beim Muffelwild um etwa 30 % (besonders im Magistratsbereich von Waidhofen/Ybbs) angehoben. Im Jahr 2006 wurde neuerlich der Abschuss im Magistratsbereich angehoben. Eine spürbare Reduktion des Wildstandes in Opponitz ist feststellbar. Zu Beschwerden seitens der Waldeigentümer im Muffelgebiet ist es seither nicht gekommen und es konnten auch keine nennenswerten Schäden seitens der Forstaufsicht festgestellt werden.

Auch beim Muffelwild zeigt sich generell die Tendenz einer erhöhten Vermehrungsrate. Die bereits erheblich angehobenen Abschussziffern sind beizubehalten bzw. evtl. noch auszubauen.

Bezirksforstinspektion Baden

Die Entnahme von Wild aus der freien Wildbahn sowohl durch Abschuss als auch durch Fallwild gliedert sich folgendermaßen im Bezirk Baden auf:

Wildart	Prozent
Rotwild	- 24
Rehwild	- 9
Gamswild	- 19
Muffelwild	+ 41
Damwild	- 100
Schwarzwild	- 39

Bezirksweise ist auszusagen, dass die Abschüsse zurückgegangen sind. In den einzelnen Hegeringen ist eine große Variationsbreite zwischen Rückgang und Steigerung festzustellen. Es wurde kein einziges Verfahren wegen flächenhafter Gefährdung durch jagdbare Tiere eingeleitet. Schäden im Wald durch jagdbare Tiere wurden weder der Forstbehörde noch der Jagdbehörde gemeldet. Dieser Umstand

war nach dem lang andauernden Winter 2005/06, welcher noch beachtliche Schneehöhen bis ins Frühjahr hinaus aufwies nicht zu erwarten. Das Mastjahr und der milde Winter 2006/07 hat zu keinen Schadensmeldungen geführt.

Bezirksforstinspektion Gänserndorf

Rehwild

Die hohen Wildstände konzentrieren sich vor allem in den Wintermonaten in den gering bewaldeten Gebieten auf die kleineren Waldkomplexe und Windschutzanlagen und führen dort zu einem entsprechend hohen Verbissdruck.

Rotwild

Im Bereich des Matzener Waldes führten in der Vergangenheit extrem hohe Rotwildbestände zu starken Schäden im Wald. Die Abschusszahlen wurden in den letzten Jahren drastisch erhöht und durch Schutzmaßnahmen wird versucht, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Wald und Wild zu erreichen. Das Rotwild hat sich ausgehend vom Matzener Wald in den umliegenden größeren Waldkomplexen ausgebreitet. Die Rotwildbewirtschaftung erfolgt in den meisten Gebieten, in denen Rotwild als Standwild vorkommt, großflächig und revierübergreifend durch Rotwildhegegemeinschaften. In der Forstaufsicht werden die Rotwildgebiete laufend und intensiv hinsichtlich neu auftretender Wildschäden kontrolliert.

Schwarzwild

Durch die intensive Bejagung des Schwarzwildes konnte eine explosionsartige Entwicklung des Schwarzwildbestandes verhindert werden. Es wird weiterhin eine intensive Bejagung des Schwarzwildes erforderlich sein.

Grundsätzlich ist anzumerken, dass aufgrund der hohen Wilddichten eine Waldverjüngung ohne Wildschutz nicht möglich ist.

Bezirksforstinspektion Horn

Rotwild

Durch Rotwild verursachte Schäden sind im Grenzbereich zu Tschechien im Raum Drosendorf zu verzeichnen. Zum Truppenübungsplatz Allensteig sind nur sehr geringfügig Schältschäden aufgetreten. Offensichtlich haben die behördlichen Maßnahmen (Schusszeitverlängerung, Abschusserhöhung und strikte Überwachung des Kirrverbotes) Früchte getragen. Anders ist es im Bereich des Ernstbrunnerwaldes an der Grenze zum Bezirk Mistelbach, wo die Schältschäden zugenommen haben, jedoch noch nicht das Ausmaß einer flächenhaften Gefährdung aufweisen.

Muffelwild

Die Abschusszahlen bei Muffelwild sind in etwa gleich geblieben, der BFI sind keine größeren Schältschäden bekannt geworden. Die von der Jagdbehörde gesetzten Maßnahmen (Abschussverfügung, Schonzeitverkürzung, Aufklärungsgespräche mit der Jägerschaft) der letzten Jahre haben offenbar gewirkt.

Damwild

Der Damwildabschuss wurde in den letzten Jahren in den zentralen Revieren des Damwildvorkommens laufend erhöht. Verbisschäden treten zwar nach wie vor auf, die extreme Verbissbelastung in einzelnen Revieren ist jedoch zurückgegangen. Andererseits erobert diese Wildart zunehmend neue Gebiete. Es ist immer wieder festzustellen, dass Damwild aus Wildgehegen im Rahmen landwirtschaftlicher Betriebe ausbricht und im Nahbereich dieser Gatter Schäden anrichtet.

Rehwild

Der Rehwildbestand ist in weiten Teilen der BFI nach wie vor sehr hoch. Besonders in den waldarmen, laubholzreichen Gebieten sind Verbisschäden zu beobachten, die da und dort wegen des selektiven Verbisses zu einer Entmischung führen. Gerade in den Wintermonaten konzentriert sich das Rehwild in den oftmals nur kleinen Waldkomplexen und geht dort zu Schaden. Auch 2006 wurde seitens mehrerer Weingartenbesitzer über starke

Verbissschäden in den Weingartenflächen geklagt. Es wurden die betroffenen Jagdleiter aufgefordert, von der Möglichkeit des verstärkten Abschusses bei weiblichem Wild und Nachwuchsstücken Gebrauch zu machen. Wie die Abschusslisten zeigen, wurde von dieser Möglichkeit auch Gebrauch gemacht. Es wird aber in manchen Bereichen erforderlich sein, die Abschusszahlen weiter zu erhöhen und durch Schwerpunktbejagung eine Verbesserung der Wildschadenssituation herbeizuführen. Durch behördlicherseits organisierte Begehungen und intensive Gespräche während der letzten Jahre mit Waldbesitzern und Jägerschaft konnte in Teilbereichen eine wesentliche Verbesserung der Verbissituation erreicht werden.

Bezirksforstinspektion Korneuburg

Gegenüber dem Jahr 2005 hat sich die Wildschadenssituation nicht wesentlich geändert.

Das Wiederbewalden der Schlagflächen erfolgt in den gesamten Donauauen, sowie großteils auch in den Eichen-Hainbuchenwäldern, obligatorisch seit jeher hinter Zaun.

Die gesamte Au ist mittlerweile mit **Biber** bevölkert, deren Schadaktivität sich nicht nur auf Altholz sondern auch auf Aufforstungen erstreckt; der flächige Schaden geht mittlerweile in fünfstelligen Eurobeträge, auch Gefahr für Personen (Spaziergänger, Waldanrainer) und Sachen kann nicht mehr ausgeschlossen werden. Allerdings steht der Biber unter strengem Naturschutz und fällt damit nicht ins Jagdgesetz - Lösungen werden derzeit versucht.

In den „Stockerauer Donauauen“ besteht eine freiwillige **Rotwildhegegemeinschaft** mit dem Ziel der artgerechteren Bewirtschaftung dieser Wildart in einer eng gewordenen, vielfach genutzten und belasteten Landschaft. Das Hochwasser 2002 hat die Rotwildpopulation, wie die regelmäßigen Wildzählungen belegen, nicht dezimiert. Die letzten Wildzählungen - regelmäßig präzise im Februar/März durchgeführt - haben sehr hohe Wilddichten ergeben, trotz einer bei 158 % (sic!) liegenden Abschuss-erfüllung.

Die Waldinseln abseits der Donauauen – auch der in drei politische Bezirke fallende „Ernstbrunner Wald“ ist lediglich eine größere Waldinsel – stehen

durchwegs unter sehr starkem Verbissdruck. Teilweise seit einigen Dezennien bestehende Zaunflächen belegen dies eindrucksvoll. Ein Erhöhen des Jagddruckes wirkt hier nur sehr kleinräumig, etwa in Hauptschussrichtung und –distanz beliebter Ansitzplätze. Der Zuzug aus dem umliegenden weiten Agrarland lässt sich damit nur marginal vermindern; ganz offensichtlich regeneriert sich die **Rehwildpopulation** entsprechend dem Jagddruck sehr rasch. Verstärkter Jagddruck in den Waldinseln führt darüber hinaus zu Konflikten in der Jägerschaft, da grosso modo der Waldrand auch Jagdreviergrenze ist, und die Reviere im Agrarland von den Einständen der Waldinseln partizipieren.

Überdies wird derzeit der Rehwildbestand im Wald von der Jägerschaft durchwegs unterschätzt.

Im Raum Rohrwald/Ernstbrunner Wald hat sich eine kleine **Damwildpopulation** etabliert, die mittlerweile auch jagdlich bewirtschaftet wird. Die Auswirkungen auf die forstliche Verjüngung sind besonders im Rohrwald bemerkbar (ungleich höher ist jedoch die Verbissaktivität in Weinrieden).

Die zwischen Traisen und Donau angesiedelte **Sikawildpopulation** verursacht ebenfalls starken Verbiss und bedarf deutlicher Reduktion; langsam beginnt sich diese Wildart auch nördlich der Donau zu etablieren.

Wieder- bzw. Neubewalden funktioniert daher auch hier nur unter massivem Schutz, wobei das Wiederbewalden von Schlagflächen vielfach mit Naturverjüngung hinter Zaun erfolgt.

Der **Schwarzwildbestand** wird allgemein als gesunken eingeschätzt, die Abschusszahl im Berichtsjahr 2006 liegt mit 605 Stück wieder geringer gegenüber dem Vorjahr 2005 mit 733 Stück (2004: 1.056, Höchststand 2001: 1.396), dies trotz allgemein intensiven Bejagens. Allerdings lässt der milde Winter 2006/07 ein Erholen der Population befürchten.

Bezirksforstinspektion Krems

Rehwild

Im Jahr 2006 konnte der Rehwildabschuss offensichtlich auf Grund der vorherrschenden Witterungsbedingungen teilweise nicht erfüllt werden. In einigen Bereichen des Bezirkes kommt es durch den selektiven Verbiss zum Ausfall von Mischbaumarten. Die großen Borkenkäfer- und Schneebruchflächen, die in den 90er-Jahren entstanden sind, sind mittlerweile alle bewaldet. Diese Areale sind aufgrund fehlender Freiflächen äußerst schwierig zu bejagen.

Rotwild

Das Rotwild kommt im Bezirk Krems nur im nördlichen Bereich vor, im letzten Jahr wurden einige Schältschadensflächen festgestellt. Durch eine Forcierung des Abschusses und die Vorschreibung einer Grünvorlage soll dieses Problem gelöst werden. In den Randgebieten dürfen Hirsche erst erlegt werden, wenn zuvor ein Tier oder Kalb geschossen worden und durch Grünvorlage bestätigt worden ist.

Muffelwild

Das Muffelwild verursacht im Bereich der Donauabhänge von Rossatz bis zur Bezirksgrenze in St. Johann nach wie vor gravierende Verbisschäden. Die Schutzwaldbestände können nur durch Einzäunung effektiv geschützt werden. In einer bereits eingezäunten, ca. 70 ha großen Zaunfläche, zeigt sich eine Erholung der Naturverjüngung. In den letzten 3 Jahren wurden bei Riegeljagden jeweils über 20 Stück Schafe und Lämmer erlegt.

Die Schonzeit für das Lamm, den 1-jährigen Widder und das nicht führende Schaf ist weiterhin aufgehoben, alle erlegten Stücke müssen im grünen Zustand vorgelegt werden.

Bezirksforstinspektion Lilienfeld

Im Bezirk Lilienfeld wurde im Berichtszeitraum **kein** Wildschadensfall gemäß § 16 Abs. 5 FG 1975 bekannt.

Nachstehende Aussagen beruhen auf Wahrnehmungen der Forstorgane der Behörde im Zuge ihrer Außendiensttätigkeit sowie auf Mitteilungen der Jagdausübungsberechtigten und der Grundeigentümer.

Schwarzwild

Im Verwaltungsbezirk Lilienfeld konnte in den vorangegangenen Jahren auch in den südlich gelegenen, gebirgigen Bezirksteilen das lokale Vorkommen von Schwarzwild beobachtet werden. Als Folge dieser Schwarzwildausbreitung und Vermehrung konnten auch einige Einzelabschüsse getätigt werden.

Aufgrund der Ausbreitung und des Vorkommens des Schwarzwildes in den südlichen gebirgigen Bezirksteilen wurde von Seiten der Bezirksverwaltungsbehörde Lilienfeld im Juni 2001 eine Verordnung betreffend die Fütterung und die Kirrfütterung des Schwarzwildes erlassen.

Im Rahmen dieser Verordnung wurde die Fütterung und insbesondere die Kirrfütterung des Schwarzwildes in den Hegeringen Mitterbach, Annaberg, St. Aegydt, Hohenberg, Kleinzell und Ramsau sowie in Teilbereichen der Hegeringe Türnitz und Lilienfeld gänzlich untersagt.

Ein erstes Resümee zu dieser Verordnung ergab, dass beim Schwarzwild in den gebirgigen Lagen (Südliche Bereiche des Bezirkes) ein leichter Rückgang zu beobachten ist und dass in diesen Bereichen auch die Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen grundsätzlich rückläufig sind. Lediglich in einigen **Grenzbereichen zu benachbarten Bezirken, in welchen die Kirrung und Fütterung von Schwarzwild offensichtlich erlaubt ist und in einigen Teilabschnitten des Bezirkes Lilienfeld, wo das verfügte Kirrverbot nicht zur Gänze eingehalten wird**, kam es zu einem lokal erhöhten Auftreten von Schwarzwild und damit verbunden zu einer erhöhten Schadaktivität, welche aus der Sicht des Bezirkes Lilienfeld nur sehr schwer beeinflussbar bzw. kontrollierbar ist.

Die übrigen Bezirksteile (nördlich und nordwestlich), in welchen Schwarzwild als Standwild vorkommt, unterliegen den aktuellen Bestimmungen des NÖ Jagdrechtes im Hinblick auf die Schwarzwildbewirtschaftung.

Im Kalenderjahr 2006 sind im Vergleich zu den Vorjahren weniger Schadensfälle auf landwirtschaftlichen Kulturen bekannt geworden. Ebenso konnte auch ein deutlich verringertes Auftreten von Schwarzwild in diesen Bezirksteilen beobachtet werden. Diese Entwicklung konnte auch durch die deutlich gesunkene Abschusstätigkeit beim Schwarzwild bestätigt werden.

Es ist beabsichtigt, einerseits die behördliche Verordnung betreffend das Kirrfütterungsverbot in den südlichen Bezirksteilen aufrecht zu erhalten sowie

andererseits die Bestimmungen des NÖ Jagdrechtes im Hinblick auf Schwarzwild in den restlichen Bezirksteilen zu überwachen, um die vorhandene Schwarzwildpopulation im Bezirk Lilienfeld auf dem derzeitigen geringen Niveau zu halten.

Rotwild

Zum Rotwild ist aus jagdfachlicher Sicht anzumerken, dass im Bezirk Lilienfeld in den letzten Jahren offensichtlich eine bedeutende Zunahme der Rotwildpopulation festzustellen ist.

Diese Gegebenheit begründet sich darin, dass einerseits ab dem Jahre 1997 bis zum Jahre 2005 ständig steigende jährliche Abschusszahlen (1997 – 1.172 Stk.; 2005 – 1.947 Stk.) zu beobachten waren und andererseits die Winterfütterungsstände des Rotwildes lt. Aussagen der Jagdausübungsberechtigten bzw. der Fütterungsbetreuer im selben Zeitraum jedenfalls gleich bleibend bzw. steigend und lokal sogar stark steigend sind. Im Jagdjahr 2006 wurden 1.804 Stk. Rotwild entnommen, das entspricht einer Abschusserfüllung von 80,9 %. Dieser Abschussrückgang im Vergleich mit den vergangenen Jahren wurde von den Jagdausübungsberechtigten mit den Witterungsbedingungen im Herbst und Frühwinter begründet.

Dem Trend der Rotwildpopulationszunahme wurde in der Vergangenheit dahingehend Rechnung getragen, dass insbesondere in jenen lokalen Bereichen, wo eine bedeutende Zunahme der Rotwildpopulation bemerkt werden konnte, die Mindestabschüsse in Absprache mit den Jagdausübungsberechtigten behördlich angehoben wurden und diese auch mehr oder weniger erfüllt werden konnten. Trotz dieser lokalen Anhebung von Mindestabschüssen, die nur teilweise entsprechend erfüllt wurden, musste bis zum Jahr 2005 eine Zunahme von Schältschäden im gesamten Rotwildlebensraum des Bezirkes beobachtet und festgestellt werden. Im Kalenderjahr 2006 wurde keine Zunahme von Schältschäden beobachtet.

Zu einer zusätzlichen Verbesserung der Schadensdisposition sind weiterhin die behördlichen Bestrebungen zur Lösung der Fütterungssituation (Regelung der Anzahl der Fütterungsstandorte sowie Verbesserung der Fütterungsinfrastruktur und Standortwahl) zu sehen.

Die Auffassung von Klein- und Kleinstfütterungen ist geboten und die Bildung von überregionalen Fütterungen, bei denen während der gesamten

Fütterungsperiode Rotwild ungestört versorgt werden kann, ist zu forcieren. Diese Maßnahmen bilden einen ständigen Tätigkeitsschwerpunkt der behördlichen Organe und sollte für die Rotwildfütterungsmodalitäten eine vereinheitlichte Regelung für die Rotwildlebensräume in Niederösterreich durch den NÖ Landesjagdverband und die NÖLLWK angestrebt werden.

Weiters sollte ein wesentlicher Teil der Kahlwildabschüsse bereits am Beginn der Schusszeit getätigt werden, um dadurch eine gewisse Entlastung des Lebensraumes bereits während der Sommermonate zu erreichen und andererseits eine vollständige Erfüllung der Mindestabschüsse bzw. ein lokales Überschießen im Herbst zu gewährleisten. Diesbezüglich wurde vereinzelt ein Teil des Kahlwildabschuss zwingend vor dem Hirschabschuss (§ 81 Abs. 4 NÖ JG) vorgeschrieben.

Um der im Bezirk Lilienfeld beobachteten Rotwildpopulationszunahme auch behördlicherseits bestmöglich entgegen zu treten, wurden für die Jagdjahre 2005 bis 2007 in den einzelnen Hegeringen die Mindestabschüsse beim Rotwild und hier insbesondere bei weiblichem Wild und Nachwuchsstücken deutlich angehoben. Ebenso wurde den Jagdausübungsberechtigten in eindringlicher Form die Problematik der gegebenen Rotwildsituation im Bezirk Lilienfeld verdeutlicht und die Mithilfe jedes einzelnen Jagdausübenden eingefordert.

Zusätzlich wurde behördlicherseits eine Vorverlegung der Schusszeit für Schmaltiere und Schmalspießer des Rotwildes verordnet, wodurch den Jagdausübenden die Möglichkeit geboten werden soll, die Abschüsse konzentriert in unterschiedlichen Zeitintervallen durchzuführen und gleichzeitig soll auch auf eine bestmögliche Abschussverteilung im Hinblick auf die in jedem Jagdgebiet unterschiedlichen Lebensraum- und Biotopverhältnissen Rücksicht genommen werden.

Rehwild

Im Kalenderjahr 2006 kam es zu einer deutlichen Reduzierung der Rehwildabschüsse. So konnten im Jagdjahr 2006 lediglich 68,1 % der vorgeschriebenen Mindestabschüsse erfüllt werden. Ein Vergleich mit den vorangegangenen Jahren (Mindestabschusserfüllung durchschnittlich 90 %) zeigt, dass im Jagdjahr 2006 um ca. 800 Stk. Rehwild weniger erlegt wurden. Für diesen Umstand dürften auch die vorangegangenen strengen Winter gesorgt haben, da von den Jagdausübungsberechtigten ein deutlicher

Rückgang der (beobachtbaren) Rehwildpopulation, insbesondere in den gebirgigen Teilen des Bezirkes festgestellt wurde.

Aufgrund der im vorangegangenen Kalenderjahr bekannt gewordenen Untersuchungsergebnisse hinsichtlich der Verbisschäden im Bezirk Lilienfeld wird die diesbezügliche Populations- und Abschussentwicklung weiterhin intensiv zu beobachten sein.

Gamswild

Grundsätzlich ist im gesamten Bezirk eine Verlagerung der Gamswildpopulationen von den angestammten Lebensräumen (Almbereiche) in die Waldgebiete festzustellen. Eine wesentliche Veränderung gegenüber dem Jahr 2005 ist, bezirksweise gesehen, beim Gamswild dahingehend zu beobachten, dass die getätigten Mindestabschüsse (Abschusserfüllung 57 %) deutlich rückläufig sind.

In einzelnen Bereichen wird beim Gamswild eine Zunahme beobachtet, jedoch wird auch in weiten Bezirksteilen eine verringerte Gamswildpopulation gemeldet. Im Zuge der Abschussplanung wurde auf diese lokalen Besonderheiten speziell Rücksicht genommen und soll dadurch eine ausgeglichene Populationsstruktur erreicht werden.

Auffällig ist die Abwanderung oder Vertreibung des Gamswildes aus den angestammten Lebensräumen (baumfreie Hochlagegebiete) der alpinen Regionen in die tiefer liegenden Waldgebiete. Diese Vertreibung erfolgt insbesondere durch die ständig steigenden Freizeitaktivitäten (Tourenschilaufer, Mountainbiker etc.). Damit verbunden kommt es zu **wesentlich erhöhten Fallwildraten beim Gamswild**, da sich Gamsrudel in extrem gefährliche Lawinenbereiche (unzugängliche Rinnen- und Geländeabschnitte) zurückziehen. Damit ist eine deutlich reduzierte Abschusserfüllung beim Gamswild in weiten Teilen des Bezirkes zu erklären. Touristische Aktivitäten (Trendsportarten) nehmen Jahr für Jahr zu, dadurch wird der Vertreibungsstress speziell für das Gamswild laufend erhöht. Hier wären regulierende Maßnahmen dringend erforderlich. Als positives Lenkungsmodell ist das Projekt „Lebensraum Göller“ zu nennen. Weiters sollte die von der NÖ Landesregierung initiierte und dem NÖ Landesjagdverband mitgetragene Aktion „Respektiere deine Grenzen“ zu einer Verbesserung der Lebensraumsituation führen.

Muffelwild

Dem Muffelwild kommt aufgrund zahlreicher Hinweise und Meldungen von Grundeigentümern und Jagdausübungsberechtigten sowie durch Feststellungen der Behördenorgane im Verwaltungsbezirk Lilienfeld in den letzten Jahren eine ständig steigende Bedeutung zu, wobei als Kernlebensräume die Hegeringe Mitterbach, Annaberg, Türnitz, St. Aegydt/Nw. und Hohenberg anzusehen sind. In den übrigen Bereichen ist Muffelwild eher nur sporadisch und in geringerer Anzahl anzutreffen.

Aufgrund von Mitteilungen und Beobachtungen konnte in den letzten Jahren eine deutliche Zunahme der Muffelwildpopulation, insbesondere in den oben näher definierten Kernlebensräumen, festgestellt werden und geht auch die damit verbundene Schadentwicklung (Schälen und Verbiss) an land- und forstwirtschaftlichen Kulturen einher. Weiters wurde Muffelwild speziell im Kalenderjahr 2006 verstärkt auch in zahlreichen Jagdgebieten des Kernlebensraumes angetroffen, in welchen es bisher nur eher vereinzelt oder nicht beobachtet werden konnte.

Laut jüngsten Meldungen erfolgte insbesondere in den Kalenderjahren 2004 bis 2006 in den Kernlebensräumen eine deutliche Populationszunahme bei leicht steigenden Abschusserfolgen bis 2005 im gesamten Bezirk. Im Jagdjahr 2006 kam es bereits wieder zu einem Rückgang der Abschusserfüllung (66,1 % der Mindestabschüsse).

Sowohl die beobachtete deutliche Populationszunahme in den Kernlebensräumen als auch das vermehrte Auftreten von Muffelwild in Jagdgebieten, die bisher nur sehr sporadisch von Muffelwild frequentiert wurden, deutet auf eine enorm steigende Populationsentwicklung und -ausdehnung hin.

Der in jüngster Zeit beobachteten Populationszunahme kann nur durch deutlich erhöhte Mindestabschüsse bei weiblichem Wild und bei Nachwuchsstücken begegnet werden. Diesbezüglich wurde in den oben genannten Hegeringen der Abschuss eines Muffelwidders, welcher älter als 2 Jahre ist, an die vorherige Erlegung (§ 81 Abs. 4 NÖ JG) von mind. 2 Stück Muffelkahlwild (nicht führende Schafe und Lämmer) gebunden.

Ebenso wurde behördlicherseits eine Vorverlegung der Schusszeit für nicht führende Schafe und Lämmer des Muffelwildes verordnet, wobei den

Jagdausübenden die Möglichkeit geboten wird, die Abschüsse konzentriert in diversen Zeitintervallen durchzuführen.

Zusätzlich wurde den Jagdausübungsberechtigten in eindringlicher Form die Problematik der gegebenen Muffelwildsituation in Teilbereichen des Bezirkes Lilienfeld verdeutlicht und die Mithilfe jedes einzelnen Jagdausübenden eingefordert.

Abschließend kann für den gesamten Bezirk mitgeteilt werden, dass die Wildpopulationen beim Reh- und Gamswild im Kalenderjahr 2006 von den Jagdausübungsberechtigten als rückläufig bezeichnet wurden.

Beim Rot- und Muffelwild hingegen ist eine mehr oder minder deutliche Zunahme zu beobachten und kommt es in lokal begrenzten Räumen zu einer Anhebung der Populationen. Diesbezüglich wurden im Rahmen der Abschussplanung für die Jahre 2005 bis 2007 in den Rotwild- und Muffelwildlebensräumen die gesetzlichen Mindestabschüsse deutlich angehoben, womit eine langfristige Anpassung der Wildbestände an die Tragfähigkeit der Lebensräume erreicht werden soll.

Grundvoraussetzung für die Anpassung der überhöhten Rot- und Muffelwildbestände ist die korrekte zahlenmäßige Erfüllung der vorgeschriebenen Mindestabschüsse, sowie ein lokales Überschieszen bei weiblichem Wild und bei Nachwuchsstücken im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen. **Diesbezüglich besteht für die Jägerschaft des Bezirkes Lilienfeld eine besondere Verpflichtung und muss eine entsprechende Mitwirkung aller Beteiligten eingefordert werden.** Gerade diese Mitwirkung kann im Kalenderjahr 2006 als **nicht** ausreichend bezeichnet werden.

Durch die Verkürzung der Schonzeiten beim Rot- und Muffelwild soll der zwingend erforderliche Mindestabschuss über einen größeren Zeitraum verteilt werden können, um den erhöhten Jagddruck für alle Wildarten möglichst gering zu halten. Die diesbezüglichen behördlichen legislatischen Maßnahmen (Verordnungen und Bescheide) wurden bereits erlassen.

Bezirksforstinspektion Melk

Das **Rehwild** ist die im Bezirk Melk am stärksten vertretene Schalenwildart. Es kommt in sämtlichen 128 Genossenschafts- und 46 Eigenjagdrevieren vor. Für auftretende Verbiss- und Fegeschäden auf Kultur- und Verjüngungsflächen ist somit

in erster Linie das Rehwild der Verursacher. Problematisch sind nach wie vor Bereiche mit geringer Waldausstattung und kleinschacherlweiser Waldverteilung, wo im Winter eine erhöhte Wildkonzentration in den Einstandsgebieten nahezu zwangsweise eintritt. Auch in vielfach südexponierten Schutzwäldern oder schutzwaldähnlichen Waldbeständen sind Verbisschäden dann bedeutsam, wenn die natürliche Verjüngung der Waldbestände nicht oder nur unzureichend möglich ist und eine allmähliche Vergreisung der Bestände eintritt.

Die Summe aus Abschuss und Fallwild betrug im Berichtsjahr 6.737 Stück. Im Vorjahr wurden (inklusive Fallwild) 6.928 Stück Rehe der Wildbahn entnommen. Der Abschuss war daher nur ca. 3 % niedriger als 2005.

Das sehr standortstreue **Sikawild** ist seit mehr als 100 Jahren in den großen, geschlossenen Waldgebieten auf dem Ostrong (Hegeringe Persenbeug, Altenmarkt, Marbach und St. Oswald) heimisch. Diese ursprünglich aus Japan stammende Wildart ist ebenso örtlich Verursacher von Verbiss-, insbesondere aber auch von beträchtlichen Schälsschäden. Durch die Aufforstung zahlreicher Waldwiesen in den vergangenen Jahrzehnten, die nunmehr als Äsungsflächen ausfallen, wurde der Lebensraum für das Schalenwild örtlich nicht unbedeutend verschlechtert. In den vergangenen Jahren wurden die Abschüsse beim Sikawild deutlich erhöht.

Abschüsse und Fallwild werden im Jagdjahr 2005 mit 305 angegeben. Dem gegenüber wurden im Jahr 2006 um 22 % weniger, nämlich 238 Stück der Wildbahn entnommen. Der Abschussrückgang dürfte bereits Ergebnis der erfolgten Wildstandsreduktion sein.

Rotwild als Standwild kommt nur in den großen geschlossenen Waldgebieten im nordwestlichen Bezirksteil (Ostrong, Weinsberger Wald) vor. In diesem Bereich kam es aufgrund des strengen Winters 2005/2006 zu teilweise bedeutsamen Schälsschäden. Aus diesem Grund wurde per Verordnung der Bezirkshauptmannschaft Melk die rotwildsichere Einzäunung sämtlicher Rehwildfütterungen in der betroffenen Region verfügt und der Beginn der Schusszeit für Schmalspießer und Schmaltiere auf 1. Mai 2006 voverlegt. Leider war aufgrund des milden Winters 2006/2007 die Abschusserfüllung beim Rotwild nicht befriedigend. In den übrigen Bezirksteilen tritt Rotwild nicht, bzw. nur als Wechselwild auf. Dies gilt insbesondere für Bereiche südlich der Donau. Hier sind keine nennenswerten Schälsschäden zu verzeichnen.

Abschuss und Fallwild werden im Berichtsjahr mit 56 Stück beziffert. Dies bedeutet gegenüber dem Jagdjahr 2005 (76 Stück) einen Rückgang von ca. 26 %.

Es ist allerdings darauf hinzuweisen, dass der Rotwildstand im Nordwesten des Bezirkes Melk sehr eng mit jenem des Bezirkes Zwettl in Zusammenhang steht. Eine nachhaltige Wildstandsreduktion ist daher nur im Gleichklang dieser beiden Bezirke möglich.

Das Vorkommen von **Muffelwild** beschränkt sich im Bezirk auf den Dunkelsteinerwald. Auf steil geneigten, felsigen Schutzwaldstandorten – vielfach Donaeinhänge – sind Schäl- und Verbisschäden örtlich bedeutsam. Die Sanierung besonders gefährdeter Schutzwaldstandorte im Raume Aggstein ist Gegenstand eines entsprechenden Projektes.

Der Abschuss betrug im Berichtsjahr 77 Stück. Gegenüber dem Vorjahr (86 Stück inklusive Fallwild) ist der Abschuss daher um rund 11 % gesunken.

Damwild kommt im Bezirk in freier Wildbahn nicht vor. Dennoch wurden im Jahr 2006 4 Stück erlegt. Hierbei handelt es sich um Tiere, welche aus den zahlreichen Wildtierhaltungen im Rahmen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe (Fleischgatter) ausgebrochen sind.

Das **Schwarzwild** ist forstlich praktisch ohne Bedeutung. Schäden treten allenfalls durch den massenhaften Verzehr von Bucheckern und Eicheln auf, wovon die Naturverjüngung betroffen sein kann. Ein massives Problem stellen hohe Schwarzwildbestände jedoch für die Landwirtschaft dar. Im Jahr 2006 wurde lediglich 1 Schadenersatzverfahren bzgl. Schwarzwild bei der Bezirkshauptmannschaft Melk abgewickelt.

Im Berichtsjahr wurden 315 Stück Schwarzwild erlegt. Dies bedeutet neuerlich einen Rückgang gegenüber 2005 (526 Stück) und den niedrigsten Abschuss seit Jahren. Die Schadensentwicklung im nächsten Jahr wird Rückschlüsse erlauben, ob diese Abschussentwicklung die tatsächliche Wildstandsentwicklung widerspiegelt. Es ist allerdings zu befürchten, dass zukünftig wieder verstärkt Schäden auftreten werden.

Bezirksforstinspektion Neunkirchen

Rotwild

Im Verwaltungsbezirk Neunkirchen können etwa 35.000 ha zum Kerngebiet und ebenfalls etwa 35.000 ha zum Randverbreitungsgebiet bzw. Korridorgebiet des Rotwildvorkommens zugerechnet werden. Das Kerngebiet zeigt sich arrondiert, das Randverbreitungsgebiet teilt sich zu etwa 30.000 ha auf das Wechselgebiet und den

Raum Puchberg am Schneeberg und zu etwa 5.000 ha auf das Gebiet im Osten des Verwaltungsbezirkes im Raume Scheiblingkirchen-Thernberg auf.

Gemessen an der Auswirkung des Rotwildes auf den Waldzustand, ist dieses als sehr wichtige Wildart zu beurteilen und sind Schäden in erster Linie im Randverbreitungsgebiet und Korridorgebiet wiederkehrend aufgetreten. Als Folge des ausgesprochen strengen Winters 2005/2006 hat sich das Rotwild verstärkt in tiefere Lagen eingestellt und sind in Wirtschaftswäldern starke Schälungen aufgetreten. In zwei Fällen haben die Schäden flächenhafte Gefährdung angenommen und wurden insgesamt 14 Verfahren nach den einschlägigen Bestimmungen des NÖ Jagdgesetzes zur Reduktion der Rotwildbestände und Entlastung der Waldkulturen durchgeführt. Dem gegenüber sind im vergangenen Winter wegen der ausgesprochen milden Witterungsverhältnisse keinerlei Probleme mit Rotwild aufgetreten.

Seitens der Bezirksforstinspektion erfolgt eine intensive Zusammenarbeit mit der Jägerschaft, um vor allem bei Rotwild Wildstände herzustellen, welche dem Äsungspotential und demnach der Verträglichkeit mit der Waldkultur entsprechen.

Im Einzelnen ist noch zu erwähnen, dass der ab dem Jagdjahr 2005 für das Wechselgebiet begonnene gemeinschaftliche revierübergreifende Abschuss fortgesetzt wurde.

Dieses Poolgebiet beinhaltet 34 Jagdgebiete mit einer arrondierten Gesamtfläche von ca. 20.000 Hektar. Die Stückzahlen wurden so bemessen, dass Kahlwild de facto ohne Begrenzung der Zahl erlegt werden konnte. In diesen Gebieten ist weiters eine rotwildsichere Zäunung bzw. Umfriedung aller Rehfütterungen angeordnet.

Im Kerngebiet der Rotwildverbreitung wird einerseits auf eine strikte Erfüllung der verfügbaren Abschüsse geachtet und wird andererseits versucht, im Rahmen einer freiwilliger Vereinbarung, zunächst für die Jagdjahre 2003 bis 2007, die Sozialstruktur zu verbessern, wobei vorrangig der Altersklassenaufbau bei den Hirschen und das Geschlechterverhältnis verbessert werden soll. Der Gesamtabschuss im Jagdjahr 2006 beträgt 723 Stück und entspricht demnach etwa dem Niveau des Jahres 2005 mit 735 Stück. Dazu ist zu bemerken, dass die Abschusserfüllung in den Randverbreitungsgebieten vielfach ungünstig war, da Rotwild nicht zuletzt durch die außergewöhnlich milde Witterung auch im November und Dezember in diesen Revieren nicht aufhältig war.

Ein sehr großer Stellenwert bei der Rotwildbewirtschaftung ist der Fütterung einzuräumen, wobei einerseits die unzulässige Fütterung (Kirrung) oft mit der Absicht den Jagderfolg bei Hirschen zu steigern, so gut wie möglich behördlich und den Jagdschutzorganen überwacht wird und andererseits bewilligte Rotwildfütterungen regelmäßig überprüft werden. Eine ordnungsgemäße Fütterung ist besonders außerhalb der Schusszeit und in der Übergangszeit zur Vegetationsperiode wichtig. Im Bezirk Neunkirchen werden derzeit insgesamt 42 genehmigte Rotwildfütterungen betrieben, welche an 6 Standorten lediglich mit Heu beschickt werden. Eine Fütterung des Rotwildes erfolgt fast ausschließlich in den Kernverbreitungsgebieten, wobei anzumerken ist, dass in manchen Gebietsteilen ein zusätzlicher Fütterungsstandort zweckmäßig wäre, jedoch Zustimmung der Grundeigentümer oder / und Bereitschaft der Jägerschaft dazu fehlt.

Um eine möglichst großflächige, ähnliche und populationsabhängige Bewirtschaftung zu erreichen, werden die Gespräche mit den angrenzenden Verwaltungsbezirken in der Steiermark und Lilienfeld und Wr. Neustadt in Niederösterreich fortgesetzt.

In Vorbereitung ist weiterhin eine bezirksweite Verordnung zur verpflichtenden Kontrolle jedes Stückes Hochwildes im grünen Zustand, wobei diese Verpflichtung in Schadgebieten bereits besteht. Die Schusszeiten wurden erweitert, sodass Schmaltiere und Schmalspießer bereits ab 1. Mai und Kälber bzw. Tiere und sonstige Tiere bereits am 1. Juli jeweils bis zum 31. Dezember erlegt werden können.

Gamswild

Probleme durch Gamswild treten kleinflächiger speziell in den Wintereinstandsgebieten auf. Besonders gefährdet sind sonnseitige, sehr steile rasch ausapernde Flächen und Flächen, wo es bei hoher Schneelage zum Abgang von Schneebrettern kommt und damit die Bodenvegetation freigelegt wird.

Die Waldgams hat in einzelnen Verbreitungsbereichen abgenommen. Durch den strengen Winter 2004/2005, jedoch besonders 2005/2006 sind allgemein erhöhte Winterverluste aufgetreten. Zum Teil wurden demnach die Abschüsse maßvoll zurückgenommen.

Ein Waldverwüstungsverfahren im Sinne des § 16 Abs. 5 FG 1975 war nicht erforderlich. Generell wird in Form von Schwerpunktsbejagung versucht, auf

Verjüngungsflächen und Flächen mit höherem Verbissdruck eine tragbare Situation herzustellen.

Rehwild

Probleme durch Rehwild treten vorwiegend in Form von Verbisschäden auf. Der Verbissdruck ist je nach Dichte des Rehwildvorkommens sehr unterschiedlich. Auffallend ist, dass stärkere Schäden vorrangig in den Genossenschaftsjagdgebieten auftreten.

Die Abschussentwicklung zeigt im Vergleich der letzten 10 Jahre recht deutlich streuende Abschussziffern. Erwähnenswert ist der eher zunehmende Fallwildanteil, welcher auch durch konsequentes Erheben der Mähverluste bei Rehkitzen, entsteht.

In Raum Puchberg am Schneeberg wurde der Abschuss des Rehwildes im Rahmen von jagdbehördlichen Verfahren in einzelnen Jagdgebieten angehoben.

Muffelwild

Muffelwild kommt nur in einer kleinen Population im Schwarzatal und im Raume Otterthal – Trattenbach vor. Die Populationsstärke ist gleich bleibend. Bedeutende Schäden etwa durch Verbiss sind nicht bekannt bzw. nicht entstanden.

Der Abschuss von Muffelwild ist im gesamten Bezirk Neunkirchen nach oben offen, da ein geeigneter Lebensraum hierfür nicht vorhanden ist.

Eine weitere Absenkung der relativ kleinen Stückzahlen gelingt offensichtlich nicht bzw. ist eine Ausrottung, soweit Erfahrungen zeigen, kaum möglich.

Steinwild

Etwa seit dem Jahr 1995 sind in der freien Wildbahn am Südabfall der Hohen Wand, Genossenschaftsjagd Höflein, zunächst 3 Stücke (vermutlich aus einem Gatter entsprungen) und mittlerweile zumindest 16 bis 18 Stücke Steinwild wiederholt zu beobachten. Ein Wildschadensproblem ist bei weiterem Anwachsen der Steinwildpopulation nicht auszuschließen.

Zur Beobachtung der Entwicklung des Steinwildes in der freien Wildbahn, welche sich im Bereich der Hohen Wand auf Bezirksteilen von Wr. Neustadt und Neunkirchen aufhalten, wurde ein Steinwildmonitorring eingerichtet, welches auf 3 Jahre angelegt ist und im Jahr 2004 begonnen hat. Die bisherigen Monitorringsergebnisse zeigen ein langsames, jedoch offensichtlich stetiges Anwachsen der Population. Aktuell wird über eine weitere Vorgangsweise zur Behandlung des Steinwildes beraten und wird möglicherweise das Monitorring verlängert.

Schwarzwild

Das Schwarzwild verursacht auf Waldflächen mit Ausnahme der Aufnahme von Eicheln und Bucheckern kaum nennenswerte Schäden. Die größte Abschussziffer bei Schwarzwild war mit 640 Stück im Jahr 2004 festzustellen. 2006 betrug der Gesamtabschuss 260 Stück. Die Schäden auf landwirtschaftlichen Kulturen hatten 2006 insgesamt geringeren Umfang, wobei Schadensgebiete im Bereich der Buckligen Welt und Priggitz – Vöstenhof - Payerbach liegen.

Im Verwaltungsbezirk Neunkirchen besteht zur Regulierung der Kirrfütterung des Schwarzwildes eine Verordnung. Im Jahr 2006 wurden 2 jagdbehördliche Verfahren mit einem konkreten Abschussauftrag geführt.

Bezirksforstinspektion St. Pölten

Gegenüber dem Vorjahr kam es zu keinen gravierenden Veränderungen:

Verbisschäden

Ein Großteil der vorkommenden Verbisschäden wird durch das überall im Verwaltungsbezirk verbreitete und meist dominante Rehwild verursacht. Mitverursacher sind im Dunkelsteiner Wald das Muffelwild und im mittleren und oberen Pielachtal Rot- und Gamswild.

Problemgebiete sind nach wie vor die Waldrandzonen gegenüber den ausgedehnten landwirtschaftlichen Gebieten, wo nach Aberntung der Felder temporäre Wildkonzentrationen auftreten.

Eine bereits über mehrere Jahre erfolgte Anhebung der Rehwildabschüsse zeitigt lokal einen günstigen Einfluss auf die Verbisschadenssituation. Bei der Abschussplangestaltung 2005 bis 2007 wurde der Rehwildabschuss generell hinauf gesetzt unter Berücksichtigung der Drittelparität beim Geschlechterabschuss. Diese Abschussverfügungen werden auch größtenteils eingehalten. Weitere Adaptierungen sind, wenn notwendig, in der neuen Planungsperiode 2008-2010 möglich.

Generell ist die Verbisschadensentwicklung als unverändert mit örtlich leicht positiven Entwicklungstendenzen zu beurteilen, wobei zu berücksichtigen ist, dass getroffene Maßnahmen nur mittel- bis langfristige Auswirkungen zu zeigen pflegen.

Schälschäden

Der Bezirk St. Pölten liegt am Rande der Rotwildkerngebiete des Wienerwaldes und Alpenvorlandes und weist lediglich im Bereich des obersten Pielachtales eine eigenständige Rotwildpopulation auf.

Durch den gezielten Einsatz von Fütterungen gelingt es, das Wild in schadensneutralen Zonen zu halten. Fallweise kommt es zu Problemen mit Einzelgängern, die in der Winterperiode außerhalb der Fütterungen stehen und lokal Schälschäden verursachen. Es wird versucht, die Verursacher gezielt zu entnehmen. Auf der restlichen Fläche des Bezirkes St. Pölten kommen Schälungen auf Grund des Fehlens einer geeigneten Wildart nicht vor.

Durch die in höheren Lagen lang anhaltende Schneedecke im Frühling 2006 kam es vereinzelt zu Wanderbewegungen von den Fütterungen zu den bereits ergrünten Wiesen. Dabei kam es stellenweise zu gehäuftem Auftreten von Schälschäden, die sich aber nicht in einer nachhaltigen Beeinträchtigung des Waldes niederschlugen.

Die Erstellung eines Gutachtens über flächenhafte Gefährdungen des Waldes durch Wild war im Jahr 2006 nicht erforderlich.

Sonstiges

Die vorhandene Schwarzwildpopulation war 2006 kaum spürbar, Wildschadensprobleme traten nur vereinzelt auf. Betroffen sind naturgemäß Maisanbauflächen im Nahbereich großer Waldeinstände und Wiesenflächen

im Grünlandbereich. Die Schäden werden aber durchwegs zwischen den betroffenen Grundeigentümern und Jägern in Form von Arbeitseinsätzen (Wiederherstellung der Grünflächen) oder durch Schadenszahlungen abgeglichen.

Im abgelaufenen Jagdjahr 2006 wurden im Bezirk 437 Stück Schwarzwild erlegt.

Bezirksforstinspektion Scheibbs

Die Wald-Wildfrage bleibt das bedeutende Problem bei der Tätigkeit der Bezirksforstinspektion, wenngleich bei vielen Beratungen vordergründig etwas anderes das Thema ist. Im Jahr 2006 waren die Aufarbeitung der Schneebruchschäden und die Mobilisierung der Holzreserven v. a. im Kleinwald vorerst die wichtigsten Arbeitsschwerpunkte, dennoch ist das Erreichen von naturnahen Zielbeständen vielfach durch das Wild gefährdet.

Die Abschusserfüllung beim Schalenwild war im Jahr 2006 im ganzen Bezirk deutlich schlechter als im Vorjahr.

Rehwild

Die Abschusserfüllung lag mit insgesamt 5.454 Stück wesentlich tiefer als im Jahr 2005 (Abschuss 6.404 Stück) und lag 5 % unter der verfügbaren Zahl. Zuletzt wurde 2001 eine so niedrige Zahl erreicht, wobei es im abgelaufenen Jahr ein starkes Nord-Süd-Gefälle gab. Wie auch beim Gamswild dürften die beiden letzten schneereichen Winter 2004/05/06 und ein sehr nasses Frühjahr 2006 viele Opfer gefordert haben. Die Todesrate bei „Mähkitzen“ (über 500 Stück) und durch KFZ (490 Stück) zeigen klarer die wirklichen Verluste neben dem tatsächlichen Abschuss auf. In einigen Gebieten erreichen die Fallwildzahlen bis zu 40 % des Gesamtabganges.

Gamswild

Die Abschusserfüllung sank von 75 % auf 49 %. Mit einer Abschusszahl von 256 Stück wurde erstmals die Zahl 300 unterschritten (2005 erstmals unter 400), der Unterschied zu den Abschusszahlen von 1995 bis 1998 mit über 500 Stück wird dadurch noch größer. Gleich bleibend ist die unbefriedigende

Erfüllung der verfügbaren Abschüsse vor allem im Bezug auf Altersklassen und Geschlecht in den Randgebieten des Lebensraums des Gamswildes.

Rotwild

Der Trend der höheren Abschüsse wurde leider wieder gestoppt, die Abschusserfüllung ist von 106 % wieder auf 96 % gefallen, die Absolutzahlen der Abschüsse sind von 681 auf 602 Stück abgestürzt, die verfügbaren Zahlen waren aber etwas geringer als in den Vorjahren. Das wie immer zu lange Zuwarten mit dem Kahlwildabschuss bis nach der Brunft ergab mit einer für die Bejagung „ungünstigen“ Witterung in einigen Gebieten Abschüsse deutlich unter den verfügbaren Zahlen. Die wieder verfügbare Vorverlegung der Schusszeit für Schmaltiere und –spießer in den Mai hat sich im Frühsommer und in Schadensgebieten positiv auf die Abschusszahlen ausgewirkt.

Schwarzwild

Im Jahr 2006 sind mit einer Zahl von 24 Stück die Abschusswerte der Vorjahre nicht erreicht worden. Scheibbs liegt damit in Niederösterreich weiter deutlich an letzter Stelle der Abschüsse, das Problem Schäden bleibt relativ sehr gering.

Damwild

Mit Damwild gibt es im Umkreis von Wildgehegen immer wieder Probleme. Aufgrund schlechter Wartung der Zäune kommt es durch ausgekommene Tiere immer wieder zu Schälschäden. Im Jahre 2006 wurden 18 Stück Damwild vor allem in Gresten nach Abschussaufträgen erlegt.

Muffelwild

Beim Muffelwild wirken die Altlasten durch Aussetzungen meist in früheren Jahrzehnten nach, 2006 wurden 28 Stück vor allem im südöstlichen Bezirksteil rund um den Ötscher erlegt.

Schadenssituation und Schadensentwicklung

Neue Gutachten über flächenhafte Gefährdungen durch waldverwüstende Schälschäden mussten im Jahre 2006 im Raum Gaming erstellt werden.

Daneben traten kleinräumig Schäden auch in anderen Teilen des Bezirkes (Lunz, Göstling) auf.

Die Schadensfälle aus den Vorjahren waren aber ebenfalls noch aktuell, die über mehrere Jahre vorgesehenen jagdgesetzlichen Maßnahmen wurden verfügt und kontrolliert. Durch starke Schälschäden wurden bereits 2005 massive jagdbehördliche Maßnahmen ergriffen, die mit Schusszeiten in den Schadensgebieten bis ins Jahr 2006 reichten.

In anderen Gebieten konnte keine deutliche Verbesserung der Wildschadenssituation festgestellt werden, allerdings muss berücksichtigt werden, dass die getroffenen Maßnahmen in den Schwerpunktgebieten der Wildschäden nur mittel- bis langfristig Erfolge zeitigen können. Beunruhigend ist die offensichtliche Ausweitung des Lebensraumes des Rotwildes bei schneearmen Wintern (2006/07), die Jagdbehörde versucht das Problem im Einvernehmen mit den Jagdfunktionären und den Jagdausübungsberechtigten durch Korrektur bestehenden Fütterungsverordnung (rotwildsichere Einzäunung der Rehfütterungen) zu beherrschen.

Die Vorverlegung der Schusszeiten beim Rotwild ist eine von mehreren eingeleiteten Maßnahmen zur Verbesserung der Situation. Die früher schlechte Situation sowohl der Alters- als auch der Geschlechterstruktur beim Rotwild hat sich durch die ergriffenen Maßnahmen der Jagdbehörde und der Hegegemeinschaft (insbesondere der verstärkte Kahlwildabschuss und die Schonung der mittleren Altersklassen bei Trophäenträgern). Der Weg der Verringerung der Gemeinschaftsabschüsse bei Hirschen und Erhöhung der Kahlwildabschüsse durch Einzelverfügungen wurde fortgesetzt und soll innerhalb der laufenden Jagdperiode ausgeglichene Wildstände auf einem niedrigeren Gesamtniveau bringen. In manchen Hegeringen ist offenbar ein Erfolg dieser Maßnahmen eingetreten, die Zählungen bei den Fütterungen ergaben teilweise bereits ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis.

Bezirksübergreifend laufen seit 2004 auch Gespräche über Schusszeitänderungen in Kombination mit anderen Jagdstrategien (Intervall- und Schwerpunktjagd) und Jagdarten (Bewegungsjagden). Die Hegegemeinschaft für Rot- und Gamswild im Bezirk Scheibbs wird seit 2005 zur Anwendung gebracht, vor allem die Abschussplanung, die Grünvorlage erlegter Stücke und die Vorgangsweise bei Fehlabschüssen wird im Bezirk einheitlich gehandhabt.

Die Verbissbelastung ist im Bezirk Scheibbs unverändert sehr hoch. Insbesondere südseitige Hänge auf seichtgründigen Dolomitböden sind durch den selektiven Verbiss von einer massiven Baumartenverarmung betroffen.

Dasselbe Problem gibt es auch in den tiefer gelegenen Bestandesumwandlungsflächen im Nordteil des Bezirkes, wo die Umstellung von standortwidrigen Fichtenreinbeständen auf laubholzreiche Mischbestände durch den starken Verbissdruck behindert wird. Die Verjüngung der waldbaulich erforderlichen und wünschenswerten Baumarten ist weiterhin ohne massive Schutzmaßnahmen nur auf einem geringen Teil der Waldfläche des Bezirkes Scheibbs möglich. Erste Ergebnisse der bundesweit durchgeführten Erhebung eines Wildeinflussmonitorings bestätigen für den Bezirk Scheibbs diese Einschätzung.

Bezirksforstinspektion Waidhofen/Thaya

Schälschäden

Nachdem für das Berichtsjahr 2003 für die Verwaltungsbezirke Waidhofen an der Thaya und Gmünd insbesondere in den Gebieten entlang der Staatsgrenze zur Tschechischen Republik eine leicht steigende Schälschadenstendenz zu berichten war, kann die Situation für den Beobachtungszeitraum des Jahres 2006, verglichen mit dem des Jahres 2005, als gleich bleibend gewertet werden, wobei die Rotwild-Abschusszahlen nach dem Rekordwinter 2005/2006 deutlich zurückgegangen sind.

Dies ist vermutlich primär auf den erhöhten Fallwildanteil infolge der bis Anfang April dauernden Notzeit zurückzuführen, die auch durch entsprechende Fütterung nicht in vollem Umfang entschärft werden konnte. Daneben ist anzumerken, dass an den Fütterungen im Grenzbereich zur Tschechischen Republik immer wieder „Futtergäste“ beobachtet werden konnten.

Seitens der Jagdbehörde des Verwaltungsbezirkes Gmünd wurde auf die in den Jahren 1999, 2000 und 2001 zu konstatierende steigende Schälschadenstendenz im Jahr 2002 mit der Wiedereinführung einer Bezirksrotwildabschussregelung reagiert - diese Regelung, die auch für das Jahr 2006 relevant war, betrifft alle Jagdgebiete, die außerhalb jener Zone liegen, in der das Rotwild als Standwild jeweils in den einzelnen Abschussplänen erfasst ist.

Im Verwaltungsbezirk Waidhofen an der Thaya wurde die Rotwild-Bezirksabschussregelung wie in den Vorjahren für alle Jagdgebiete des Bezirkes verfügt.

Im Dienstbereich der Bezirksforstinspektion Waidhofen an der Thaya ist das aktuelle Mischwaldverjüngungspotenzial schon aufgrund der vorhandenen Altbestands-

Verbissschäden

Baumartenverteilung als niedrig zu bezeichnen. Insbesondere aus diesem Grund muss auch längerfristig dem vor allem die Mischholzarten betreffenden Verbissdruck auf einem erheblichen Anteil der Verjüngungsfläche mit Schutzmaßnahmen begegnet werden.

Die Tendenz des Verbissdruckes ist für das ha. Aufsichtsgebiet im Berichtszeitraum als gleich bleibend zu bezeichnen.

Bezirksforstinspektion Wr. Neustadt

Im Hinblick auf die Wildschadenssituation liegt der Schwerpunkt des Bezirkes Wiener Neustadt im Piestingtal und im hinteren Schwarzatal. Die Hauptwildart ist hier das Rotwild, welches in den letzten Jahren über den Bezirk hinaus zugenommen hat.

Die Wildzunahme wird bestätigt durch die Zunahme des Rotwildes bei den Fütterungen und spiegelt sich auch wieder in den hohen Abschusszahlen des Jahres 2005 und 2006.

Die befürchtete Schadenszunahme, insbesondere bei den Schältschäden, dürfte auch auf Grund der günstigen Witterung ausgeblieben sein.

Seitens der Behörde wurden hohe Abschusszahlen verfügt und die Jägerschaft wurde auf diese Problematik hingewiesen und angehalten auch von der Möglichkeit des Überschießens Gebrauch zu machen. Die Schadensmeldungen seitens der Grundeigentümer sind bisher weitgehend ausgeblieben.

Die Rehwildabschüsse sind im Bezirk weiterhin rückläufig. Auch in den Rehwildgebieten der Buckligen Welt wurde der verfügte Bockabschuss nicht erfüllt, was auf einen Rückgang der Rehwildpopulation schließen lässt. Eine Verbesserung der Verbissituation in den Haupteinständen ist noch nicht zu beobachten.

In den letzten Jahren wurden Informationsveranstaltungen und vermehrte Beratungstätigkeiten durchgeführt, die eine Verringerung der Verbisschäden zum Ziel hatten. So wurden die Grundeigentümer zu forstlichen Maßnahmen motiviert die Äsungsverhältnisse zu verbessern und die Schadensanfälligkeit zu reduzieren (Naturverjüngung) und die Jägerschaft angewiesen, die

Anliegen der Grundeigentümer durch erhöhten Abschuss und Schwerpunktbejagung zu unterstützen.

Die Bemühungen der letzten Jahre, die rasante Ausbreitung des Schwarzwildes und die damit verbundenen Schäden zu verhindern, haben im Bezirk Wiener Neustadt eine deutliche Verbesserung der Schadenssituation im Jahr 2006 bewirkt. Die gute Zusammenarbeit der Landwirte und der Jäger hat zu einer Vertreibung des Schwarzwildes aus den Hauptschadensgebieten geführt. Dies führte zu einer Verringerung der Schäden in der Landwirtschaft und auch zu einer Verringerung der Abschusszahlen. Der Gesamtabschuss von 454 Stück Schwarzwild ist allerdings noch immer auf einem sehr hohen Niveau und eine rasche Zunahme der Schwarzwildpopulation auf Grund des milden Winters und der starken Fruktifikation der Buche ist nicht auszuschließen.

Bezirksforstinspektion Wien Umgebung

Das Wald-Wild-Problem stellt weiterhin ein zentrales Thema der Forstaufsicht dar. Auf Grund der unterschiedlichen Lebensbedingungen ist die Problematik in reinen Waldjagden und in so genannten Feldrevieren mit geringstem Waldanteil sehr unterschiedlich zu betrachten bzw. zu behandeln. Im Wesentlichen kommen daher der Rehwildverbiss (Keimlingsverbiss, Entmischung) und vereinzelte Fegeschäden in den 3 Verwaltungsbezirken im Betracht. Im Wienerwaldbereich ist nur mehr eine geringe Rotwildpopulation vorhanden. Auch in vielen anderen Gebieten der 3 Bezirke ist das Rotwild nur mehr als Wechselwild zu betrachten. Die Bereiche mit Rotwild als Standwild sind nunmehr das Auwaldgebiet Schwechat Fischamend sowie der Bereich des Leithagebirges sowie die Hainburger- und Hundsheimer Berge.

In den letzten Jahren ist es in allen 3 Verwaltungsbezirken zu einer sehr starken Zunahme des Schwarzwildbestandes gekommen. Vor allem im waldreichen Gebiet des Wienerwaldes hat sich die Schwarzwildpopulation teilweise explosionsartig entwickelt. In der letzten Zeit häufen sich die Beschwerden aus der Landwirtschaft, vor allem jedoch auch den Siedlungsgebieten, da Wildschweine in Hausgärten eindringen. Besonders in den Wienerwaldgemeinden ist es in den letzten Jahren zu teilweise extremen Schäden im Siedlungsgebiet und vor allem in den Hausgärten gekommen. Durch die intensive Bejagung in den Vorjahren sind die Meldungen über

Schäden im Jahre 2006 zurückgegangen. Es konnten daher auch im Jahre 2006 die hohen Abschussziffern von 2004 bei Schwarzwild nicht mehr erreicht werden, die Abschusszahlen sind daher im Jahre 2006 stark rückläufig. In Wien-Umgebung wurden weiter erfolgreich revierübergreifende Riegeljagden durchgeführt. Die Jägerschaft ist trotz des Rückganges des Abschusses weiterhin bemüht, das Schwarzwild intensiv zu bejagen und zu reduzieren.

Im Bezirk Mödling sind die Schwarzwildabschusszahlen im Jahre 2006 gegenüber dem Vorjahr gesunken. Auch in diesem Bezirk wurden erfolgreich revierübergreifende Riegeljagden durchgeführt.

Lediglich in den Donauauen ist Rotwild als Standwild vorhanden und eine entsprechend höhere Population vorhanden. Nachdem der größte Teil der Donauauen im Nationalpark zu liegen kommt, ist die herkömmliche Waldbewirtschaftung durch Kahlschlag, Räumung, Aufhiebe mit darauf folgender künstlicher Verjüngung sowie Naturverjüngung bzw. Stockausschlag nur mehr in kleinen Bereichen der Auen vorhanden. Gerade in diesen Gebieten sind daher vorbeugend umfangreiche Wildschutzmaßnahmen notwendig. Im Nationalpark selbst sind die Schäden hauptsächlich auf Verbiss und vor allem auf selektiven Verbiss und vereinzelte Schälschäden beschränkt. Jedoch laut neuesten Untersuchungsergebnissen des Forschungsinstitutes für Wildtierkunde und Ökologie sind die Schäden vor allem in der harten Au über die kritische Marke angestiegen, sodass für das Jahr 2006 eine weitere leichte Erhöhung des Rotwildabschlusses vorgesehen war. Gleichzeitig ist darauf hinzuweisen, dass im Nationalpark und vor allem im Gemeindegebiet von Fischamend der große amerikanische Leberegel, hauptsächlich beim Rotwild, auftritt. Eine freiwillige Medikation wurde bereits dreimal im Jahre 2001, 2002 und 2003 durchgeführt. Begleitend läuft die wissenschaftliche Betreuung durch die Veterinärmedizinische Universität und einer Dissertation. Der Leberegel stellt auch eine Gefahr für landwirtschaftliche Nutztiere dar, wobei die Übertragung über Wiesen und Heu erfolgt. Im Zuge eines Symposiums wurden die wissenschaftlichen Endberichte auch in Zusammenarbeit mit den angrenzenden Ländern Tschechien, Slowakei und Ungarn eingehend diskutiert und ein Informationsaustausch vorgenommen. Eine internationale Zusammenarbeit wird weiter angestrebt. Über die Durchführung gibt es noch einige kleine Meinungsverschiedenheiten, sie soll jedoch unter Federführung der Vet.med. in Österreich von Prof. Prosl erfolgen. Über die weitere Durchführung der Medikation herrscht noch Uneinigkeit. Das Interreg-Projekt,

welches von der EU gefördert wurde, konnte abgeschlossen werden. Es ist jedoch vorgesehen, die Zusammenarbeit mit den Nachbarländern auf wissenschaftlicher Ebene unter Führung der Vet.Med. nicht nur weiter zu führen, sondern auch Kroatien mit einzubeziehen. Bei der letzten Veranstaltung am 17. Februar 2006 auf der Vet Med. wurden die letzten wissenschaftlichen Arbeiten eingehend erörtert und diskutiert sowie die Situation in den Nachbarländern Tschechien, Slowakei, Ungarn und Kroatien dargestellt. Die wissenschaftlichen Projekte diesbezüglich werden im Nationalpark weiter geführt.

In diesem Zusammenhang ist festzuhalten, dass im Bereich der Forstverwaltung Eckartsau die Rotwildfütterungen praktisch eingestellt wurden. Über die Auswirkungen dieser starken Veränderung bei der Rotwildfütterung, die in der Form von der MA 49 nicht so schnell umgesetzt werden wird, gehen auch die Aussagen der Wildbiologen auseinander. Die Wildreduktion im Nationalpark sowie in den angrenzenden Jagden erfolgt nach dem Managementplan und Beratung durch das Institut für Wildökologie. Hiefür wurde ein so genanntes Monitoringsystem eingerichtet. Weitere wissenschaftliche Untersuchungen, wie eine Wildfährtenkartierung werden folgen. Das Wildökologische Monitoring im Nationalpark Donau-Auen im Jahr 2005 wurde vom Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie d. Vet.Med.Universität präsentiert. Vom Nationalpark selbst wird dieses Monitoring weitergeführt und die Ergebnisse auch im Jagdbeirat des Nationalparkes präsentiert und diskutiert. Daraus ist zu entnehmen, dass sich der Verbissdruck des Schalenwildes auf die Waldvegetation im letzten Jahr weiter erhöht hat und dass derzeit die Höhe des Bestandes an wiederkäuenden Schalenwild für die Harte Au derzeit nicht nationalparkverträglich ist. Aus diesen Gründen wurden die hohen Abschussziffern betreffend Rotwild auch für 2006 weiter erhöht und sollen bei Bedarf noch weiter in die Höhe gesetzt werden.

Weiters ist festzuhalten, dass im Verwaltungsbezirk Bruck/Leitha große Waldflächen eingezäunt sind und die Eigenjagden als Jagdgatter betrieben werden. Diese Gatter werden im Zuge der Forstaufsicht laufend kontrolliert und es konnten im Beobachtungszeitraum keine flächigen Waldverwüstungen festgestellt werden, da von den Grundeigentümern Verjüngungsflächen bzw. Kulturen aufwendig mittels Zaun im Zaun bzw. anderen Schutzmaßnahmen geschützt werden. Weiters ist in diesem Zusammenhang zu beachten, dass umfangreiche Fütterungen erfolgen, um Wildschäden hintan zu halten.

Prinzipiell ist anzumerken, dass in Gebieten mit geringer Waldausstattung und somit landwirtschaftlich intensivst genutzten Gebieten der Wilddruck auf die in geringer Anzahl vorhandenen Waldflächen sehr groß ist. Ein Erfolg durch Wildstandsreduktion erscheint insofern fraglich, da ein Aufkommen von Bäumen ohne Schutz in Zukunft nicht möglich sein wird.

Zusammenfassend kann daher festgestellt werden, dass auf Grund der Vorschreibung der Jagdbehörde und durch die Auswirkungen der Novellierung des Jagdgesetzes in einigen Gebieten der Abschuss langfristig erhöht wurde und auch die Abschusserfüllung verbessert werden konnte. Dadurch ist es gelungen, lokal in einigen Gebieten den Verbissdruck zu vermindern. Insgesamt hat sich die Wildschadenssituation gegenüber dem Vorjahr nicht wesentlich verändert.

Bezirksforstinspektion Zwettl

Schälschäden

Rotwild kommt in zwei Bereichen des Verwaltungsbezirks Zwettl als Standwild vor, und zwar auf dem Truppenübungsplatz Allentsteig und im Weinsberger Wald.

Im Bereich des Truppenübungsplatzes traten im Berichtsjahr vereinzelt Schälschäden auf. Bei der Schälschadenssituation im Bereich des Truppenübungsplatzes stellt die Beunruhigung durch den militärischen Übungsbetrieb eine Sondersituation dar.

Im Weinsberger Wald und in den angrenzenden Bereichen sind ebenfalls in den letzten Jahren Schälschäden aufgetreten, wobei in einem Fall in einem an dieses Rotwildkerngebiet angrenzenden Jagdgebiet im ersten Quartal des Berichtsjahres (am Ende eines Winters mit außergewöhnlichen Schneelagedaten) Schälschäden größeren Ausmaßes zu verzeichnen waren – in diesem Fall wurde von der Jagdbehörde eine Abschussverfügung erlassen.

Die Rotwildpopulation ist als geringfügig zunehmend einzuschätzen, die Schälschadenstendenz ist als geringfügig steigend einzuschätzen. Diesen Entwicklungen trägt die Bezirksabschussregelung Rechnung.

Muffelwild verursacht im Bezirk Zwettl nur geringfügige Schälsschäden.

Verbisschäden

Im Verwaltungsbezirk Zwettl ist das aktuelle Mischwaldverjüngungspotential aufgrund der vorhandenen Altbestandsbaumartenverteilung als niedrig einzustufen. Insbesondere aus diesem Grund muss auch längerfristig dem vor allem die Mischholzarten betreffenden Verbissdruck auf einem erheblichen Anteil der Verjüngungsfläche mit Schutzmaßnahmen begegnet werden, während die natürliche Verjüngung standortstauglicher Baumarten ausreichend durchkommt.

Die Tendenz des Verbisschadensdruckes ist für das ha. Aufsichtsgebiet im Berichtszeitraum als gleich bleibend zu bezeichnen.

OBERÖSTERREICH

5. Juni 2007

An das
Bundesministerium für Land- und
Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft
Sektion IV, Forstwesen
Marxergasse 2
1030 Wien

**Meldung der Waldverwüstungen gemäß
§ 16 (5) Forstgesetz 1975 im Rahmen des
Jahresberichtes über die Forstwirtschaft 2006**

B e r i c h t

gem. Pkt. 3 des Erlasses, Zl. 55.600/34-VB5/1988
über die Situation der Waldverwüstungen und der Dynamik der Wildschäden
in Oberösterreich

1. Entwicklung der Wildschadenssituation:

Mit dem Vergleichs- und Weiserflächennetz für die Lebensraumbeurteilungen im Rahmen der Abschussplanung steht in Oberösterreich ein sehr gutes Instrument für die Beurteilung der aktuellen Wildverbißsituation und insbesondere deren Entwicklung zur Verfügung. Aufgrund der winterlichen Extremsituation waren 2006 die bis dahin nachhaltigen Ier-Jagden (das sind solche, die in den letzten 2 Jahren die Gesamtbeurteilung I aufgewiesen haben) von einer Beurteilung ausgenommen, sofern eine solche vom Jagdausschuss nicht gefordert wurde. Im Frühjahr 2006 wurden daher nur 439 Jagdgebiete gemeinsam durch Jäger, Grundeigentümer und Landesforstdienst beurteilt. 68 % fielen in Stufe I und wiesen demnach eine tragbare bis überwiegend tragbare Verbissbelastung auf. In 137 Jagdgebieten (31 %) war der Verbiss als zu hoch einzustufen (Stufe II) und in 5 Jagdgebieten (1 %) ist er als nicht tragbar (Stufe III) beurteilt worden.

Das Ergebnis des Jahres 2006 ist wegen der Nichtbeurteilung der bisherigen nachhaltigen Ier-Jagden in diesem Jahr nur bedingt mit den Vorjahren vergleichbar. Trotz der schlechteren Grundgesamtheit ergab sich eine Verbesserung der Verbissituation. Die hohe Schneelage des Winters 2005/06 und das rasche Ausapern haben dazu sicherlich beigetragen. In den einzelnen Regionen stellt sich die Situation wie folgt dar:

- In den Gebirgsbezirken ist die Verbissbelastung weiterhin am schlechtesten, wobei gegenüber dem Vorjahr ein deutlicher Trend zur Verbesserung eingetreten ist. 63 % der Jagdgebiete wurden in dieser Region im Jahr 2006 mit Stufe I, 36 % mit Stufe II und 1 % mit Stufe III beurteilt.
- Im Alpenvorland lagen 68 % der Jagden in Stufe I, 31 % in Stufe II und 1 % in Stufe III. Eine wesentliche Veränderung gegenüber dem Vorjahr ist nicht eingetreten. Im Alpenvorland entspricht die Verbissituation dem oberösterreichischen Durchschnitt.
- Weiterhin am günstigsten ist die Verbissituation im Mühlviertel. In dieser Region entfielen 80 % der Jagden auf Stufe I, 18 % auf Stufe II und 2 % auf Stufe III. Auch hier ist keine wesentliche Änderung gegenüber dem Vorjahr eingetreten.

Insgesamt wiesen 2006 nur mehr 32 % der beurteilten Jagdgebiete eine nicht zufrieden stellende Verbissbelastung auf. Damit konnte das bisher beste Ergebnis erzielt werden.

Seit Einführung der Abschussplanverordnung wurde der Rehwildabschuss kontinuierlich von 59.800 auf 83.200 im Jahr 2005 angehoben. Auch die für eine wirksame Reduktion der Rehwildbestände notwendigen verstärkten Eingriffe beim weiblichen Wild wurden in den letzten Jahren konsequenter durchgeführt. Im Jahr 2006 wurden die festgesetzten Rehwildabschüsse aber im gesamten Landesgebiet nur mehr unzureichend erfüllt. Die durchschnittliche Erfüllungsquote betrug 85 %.

2. Situation der Waldverwüstungen und Bezirksberichte:

Im Berichtsjahr wurden in Oberösterreich 2 neue Fälle von flächenhafter Gefährdung gemäß § 16 (5) Forstgesetz 1975 aufgegriffen sowie die aus den Vorjahren anhängigen Verfahren weiter behandelt. Weiters wurden Verfahren gemäß § 64 Oö. Jagdgesetz durchgeführt bzw. weiter verfolgt. Eine detaillierte Darstellung erfolgt im Rahmen der nachstehenden Bezirksberichte.

Bezirk Braunau/Inn:

Im Jahr 2006 war weder ein Verfahren gemäß § 16 (5) Forstgesetz 1975 anhängig noch wurde eine solches eingeleitet. Auch in den vergangenen Jahren wurden keine Waldverwüstungen durch jagdbare Tiere festgestellt. Weiters sind auch keine Anzeigen gemäß § 64 Oö. Jagdgesetz bei der Behörde eingegangen.

Bei der Beurteilung der Vergleichs- und Weiserflächen war gegenüber dem Vorjahr trotz der hohen und lang andauernden Schneelage eine durchschnittlich gleich bleibende Verbissbelastung zu beobachten. 38 % der im Jahr 2006 beurteilten Jagdgebiete fielen in Stufe I, 59 % in Stufe II und 3 % in Stufe III. In mehreren Jagden wurden Strafverfahren wegen krasser Nichterfüllung der Abschusspläne eingeleitet.

Bezirk Freistadt:

Im Berichtsjahr wurde im Bezirk Freistadt keine Waldgefährdung gemäß § 16 (5) Forstgesetz 1975 festgestellt, auch Verfahren gemäß § 64 Oö. Jagdgesetz wurden nicht

durchgeführt. Einige kleinere Wildschadensfälle konnten durch Einflussnahme auf die örtliche Jägerschaft einvernehmlich gelöst werden.

Im Jahr 2006 wurden 14 Genossenschaftsjagden und eine Eigenjagd beurteilt, wobei alle Jagdgebiete in Stufe I fielen. Zu diesem auffallend guten Beurteilungsergebnis ist allerdings festzuhalten, dass im Winter 2005/06 extreme Schneehöhen (bis 1,50 m in den höhern Lagen im Ostteils des Bezirkes) geherrscht haben. Die Schäden durch Schwarzwild stellen ein nach wie vor stark zunehmendes Problem in der Landwirtschaft dar.

Bezirk Gmunden:

a) Waldgefährdungen gemäß § 16 (5) Forstgesetz:

Im Jahr 2006 waren insgesamt 4 Fälle von flächenhafter Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere gültig. In 3 Fällen wurde eine turnusmäßige Überprüfung durchgeführt.

Schutzwaldsanierungsprojekt „Höllengebirge“: Im Rahmen des bis 2013 laufenden Projektes wurden die behördlich angeordneten Zwangsabschüsse hinsichtlich ihrer Wirksamkeit überprüft. Dabei zeigte sich, dass die Verbissbelastung in den vergangenen 3 Jahren in den Schwerpunktbejagungsgebieten deutlich nachgelassen hat und damit die verfügbaren Zwangsabschussmaßnahmen derzeit insgesamt gut wirksam sind. Die Zwangsabschüsse müssen aber noch bis 2009 fortgesetzt werden.

Buchschachermair, Grünau: Die Überprüfung im Sommer 2006 ergab, dass nunmehr erstmals die Verbissbelastung so weit gesunken ist, dass der Anteil mehrfach verbissener Pflanzen unter die Grenzwerte der flächenhaften Gefährdung gemäß § 16 (5) Forstgesetz 1975 gesunken ist. Die Ergebnisse zeigen somit insgesamt eine gute Wirksamkeit des verfügbaren ganzjährigen Zwangsabschusses. Die Fortführung des Zwangsabschusses auf einer Fläche von 174 ha (geringfügige Abrundung des Zwangsabschussgebietes) bis 2009 wurde aufgetragen.

Modereck-Briel, Gemeinde Gosau: Die Erhebung im Sommer 2006 ergab, dass sich nach den höheren Abschüssen in den Vorjahren im rund 300 ha großen Zwangsabschussgebiet die Verbissbelastung nunmehr etwas verbessert hat. Die Fortführung des Zwangsabschusses bis 2009 wurde unverändert vorgeschrieben.

Redlschlag, Eigenjagdgebiet Keferreuth, Gemeinde Grünau: Der seit 2005 angeordnete ganzjährige Zwangsabschuss auf alle Schalenwildarten im 40 ha großen Hauptschadensgebiet wird noch bis zum Jagdjahr 2007/2008 fortgesetzt. Im Sommer 2007 ist die nächste Überprüfung der Verbissituation vorgesehen.

b) Waldgefährdungen im Sinne des § 64 Oö. Jagdgesetz:

Hacklberg und Bäckerberg, Gemeinde Scharnstein:

Im Rahmen des 2004 auf einer Fläche von rund 550 ha verfügbaren Zwangsabschusses hat der neue Jagdpächter nun die Abschüsse deutlich erhöht. Die Wirksamkeit der angeordneten Maßnahme wird im Sommer 2007 überprüft.

Waldbesitz Herle, Gemeinde Scharnstein:

Seit 2005 ist ein Zwangsabschuss von jährlich mindestens 20 Stück Rehwild im etwa 100 ha umfassenden Zwangsabschussgebiet bis zum Jagdjahr 2008/2009 angeordnet. Die Verbiss-situation wird turnusmäßig im Sommer 2008 überprüft.

Darüber hinaus wurden im Berichtsjahr in 11 Jagdgebieten Zwangsabschüsse zur Abwehr spezieller Schadenssituationen angeordnet.

Die Ergebnisse der Vergleichs- und Weiserflächenbeurteilungen zeigten 2006 erstmals ein sehr deutliches Nachlassen der Verbissbelastung. So hat sich der Anteil der Jagdgebiete mit Gesamtbeurteilung I von rund 25 % im Jahr 2003 auf fast 70 % im Jahr 2006 erhöht. Auch die durchschnittlichen Verbissprozente der Weiserbaumarten Buche und Tanne liegen mit je 16 % erstmals unter 20 % (entspricht Stufe I). Insgesamt zeigen sich somit deutliche Erfolge der konsequenten Anhebung der Schalenwildabschüsse auf Grundlage der Verbissituation. Tatsächliche Bestandesreduktionen zeichnen sich in sehr vielen Teilen des Bezirkes vor allem beim Gams- und Rehwild ab. Beim Rotwild sind vor allem in den Rotwild-Kernbereichen nach wie vor überhöhte Populationen vorhanden.

Entgegen dem deutlichen Verbesserungstrend sind vor allem die östlichen Vorlagen in den Gemeinden Vorchdorf und Scharnstein, sowie das Grünaubachtal und der Almseebereich anhaltend zu stark verbissbelastet. Weiters wirken sich die in den letzten Jahren angestiegenen Rotwildbestände im Raum Hallstatt und Gosau deutlich verbissverschärfend aus, so dass in diesen Bereichen eine tragbare Situation derzeit nicht vorhanden ist. Allgemein sind aus standörtlichen Gründen die trockenen, südseitigen Karbonateinhänge problematisch, so dass sich die Schwerpunktbejagungen und Zwangsabschüsse insgesamt auf diese Bereiche konzentrieren.

Bezirk Grieskirchen:

Im Berichtsjahr wurden im Zuge der Forstaufsicht keine flächenhaften Gefährdungen des Bewuchses durch jagdbare Tiere gemäß § 16 (5) Forstgesetz 1975 festgestellt. Im Jahr 2006 wurde kein Fall gemäß § 64 Oö. Jagdgesetz bearbeitet. Bei einem bereits abgeschlossenen Verfahren wurde die Einhaltung der Bescheidauflagen positiv überprüft.

Im Zuge der Abschussplanung für das Jagdjahr 2005/2006 wurde in 26 von 37 Jagdrevieren die Verbissituation im Wald beurteilt. Das Ergebnis zeigte eine deutliche Verbesserung gegenüber dem sehr schlechten Vorjahr. 65 % der Reviere lagen in Stufe I, 31 % in Stufe II und 4 % in Stufe III.

Bezirk Kirchdorf/Krems:

Die in den Gemeinden Hinterstoder und Molln anhängigen 6 Verfahren wegen flächenhafter Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere konnten auch im Berichtsjahr noch nicht abgeschlossen werden. In einem neuen Verfahren gemäß § 64 Oö. Jagdgesetz (Schältschäden) wurde ein Gutachten erstellt.

Im Zuge der Abschussplanung 2006/07 wurden in 48 Jagdgebieten Verbissbeurteilungen durchgeführt. 56 % der Jagdgebiete entfielen in Stufe I und 44 % in Stufe II. Hinsichtlich der generellen Verbissituation im Bezirk und der Verjüngungsprobleme im Schutzwald ist gegenüber dem vorigen Berichtsjahr keine maßgebliche Veränderung eingetreten.

Bezirk Linz-Land:

Verfahren gemäß § 16 (5) Forstgesetz 1975 bzw. § 64 Oö. Jagdgesetz wurden im Berichtsjahr nicht eingeleitet. Die Waldausstattung des Bezirkes Linz-Land liegt bei lediglich 14 %, sodass dieser zu den waldärmsten Bezirken Österreichs zählt. 69 % der Fläche werden als Acker bewirtschaftet. Auf ca. $\frac{3}{4}$ der Gesamtwaldfläche ist eine Verjüngung ohne Schutzmaßnahmen derzeit nur unter Verzicht der ökologisch wichtigen Mischbaumarten möglich. Diese Einschätzung der Verbissituation wird auch durch die Erhebungen an den Vergleichs- und Weiserflächen bestätigt, bei denen im Jahr 2006 mehr als 60 % der Jagdgebiete eine zu hohe Verbissituation (38 % Stufe I, 62 % Stufe II) aufgewiesen haben.

Neben der Anpassung der Rehwildbestände wären Maßnahmen zur Äsungsverbesserung im landwirtschaftlichen Bereich dringend notwendig. Dazu wurde das Projekt "Hecke auf Zeit" initiiert. Ziel dieses Projektes ist die Neuanlage von Hecken und Gehölzstrukturen im Bereich strukturarmer Agrarflächen zur Verbesserung der naturräumlichen Ausstattung. Der Projektzeitraum wurde vorerst auf 3 Jahre (2006 – 2008) beschränkt. Im Berichtszeitraum wurden 12 Heckenprojekte mit einer Gesamtlänge von mehr als 3 km gepflanzt.

Bezirk Perg:

Im Berichtsjahr waren keine Verfahren gemäß § 16 (5) Forstgesetz 1975 bzw. § 64 Oö. Jagdgesetz anhängig. In der ehemaligen Eigenjagd Innernstein sind keine neuen Schäl-schäden mehr aufgetreten.

Von den insgesamt 51 Eigen- und Genossenschaftsjagden wurden im Jahr 2006 nur 17 beurteilt. Davon wurden 11 Jagden (65 %) in Stufe I, und 6 (35 %) in Stufe II bewertet. Wegen der geringen Anzahl beurteilter Jagdgebiete ist eine Aussage über die Veränderung der Verbissituation gegenüber dem Vorjahr nicht möglich. Die durchschnittliche Erfüllung der Abschusspläne lag bei 89 %.

Bezirk Ried/Innkreis:

Im Bezirk Ried liegen derzeit keine Waldgefährdungen gemäß § 16 (5) Forstgesetz 1975 oder § 64 Oö. Jagdgesetz vor.

Bei der Vegetationsbeurteilung im Frühjahr 2006 hat sich gezeigt, dass sich der Positivtrend des Vorjahres fortgesetzt hat. Mit 93 % der beurteilten Jagdgebiete in Stufe I war gegenüber dem Vorjahr eine weitere Verbesserung der Verbissituation festzustellen. 7 % der Jagdgebiete lagen in Stufe II.

Die Abschussplanerfüllung lag im Bezirk Ried/Innkreis bei 100 %, wobei beim Abschuss die Drittelregelung ($\frac{1}{3}$ Böcke, $\frac{1}{3}$ Geißen, $\frac{1}{3}$ Kitze) gut eingehalten wird. Die Abschussvorgaben für das Jagdjahr 2006/07 liegen auf dem Niveau des Vorjahres.

Der Verbiss durch Feldhasen hat gegenüber den Vorjahren im gesamten Bezirk sehr stark zugenommen.

Bezirk Rohrbach:

Im Berichtsjahr wurden keine Waldgefährdungen gemäß § 16 (5) Forstgesetz 1975 und § 64 Oö. Jagdgesetz festgestellt.

Im Jahr 2006 wurden aufgrund der sehr lange andauernden Schneelage nur 13 der 43 Jagdgebiete beurteilt, wobei 85 % in Stufe I, 8 % in Stufe II und 7 % in Stufe III lagen. Eine Aussage über die Veränderung der Verbissituation gegenüber dem Vorjahr ist aufgrund des geringen Beurteilungsgrades nur bedingt möglich. Sie hat sich im Vergleich zum Vorjahr insgesamt kaum verändert. Allerdings musste nach vielen Jahren eine Genossenschaftsjagd wieder mit Stufe III beurteilt werden. Die Abschussplanerfüllung lag im Jagdjahr 2005/2006 bei 98 %.

Bezirk Schärding:

Im Jahr 2006 waren im Bezirk Schärding weder ein Verfahren nach § 16 (5) Forstgesetz 1975 noch nach § 64 Oö. Jagdgesetz 1964 anhängig.

Im Rahmen der Abschussplanbegehungen wurden im Jahr 2006 nur 20 Jagdgebiete beurteilt. Davon fielen 80 % der Jagdgebiete in Stufe I (2005: 83 %) und 20 % in Stufe II (2005: 17 %). Offensichtlich hat sich die lange und hohe Schneelage positiv auf die Verbissituation ausgewirkt.

Die Abschussplanerfüllung betrug bezirkswweit 97 %, ein Jagdgebiet erzielte aber nur eine Erfüllungsquote von 81 %.

Bezirk Steyr-Land:

Im Berichtsjahr waren insgesamt 8 Fälle von flächenhafter Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere gemäß § 16 (5) Forstgesetz 1975 gültig. 2 neue Gutachten wurden erstellt.

Revier Hüttgraben: Aufgrund des Gutachtens aus dem Jahr 2003 wurde von der Jagdbehörde ein Zwangsabschuss für die Jagdjahre 2004/05, 2005/06 und 2006/07 angeordnet.

Genossenschaftsjagd Gaflenz, Eigenjagdgebiet Dr. Freiburger und Eigenjagdgebiet Pfarrpfründe Gaflenz: Die Jagdbehörde hat aufgrund waldverwüstender Schälschäden für das Jagdjahr 2006/07 einen Zwangsabschuss auf einer Fläche von 1.750 ha angeordnet.

Flächenwirtschaftliches Projekt Kühbergrunzen: Die im Sommer 2006 durchgeführten Erhebungen ergaben eine kontinuierliche Verbesserung der Verbissituation. Derzeit sind Maßnahmen der Jagdbehörde nicht notwendig. Die Flächen werden aber weiterhin beobachtet.

Bereich Fleischmäuer des Nationalparks Kalkalpen: Es wurde die Einrichtung eines Schwerpunktregulierungsgebietes für Rot-, Reh- und Gamswild für die Jagdjahre 2006/07 bis 2008/09 auf einer Fläche von 150 ha empfohlen. Diese Maßnahme wird von der Nationalparkverwaltung freiwillig umgesetzt.

Bereich Zeckerleiten des Nationalparks Kalkalpen: Die Einrichtung eines Schwerpunktregulierungsgebietes für Rot-, Reh- und Gamswild auf einer Fläche von 265 ha für die Jagdjahre 2006/07 bis 2008/09 wurde einvernehmlich festgelegt.

Revier Frenz, Forstamtes Dreher: Die Jagdbehörde hat nach längerer Verfahrensdauer im Jahr 2006 einen Zwangsabschuss auf Rot- und Gamswild für die Jagdjahre 2006/07 bis 2009/10 auf einer Fläche von 700 ha vorgeschrieben.

Genossenschaftsjagd Gaflenz: Im Oktober 2006 wurde auf einer 1,9 ha großen Waldfläche (Eigentümer Salzmann) eine flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere infolge Schälung festgestellt. Die Vorschreibung eines Zwangsabschlusses auf Rotwild für die Jagdjahre 2007/08 bis 2009/10 auf einer Fläche von 2.400 ha wurde empfohlen. Von dieser Maßnahme sind das genossenschaftliche Jagdgebiet Gaflenz und die Eigenjagdgebiete Breitenau-Prentenberg (Forstverwaltung Hamberg) und Forster-Gaflenz betroffen.

Genossenschaftsjagd Großraming links der Enns, Lumpelgraben: Im Juni 2006 wurden waldverwüstende Schältschäden auf einer Fläche von rund 1,5 ha festgestellt. Der Jagdbehörde wurde die Vorschreibung eines Zwangsabschlusses auf Rotwild für die Jagdjahre 2006/07 bis 2008/09 auf einer Fläche von 3.900 ha empfohlen. Davon betroffen sind das genossenschaftliche Jagdgebiet Großraming links der Enns sowie die Eigenjagdgebiete Reichraming (ÖBF-AG), Hirner-Kronsteiner, Haider-Lumpelgraben, Steinbereiter-Obermayr und Stocker-Schwandegger. Weiters wurden die Grünvorlage sowie eine Schusszeitverlängerung angeordnet.

Die Beurteilung der Jagdgebiete im Rahmen der Oö. Abschussplanverordnung ergab für den Berichtszeitraum eine Verbesserung der Verbissituation. Der Anteil der Jagdgebiete mit tragbarer Verbissbelastung (Stufe I) betrug 64 %, 36 % der Jagdgebiete wurden mit Stufe II bewertet.

Bezirk Urfahr- Umgebung:

Im Jahr 2006 wurden keine Waldgefährdungen gemäß § 16 (5) Forstgesetz 1975 festgestellt. Es wurde auch kein neues Verfahren gemäß § 64 Oö. Jagdgesetz eingeleitet.

Das § 64-Verfahren Stadlbauer (Genossenschaftsjagd Gramastetten II) betreffend den großflächigen einmaligen Verbiss an einem Tannenunterbau wurde fortgesetzt und in der Berufung der abweisende erstinstanzliche Bescheid bestätigt. Nunmehr hat der Verwaltungsgerichtshof erkannt, dass die Behörde nicht erst dann einschreiten muss, wenn die Waldgefährdung bereits eingetreten ist (also nach mehrmaliger Verbiss), sondern schon dann, wenn zu erwarten ist, dass ohne wirksame Gegenmaßnahmen diese Schädigung auch im nächsten Jahr wieder eintreten wird (Erkenntnis vom 29. 1. 2007, Zl. 2005/03/0188-6).

Die Beurteilung der Vergleichs- und Weiserflächen im Frühjahr 2006 ergab gegenüber dem Vorjahr keine Veränderung der Verbissituation, wobei aber nur 20 der 45 Jagdreviere beurteilt wurden. 80 % der Jagdgebiete wurden mit Stufe I und 25 % mit Stufe II beurteilt. Der insgesamt positive Trend der letzten Jahre ist vor allem auf eine konsequente Abschusserfüllung (96 %) und auf eine strukturgerechte Bejagung mit stark erhöhten Abschussanteilen beim weiblichen Wild zurückzuführen.

Bezirk Vöcklabruck:

Im Jahr 2006 wurden keine neuen Verfahren gemäß § 16 (5) Forstgesetz 1975 durchgeführt.

In den Schutzwaldbereichen des Höllengebirges der ÖBf-AG wurde im Oktober 2006 gemeinsam mit der BFI Gmunden eine Begehung durchgeführt, um die Auswirkungen des im Jahre 2003 angeordneten Zwangsabschlusses von Gams- und Rotwild im Bereich der Eigenjagd Weißenbach West (Mahdlwald und Schwarzenbach) zu kontrollieren. Das Ergebnis zeigte einen relativ guten Verjüngungszustand, wobei vor allem die Buchenaturverjüngung auf allen Vergleichsflächen sehr gut ankommt, der Bergahorn bleibt aber noch zurück. Insgesamt zeigen die Maßnahmen, nämlich der vorgeschriebene Mindestabschuss in den Zwangsabschussgebieten bzw. die Verlängerung der Schusszeit und die Aufhebung der Klasseneinteilung, gute Wirkung. Die Maßnahmen werden fortgesetzt, im Jahr 2010 ist eine neuerliche Überprüfung vorgesehen.

In der Flyschzone ist ein Ansteigen der Rotwildbestände zu beobachten, auch Schältschäden sind kleinflächig bereits wieder aufgetreten. Die Durchführung von Bewegungsjagden wurde empfohlen.

Im Rahmen der Verbissbeurteilungen nach der Oö. Abschussplanverordnung fielen im Jahr 2006 86 % der Jagdgebiete in Stufe I, 24 % wurden mit Stufe II bewertet. Die stetig angehobenen Abschüsse (vor allem in Problembereichen) bzw. auch die Nichtanrechnung des Fallwildes auf den Abschussplan haben im Bezirk Vöcklabruck zu einer großflächigen Verbesserung der Naturverjüngungssituation geführt. In den geschlossenen Waldgebieten des Kobernaüerwaldes und des Hausrucks sowie in der Flyschzone kann nun auch die ehemals stark beeinträchtigte Weißtanne vielerorts bereits wieder ohne begleitende Schutzmaßnahmen aufkommen.

Die Abschussplanerfüllung betrug im Jahr 2006 im Bezirk Vöcklabruck leider nur 90 %.

Bezirk Wels-Land:

Im Berichtszeitraum 2006 wurden keine Verfahren gemäß § 16 (5) Forstgesetz 1975 bzw. § 64 Oö. Jagdgesetz durchgeführt.

Nach den Ergebnissen der Vergleichs- und Weiserflächenbeurteilungen ist gegenüber dem Vorjahr im Jahr 2006 keine wesentliche Veränderung der Verbissituation eingetreten. Im Bezirk Wels-Land fielen 65 % der Jagdgebiete in Stufe I und 35 % in Stufe II, wobei allerdings nur rund ungefähr 2/3 der Jagdgebiete beurteilt wurden.

Die Abschusserfüllung im Jagdjahr 2006/07 blieb deutlich hinter den Vorjahren zurück und betrug leider nur 77 % erfüllt. Die Genossenschaftsjagd Bachmanning konnte aufgrund einer kontinuierlichen Anhebung der Abschüsse 2006 wieder die Gesamtbeurteilung Stufe II erreichen (2004 noch Stufe III).

Bezirk Eferding:

Verfahren gemäß § 16 (5) Forstgesetz 1975 bzw. § 64 Oö. Jagdgesetz wurden im Berichtsjahr nicht durchgeführt.

Die hohe und lang andauernde Schneelage bis Mitte März 2006 hat sich positiv auf die Verbissituation durch das Rehwild ausgewirkt. Allerdings kam es zu erheblichen Verbisschäden durch Hasen.

Auch im Bezirk Eferding wurden im Berichtsjahr überwiegend nur die schlechteren Jagdgebiete begangen. Die Ergebnisse Vergleichs- und Weiserflächenbeurteilungen 2006 sind daher nur bedingt mit dem Vorjahr vergleichbar. 57 % der beurteilten Jagdgebiete fielen in Stufe I, die restlichen 43 % in Stufe II. Die Abschussplanerfüllung betrug 98 %.

Mit freundlichen Grüßen

Für den Landeshauptmann:
Im Auftrage

Dipl.-Ing. Dr. Walter Wolf

SALZBURG

Forststatistik über das Verarbeitungsjahr 2006.

Beilage zur Maske 7 der Erhebungsblätter für die Forststatistik, Verbiss- und Schälschäden im Bundesland Salzburg

Verbisschadenssituation im Lande:

Die Prozentangaben zur Verbiss- und Schälschadenssituation, wie sie in der Maske 7 dokumentiert sind, sind grundsätzlich Schätzwerte. Lokal begrenzte, detaillierte Schadenserhebungen liegen nur in Ausnahmefällen vor und sind in die Bezirks weisen Schätzwerte der Schadenssituation aufgenommen worden.

Verbissituation im Wirtschaftswald:

Die Gesamtfläche des Wirtschaftswaldes beträgt im Lande Salzburg rund 239.000 ha.

Das Verhältnis der Flächen innerhalb der drei Verbisschadenskategorien beträgt in Prozenten ausgedrückt 25 : 26 : 49. Die Verbisschadenssituation stellt sich dementsprechend dar wie folgt:

- * 25 % der Wirtschaftswaldfläche, entsprechend ca. 60.000 ha, fallen unter die Kategorie „keine Verjüngung möglich“. Auf diesen Flächen ist der Verbissdruck so hoch, dass die Aufbringung von gesicherten Verjüngungen innerhalb der gesetzlichen Fristen gemäß dem Forstgesetz ohne Schutzmaßnahmen unmöglich ist.
- * 26 % des Wirtschaftswaldes, entsprechend ca. 60.000 ha, fallen unter die Kategorie „selektiver Verbiss“. Auf diesen Flächen ist die Verjüngung ohne Schutzmaßnahmen nur möglich, wenn auf die waldbaulich erforderliche Bestandesmischung verzichtet wird.
- * 49 % der Wirtschaftswaldfläche, entsprechend ca. 120.000 ha, fallen unter die Kategorie „Verjüngung aller Baumarten möglich“. Auf diesen Flächen sind die Verjüngungsbedingungen so günstig, dass auch ohne Schutzmaßnahmen die Verjüngung aller waldbaulich wünschenswerten Baumarten möglich ist.

Verbissituation im Schutzwald:

Die Gesamtfläche im Land Salzburg beträgt rund 121.000 ha.

Das Verhältnis der Flächen innerhalb der drei Verbisschadenskategorien beträgt in Prozenten ausgedrückt 22 : 23 : 56. Die Betrachtung der gegenständlichen Prozentsätze lässt die Gesamt-Verbisschadenssituation im Schutzwald etwas besser erscheinen als im Wirtschaftswald.

- * 22 % der Schutzwaldfläche, entsprechend ca. 27.000 ha, fallen unter die Kategorie „keine Verjüngung möglich“. Auf diese Flächen ist der Verbissdruck so hoch, dass die Aufbringung von gesicherten Verjüngungen innerhalb der gesetzlichen Fristen gemäß dem Forstgesetz ohne Schutzmaßnahmen unmöglich ist.

- * 23 % der Schutzwaldfläche, entsprechend ca. 27.000 ha, fallen unter die Kategorie „selektiver Verbiss“. Auf diesen Flächen ist die Verjüngung ohne Schutzmaßnahmen nur möglich, wenn auf die waldbaulich erforderliche Bestandesmischung verzichtet wird.
- * 56 % der Schutzwaldfläche, entsprechend ca. 68.000 ha, fallen unter die Kategorie „Verjüngung aller Baumarten möglich“. Auf diesen Flächen sind die Verjüngungsbedingungen so günstig, dass auch ohne Schutzmaßnahmen die Verjüngung aller waldbaulich wünschenswerten Baumarten möglich ist.

Die Schutzmaßnahmen für die Verjüngungsflächen stellen sich dar wie folgt:

Im Wirtschaftswald beträgt der Prozentsatz für den Einzelschutz 26 %, für den Schutz durch Zäune 8 %.

Im Schutzwald beträgt der Prozentsatz für den Einzelschutz 18 %, für den Schutz durch Zäune 1 %.

Die Verbissschäden durch Wild im Verhältnis zu denen durch Weidevieh verhalten sich prozentual im Bundesland Salzburg im Wirtschaftswald 76 : 24, im Schutzwald 84 : 16.

Schälsschäden und Schälsschadenssituation:

Schälsschäden durch Rotwild sind im Bundesland Salzburg immer noch von erheblicher Bedeutung.

Schälsschäden im Wirtschaftswald:

Das Verhältnis der Flächen innerhalb der drei Schälsschadenkategorien beträgt in Prozenten ausgedrückt 6 : 17 : 77. Die Schälsschadenssituation stellt sich dementsprechend wie folgt dar:

- * 6 % der Wirtschaftswaldfläche fallen unter die Kategorie „mehr als 30 % der Stämme“
- * 17 % der Wirtschaftswaldfläche fallen unter die Kategorie „vereinzelte Stämme“
- * 77 % der Wirtschaftswaldfläche fallen unter die Kategorie „ohne Schälung“.

Schälsschadenssituation im Schutzwald:

- * 6 % der Schutzwaldfläche fallen unter die Kategorie „mehr als 30 % der Stämme“
- * 12 % der Schutzwaldfläche fallen unter die Kategorie „vereinzelte Stämme“
- * 82 % der Schutzwaldfläche fallen unter die Kategorie „ohne Schälung“.

Die Österreichische Waldinventur 2000 - 2002 gibt für das Land Salzburg folgende Werte an: 8,3 % der **Gesamtstammzahl** im Wirtschaftswald, entsprechend rd. 20,94 Mio. Stämmen, und

5,1 % der **Gesamtstammzahl**, entsprechend 1,04 Mio. Stämmen, im Schutzwald im Ertrag sind geschält. Bezogen auf den österreichischen Durchschnitt ist die Situation in Salzburg im Wirtschaftswald geringfügig besser, im Schutzwald hingegen etwas schlechter.

Im Wirtschaftswald beträgt der Anteil des **Holzvorrates** mit Schälsschäden am gesamten Holzvorrat des Bundeslandes Salzburg 9,1 %, entsprechend 7.654.000 Vfm, im Schutzwald im Ertrag beträgt dieser Anteil 3,8 %, entsprechend 377.000 Vfm.

Berichte der einzelnen Bezirke im Land Salzburg zur Wildschadenssituation im Berichtsjahr 2006

Stadtgemeinde Salzburg

Für die Schutzwaldflächen des **Gaisberges** erfahren mit der Umsetzung des Schutzwaldsanierungsprojektes Gaisberg eine anhaltende Verbesserung der Habitatqualität (sehr günstigen Äsungsverhältnisse als Folge der flächigen Verjüngungs- und Pflegemaßnahmen). Dies begünstigt die Verbissverträglichkeit trotz eines wieder kontinuierlich zunehmenden Rehwildbestandes. In Verbindung mit den besonderen standörtlichen Gegebenheiten (flachgründige Standorte mit Schutzwaldeigenschaft), einer starken Beunruhigung des Wildlebensraumes (Autoverkehr, Radfahrer, Wanderer, Schitourengeher, Paragleiter) ist aber eine stark erhöhte Wildschadensdisposition gegeben. Die Äsungsflächen unterliegen einem deutlich erhöhten Verbissdruck; der sich jedoch infolge des noch günstigen Äsungsangebotes (noch) nicht als flächiger Wildschaden (wie in den 90iger Jahren) manifestiert. So ist in den letzten beiden Jahren auch in Waldbereichen mit hohem Äsungsangebot wieder ein verstärkter Verbiss an bodenstabilisierenden Mischbaumarten (Tanne, Bergahorn) feststellbar. Die intensive waldbauliche Pflügetätigkeit der Grundeigentümer im Rahmen des seit dem Jahr 1990 umgesetzten Schutzwaldsanierungsprojektes Gaisberg folgte positive Änderungen im strukturellen Aufbau der Waldbestände. Der dadurch auch erhöhte Anteil an Dickungsflächen erschwert nunmehr die traditionelle Bejagung. Schwerpunktbejagungen finden nicht in ausreichendem Umfang statt. Die Abschussplanerfüllung der vergangenen Jahre stellt auf die vorgeschriebenen Mindestabschüsse ab, nur im Jahr 2005 wurde dieser einmalig überschritten.

Zur künftigen Sicherung dieser günstigen Verjüngungsentwicklung werden neben einer Beibehaltung der forstlichen Bewirtschaftungsintensität verstärkt gezielte jagdliche Maßnahmen (Schwerpunktbejagung, Einhaltung der Abschussplanvorgaben) zwingend notwendig.

Leopoldskron, Lieferung, Sam: Durch die unmittelbare Anbindung an die Siedlungsräume besteht ein enorm hoher Beunruhigungsfaktor, der sich auch in überdurchschnittlich hohen Fallwildzahlen bestätigt. Verbisschäden auf Waldflächen treten infolge des hohen Wiesenanteiles kaum auf; jedoch lassen sich Wildschäden an ungezäunten landwirtschaftlichen Kulturen kaum vermeiden. Ständige Beschwerden seitens der Landwirte betreffen den überhöhten Rabenvogelbesatz. Seitens der Jagdbehörde wurden deshalb Pflichtabschüsse gemäß § 90 SFG 1993 behördlich angeordnet.

Mit der Novellierung des Salzburger Jagdgesetz 1993 obliegt die Abschussplanfestsetzung ab Jahresbeginn 2003 direkt beim örtlichen Bezirksjägermeister; jagdbehördliche Steuerungsmöglichkeiten beschränken sich somit ausschließlich auf die Bescheidmäßige Vorschreibung von Abschüssen im Falle von Wald gefährdenden Wildschäden. Dies hat im Jagdjahr 2006 die Vorschreibung des Abschusses von Rabenvögel (162 Krähen, 60 Elstern, 30 Eichelhäher) umfasst.

Bezirk Salzburg-Umgebung (Flachgau)

Die **Wildschadenssituation hat sich im Vergleich zum Vorjahr nicht verändert.**

Im Bereich des Alpenvorlandes und der Flyschberge ist der Verbissdruck durch Rehwild unvermindert hoch, wobei trotz dieser Gegebenheiten nur lokale Schäden auftreten. Auf Grund der Rahmenbedingungen ist die Schadensdisposition der Waldbestände sehr hoch, so dass es nur dem funktionierenden Ineinandergreifen von forstlichen und jagdlichen Maßnahmen zu verdanken ist, dass nicht mehr Schadensflächen auftreten.

Der Landschaftsbereich der nördlichen Kalkalpen ist in Bezug auf Wildschäden als Lebensraum des Rotwildes geprägt. Auch hier kommt es immer wieder zu punktuellen Schadereignissen, wobei unterschiedlichste Ursachen derartiges auslösen.

Abschussplanung-Abschusserfüllung-Wildschäden: Der Bezirk Salzburg-Umgebung ist in 3 Wildräume, nämlich Wildraum 10 (Osterhorn-Schafberg), Wildraum 11 (Untersberg) und Wildraum 12 (nördlicher Flachgau) unterteilt. Diese Wildräume sind in 12 Wildregionen gegliedert.

Wildraum 12-nördlicher Flachgau: Dieser Wildraum ist der klassische Lebensraum für das Rehwild als Kulturfolger. Der gesamte Raum ist durch ausgedehnte landwirtschaftliche Nutzflächen geprägt. Dieser Wildraum weist eine Waldausstattung von ~26 % auf. Da das Rehwild durchaus auch landwirtschaftliche Flächen als Lebensraum nutzt, ist das Habitat für eine entsprechende Populationsgröße geeignet. Engpässe stellen sich vor allem zur Erntezeit und im Winter ein, da durch den „Verlust“ der Vegetation, die als Deckungsschutz genutzt wird, die Freiflächen weniger attraktiv sind und sich die Populationen daher auf den Wald konzentrieren. Dem wurde mit einer hohen Abschussvorschreibung, vor allem bei weiblichen Stücken und Kitzen begegnet. Diese Vorschreibung wurde sehr gut erfüllt, wenn auch bemerkt werden muss, dass es sich um vorgeschriebene Mindestabschüsse handelt, also ein Mehrabschuss jederzeit möglich gewesen wäre. Der hohe Fallwildanfall (ca. 1.500 Stk.) deutet darauf hin, dass die Rehwildpopulationen nach wie vor hoch sind und daher ein Aufbringen einer Waldverjüngung ohne begleitende forstliche Maßnahmen, wie Flächenzaun oder Einzelstammschutz kaum möglich ist.

Der strenge Winter mit für Flachgauer Verhältnisse ungewöhnlich hohen Frühjahrsschneelagen brachte Verbisschäden an dem Äser bereits entwachsenen Pflanzen zu Tage.

Wildraum 11 –Untersberg: Durch das vermehrte Bemühen des Grundeigentümers ist es gelungen die hohe Rotwildichte deutlich zu reduzieren. Wieder konnte im Bereich der III-er Hirsche und Spießer und im Kahlwildbereich mit ~120 % des Mindestabschlusses der Abschuss der Vorjahre nicht mehr erreicht werden. Dies bedeutet, dass die Reduktion nun abgeschlossen ist und man darum bemüht ist den Stand entsprechend zu halten. In den Vorbegutachtungen zu großflächigen Schutzwaldsanierungsprojekten konnten keine neuen Schäden durch Rotwild festgestellt werden. In dieser Wildregion wurde eine jagdbetriebliche Maßnahme in Form von Ausnahmen von der Schonzeitverordnung nach Antrag des Jagdinhabers angeordnet. Dies ist unbedingt notwendig, um eine entsprechende Abschusserfüllung zu gewährleisten.

Auf Freiflächen (nach Elementarereignissen bzw. Schlägerungen) sind immer wieder erschwerte Verjüngungsbedingungen durch Waldgams gegeben. Dies betrifft vor allem Flächen in der montanen bis hochmontanen Waldstufe.

Das Rehwild tritt auch in dieser Wildregion schadensverursachend in Erscheinung. Vor allem in den dem Untersberg vor gelagerten Niederungen ist die Situation mit jener im Wildraum 12 zu vergleichen.

Wildraum 10-Osterhorn/Schafberg: Von diesem Wildraum gehören die Wildregionen 10.4. (St. Gilgen-Schafberg-Strobl-Fuschl) und 10.5. (Hintersee) zum Verwaltungsbezirk Salzburg-Umgebung. Die Regionen sind durch hohe Rotwildbestände gekennzeichnet.

Für die Wildregion 10.4. ist anzumerken, dass immer wieder punktuelle Schältschäden zu registrieren sind. Da diese Entwicklung bereits seit einigen Jahren beobachtet wird, ist hier sicherlich eine negative Entwicklung gegeben. Es wurden daher auch im Jahr 2006 mehrere jagdbetriebliche Maßnahmen, wie Ausnahmen von der Schonzeit und Fütterungsprogramme angeordnet.

Auch im Bereich des Schafberges sind Schäden an den Kulturen und Stangehölzern gegeben. In der gesamten Wildregion wurde im Jahr 2004 massiv in die Rotwildbestände eingegriffen. Dies führte zu einem deutlich niedrigeren Fütterungsstand. Die damit eingeleitete Trendumkehr soll unbedingt beibehalten werden. Im Jahr 2006 wurde der Abschuss so erfüllt, dass die Zielbestände mit Ausnahme der Fütterungsregion Schafberg erreicht werden konnten.

Im Bereich der Fuschler Jagden ist eine hohe Muffelwildpopulation gegeben, die immer wieder zu Verbisschäden führt.

Zusätzlich konnte festgestellt werden, dass auch der Verbissdruck auf Jungwuchsflächen durch das Rehwild wieder zunimmt.

Vereinzelte Problemfelder zeigen die Schutzwaldbestände auf. Hier ist vor allem das Auftreten von Waldgams ein Verjüngungshemmender Faktor.

Im Bereich der Wildregion 10.5. ist die Populationsentwicklung beim Rotwild als katastrophal zu bezeichnen. Zudem wurden durch Begehungen im Sommer und Herbst 2004 und 2005 zahlreiche Schältschäden, nicht nur im Umgriff um bestehende Fütterungen begutachtet. Auffallend war auch die vorhandene frische Sommerschälung. In diesen Bereichen musste bereits ein Waldverwüstungsverfahren abgewickelt werden. Die Abschusserfüllung im Bereich des weiblichen Rotwildes konnte erstmals in der Jagdperiode zufrieden stellend umgesetzt werden.

Bezirk Hallein (Tennengau)

Zur Erledigung der Forst- und Jagdtagenden und zur Zuständigkeitsaufteilung innerhalb der Bezirkshauptmannschaft ist vorerst einmal festzuhalten, dass im Bezirk Tennengau die Forst- und Jagdtagenden nach wie vor in Personalunion geführt werden.

Aufgrund dieser Aufgabenverteilung ist es auch möglich, in kürzest möglicher Zeit die erforderlichen Maßnahmen zur Schadensminimierung und -vorbeugung umzusetzen; in Schadensfällen können rasch Entscheidungen getroffen und die erforderlichen Maßnahmen sofort aufgetragen werden.

Die langfristige Regelung der Wald-/Wildfrage erfolgt über das Steuerungsinstrument der alljährlich wiederkehrenden Abschussplanung im März des jeweiligen Jahres.

Erhöhte Abschüsse in den bekannten Schadensgebieten bzw. erhöhte Abschüsse zur Regulierung und Herstellung eines waldverträglichen Wildstandes werden deshalb schon Ende März in den Abschussplanbescheiden von der Jagdbehörde den jeweiligen Jagdinhabern vorgeschrieben. In Einzelfällen und auch gegen Ende eines Jagdjahres, wenn eine unzufrieden stellende Jahresabschusserfüllung zu erwarten ist, werden seitens der Jagdbehörde Nachtragsabschüsse und Schusszeitenverlängerungen nach § 90 Salzburger Jagdgesetz 1993 aufgetragen und bewilligt.

Wie bereits in den Jahresberichten der letzten Jahre ausgeführt wurde, ist *die Wildschadenssituation im Bezirk Hallein insgesamt gesehen unverändert*.

Schältschäden: Im Berichtsjahr 2006 sind in den altbekannten Schältschadensgebieten keine Schältschäden zu den Altschäden dazu gekommen, weshalb sich die Schältschadensfläche im Bezirk Tennengau im Vergleich zum Vorjahr unverändert geblieben ist.

In den Rotwildgebieten wurden in den letzten Jahren einige Rotwildwintergatter bewilligt. Die Einrichtung der Wintergatter Langwies, Ullmannreith und Einberg-Moosberg in der Gemeinde Abtenau und das Wintergatter Neubach in der Gemeinde Annaberg hat sich bewährt und zur Schadensentlastung im altbekannten Schältschadensgebiet Raum Abtenau/Annaberg/Rußbach beigetragen.

In Abstimmung mit der Tennengauer Jägerschaft wurden im Jagdjahr 2006 von der Bezirksverwaltungsbehörde Bescheide zum Schutz des Waldes mit zusätzlichen Freigaben von Rotwild erlassen. Insgesamt ist im Tennengau weiterhin ein erhöhter Abschuss von Rotwild erforderlich, damit die notwendige Reduktion beim Rotwild erreicht wird und damit gewährleistet ist, dass die Waldbestände aufwachsen können, die nicht durch Schälung in ihrem Bestand gefährdet und wirtschaftlich durch Schälsschäden entwertet sind.

Verbisschäden: Die Verbissituation *im Bezirk Tennengau hat sich gegenüber den Vorjahren ebenfalls nicht verändert.*

Verbiss-Schadensfälle wurden keine an die Behörde herangetragen bzw. sind auch keine bei den diversen Begehungen im Zuge der Außendiensttätigkeit im Bezirk von Forstorganen festgestellt worden.

Im Bereich der Projektflächen der Flächenwirtschaftlichen Projekte im Raum Scheffau und Hall- ein wurde der Wildbestand (Reh- und Gamswildbestand) seit mehreren Jahren konstant reduziert. Die erhöhten Abschüsse in den vergangenen Jahren haben zur Verbissentlastung der aufkommenden Verjüngung beigetragen und insgesamt gesehen zu einer Verbesserung der Verjüngungssituation in den Projektflächen geführt.

Bezirk St.Johann (Pongau)

Wildstand: Bei Rot- und Rehwild ist ein deutlicher Anstieg der Wildstände zu beobachten. Dies trotz insgesamt relativ guter Abschusserfüllung. Was beweist, dass sowohl die Bestände, als auch die Zuwächse als zu niedrig angenommen wurden. Bei Gamswild bewegen sich die Bestände in etwa gleich wie in den vergangenen Jahren.

Schälsschäden: Gegenüber dem Vorjahr haben die Schälsschäden zugenommen. Es war eine Zunahme vor allem zumeist verstreuter Schäden festzustellen, die sich dann doch öfters in Verbindung mit alten Schäden Bestandes gefährdend ausgewirkt haben. Sollten die Mindestabschüsse und aufgetragenen Reduktionsabschüsse nicht erfüllt werden, so sind zweifelsohne enorme Schäden zu erwarten, die eindeutig auf einen viel zu hohen Rotwildstand zurückzuführen sind.

Insgesamt ist eine deutliche Reduktion angebracht, da sich die Einstandgebiete in vielen Rotwildkernzonen durch das Windwurfereignis 2002 zum Teil drastisch verringert haben.

Verbisschäden: Die Entwicklung der Verbisschäden hat sich nach Beurteilung des Forstaufsichtsdienstes ebenfalls verschlechtert. Insbesondere ist ein starker Verbiss an den Mischbaum-

arten (Laubhölzer und Tanne) festzustellen, der ein Aufkommen dieser Baumarten stark erschwert bzw. oft gänzlich verhindert.

Besonderes Augenmerk wird seitens der Behörde auf die Wiederbewaldungsflächen der Windwurfgebiete, insbesondere in Schutzwaldbereichen, gelegt. Ohne mechanischen Schutz (Einzäunung, Verpflockung) wird es kaum möglich sein Mischkulturen aufzubringen.

Jedenfalls werden seitens der Behörde nachdrücklich die Erfüllung der Mindestabschüsse gefordert sowie Reduktionsabschüsse unter Beachtung der Tragfähigkeit der Lebensräume aufgetragen.

Bezirk Tamsweg (Lungau)

Im Berichtsjahr ist *eine neue flächenhafte Gefährdung* des Bewuchses durch jagdbare Tiere von den zuständigen Organen des Forstaufsichtsdienstes festgestellt worden: Im Bereich Muhr-Schellgaden wurden auf einer Schutzwaldfläche von ca. 2,0 ha starke Schältschäden durch Rotwild festgestellt, welche als Waldgefährdung gemäß der Bestimmungen des § 16 Abs. 5 FG gutachtlich einzustufen waren. Zusätzlich mussten aufgrund einer deutlichen Zunahme der Wildschäden im ausgeprägten Winter 2006/2007 – insbesondere Schältschäden - zahlreiche Gutachten über Wald gefährdende Wildschäden gemäß den jagdrechtlichen Bestimmungen erstellt werden. Dem entsprechend wurden im Jahr 2006 eine größere Anzahl jagdrechtliche Bescheide über Schadwildabschlüsse erlassen.

Verbisssschäden: Im Berichtsjahr sind keine großflächigen oder sehr gravierenden Schadensflächen festzustellen, es hat sich keine deutliche Veränderung des Schadensausmaßes gegenüber den Vorjahren ergeben. Es treten nur örtlich stärkere Verbisssschäden auf, insbesondere in Gebieten, wo alle drei Schalenwildarten Rotwild, Rehwild und Gamswild gleichzeitig ihre Vorkommen haben. Entsprechend den Wildständen sind stärkere Verbisssschäden im Oberlungau zu finden, Schwerpunkte liegen in den Gemeinden Muhr, Zederhaus, St. Michael und Thomatal.

Schältschäden: Nach einer deutlichen Schadensabnahme zu Beginn der 90iger Jahre ist seither eine kontinuierliche *Zunahme der Schältschäden* festzustellen. Waren es ursprünglich meist nur verstreute Schäden ohne Schadenskonzentration, so verstärken sich diese Schäden seit 2004. Die Schadensschwerpunkte liegen ebenfalls im Oberlungau in den Gemeinden Muhr, Zederhaus und St. Michael. Zusätzlich ist die Gemeinde Weißpriach in ihrem Südteil von starken Schältschäden betroffen. Eine Begründung der Schadenszunahme ist in dem bezirksweit zu hohem Rotwildbestand zu sehen, dieser hat seit Mitte der 90iger Jahre kontinuierlich zugenommen. Ein zweiter Grund ist im Witterungsverlauf 2006 zu sehen: Der Winter 2005/2006 war sehr streng, ein derartiger Witterungsverlauf ist nur alle zehn bis zwanzig Jahre zu verzeichnen.

Auf ein durchschnittliches Frühjahr folgte ein Sommer und Herbst mit häufigen Regenfällen. Der Spätherbst war geprägt von einer langen Schönwetterphase, diese ging schlagartig am 20. November in eine strenge Winterphase mit hoher Schneedecke und keinerlei Tauwetter über. Der Winter 2005 war mit den lang anhaltenden tiefen Temperaturen und der hohen Schneedecke ein Ausnahmewinter, die Ausnahmesituation mit den Schneebelastungen in vielen Teilen Österreichs ist bekannt.

Wildstände und –abschüsse: Wie bereits ausgeführt ist insbesondere beim Rotwild ein überhöhter Bestand seit ca. 10 Jahren festzustellen. Seit 1994 erfolgt ein zu geringer Abschuss beim Rotwild, lediglich im Jahr 2004 wurde eine merkbare Steigerung erreicht. Im Jahr 2005 ist jedoch der Abschuss bei allen drei Schalenwildarten wieder deutlich abgesunken, in gleicher Weise im Jahr 2006.

Die notwendige bezirksweite Wildstandsreduktion wird allerdings nur bei einer deutlichen Erhöhung der Abschüsse über mehrere Jahre eintreten (Abschuss Rotwild ca. 950 Stück). Die Verhältnisse sind in den einzelnen Wildregionen unterschiedlich. Ohne intensive Nutzung der Phase unmittelbar nach Schusszeitbeginn werden stets Probleme mit der Abschussplanerfüllung auftreten.

Wie bereits angeführt wurden mehrere Gutachten über Wildschäden erstellt, die Bezirkshauptmannschaft Tamsweg als Jagdbehörde hat zahlreiche Schadwildabschüsse angeordnet. Die Effektivität derartiger Anordnungen ist allerdings beschränkt.

Zusammenfassend wird für den Bezirk Tamsweg der Bestand an Gamswild als ausgewogen beurteilt. Auch der Rehwildbestand ist großteils noch ausgewogen und nur in Einzelfällen überhöht. Sollte der geringe Abschuss aus dem Jahr 2006 nicht gesteigert werden, so ist rasch ein zu hoher Rehwildbestand zu erwarten. Der Rotwildbestand ist häufig überhöht und dringend zu reduzieren. Dies muss umgehend erfolgen, um den Trend bei den neuen Schältschäden umzukehren sowie die möglichst rasche und naturnahe Wiederbewaldung der großen Schadensflächen von der Sturmkatastrophe im November 2002 nicht zu gefährden.

Bezirk Zell am See (Pinzgau)

Schältschäden: Im Jahr 2006 war keine flächenhafte Gefährdung des Bewuchses, verursacht durch Rotwild, feststellbar, weshalb die Erstellung von Gutachten gemäß § 16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 nicht erforderlich waren.

Ebenso waren bei den Fällen, die in den Jahren davor gemeldet wurden und die Erstellung eines Gutachtens gemäß § 16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 erforderlich machten, keine neuerlichen Schäden feststellbar.

Vereinzelte Schäden zu beklagen, die ihre Ursache in der Lockwirkung durch auf Freiflächen gelagerten, jedoch nicht ausgezäunten Siloballen hatten, wodurch Rotwild in angrenzenden, schälgefährdeten Beständen einstand.

Die hohe Abschusserfüllung, die im Jahr 2005 verzeichnet werden konnte, wurde im Jahr 2006 weiter fortgesetzt bzw. nochmals leicht erhöht. Gleichfalls wie im Jahr 2005 wurde seitens der Salzburger Jägerschaft die Vorlage jeglicher erlegter Stücke Rotwild wiederum vorgeschrieben.

Verbisschäden: Die Entwicklung der Verbisschäden hat sich nach Beurteilung des Forstaufsichtsdienstes gegenüber dem Jahr 2005 nicht verändert.

Es ist jedoch davon auszugehen, dass ein stark selektiver Verbiss auf den Wiederbewaldungsflächen nach Windwurf- und Borkenkäferschadholzaufarbeitung voraussichtlich eintreten wird. Die Vorgangsweise im Rahmen der Abschussplanung, keine Höchstabschüsse für Gamsböcke und Gamsgeißen der Jugendklassen in Randzonen sowie für Rehgeißen, Kitze und Rehböcke der Klasse III wird weiter fortgesetzt.

Die genannten Stücke können ohne zahlenmäßige Begrenzung erlegt werden. Trotzdem bleibt der Abschuss der Rehgeißen immer noch hinter dem Abschuss der Rehböcke zurück; die erforderliche Reduktion wird nicht im notwendigen Ausmaß durchgeführt.

STEIERMARK



Wildschadensbericht 2006

Wildschadensbericht für das Bundesland Steiermark und die einzelnen Bezirksforstinspektionen – zusammengestellt durch die Fachabteilung 10C Forstwesen (Forstdirektion)

Bundesland Steiermark

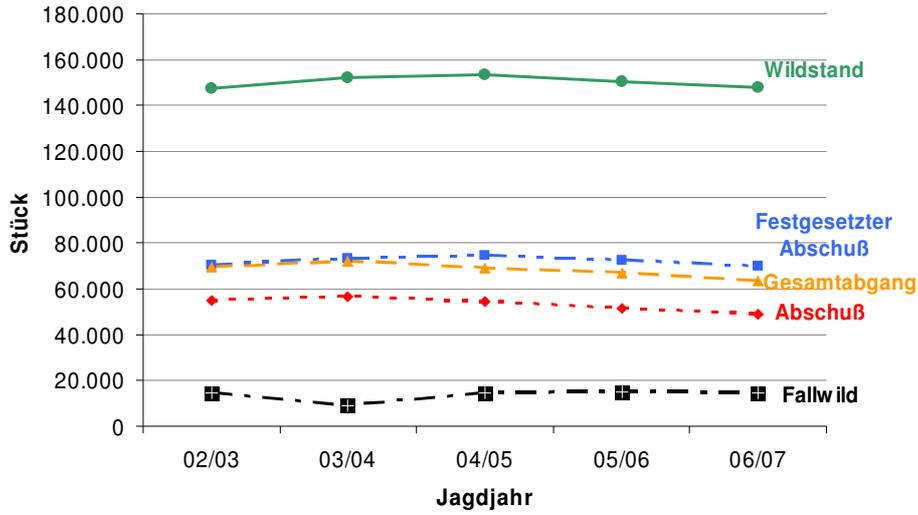
Wildstand und Abgang

Nach den Wildstandsmeldungen der Jägerschaft ist gegenüber den letzten zwei Auswertungsperioden der Rotwildbestand annähernd gleich bleibend und der Rehwildbestand weiter rückläufig; beim Gamswild hält der deutliche Abwärtstrend weiter an (siehe Abb. 1-3).

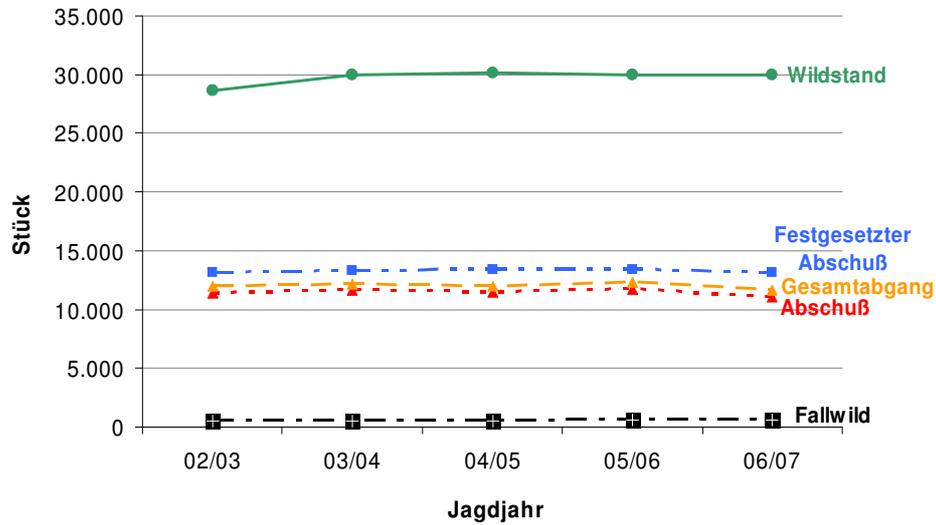
Seitens des Forstaufsichtsdienstes werden die Rot- und Rehwildbestände als anhaltend hoch beurteilt. Gebietsweise ist beim Rotwild sogar ein Ansteigen der Fütterungswildstände zu verzeichnen; beim Rehwild wird lediglich eine geringfügige Abnahme vermutet. Ein wesentlich differenzierteres Bild ergibt sich beim Gamswild: Während im alpinen Bereich als Folge der vergangenen strengen Winter Bestandeseinbußen zu verzeichnen waren, wird in den Vorlagen eine Zunahme der Waldgamsbestände beobachtet.

In den Abschusszahlen der drei Schalenwildarten spiegelt sich ein (vermeintlicher) Abwärtstrend der Bestände wider. Trotz abermals niedrigerer festgesetzter Abschüsse wurden diese nicht erfüllt, hingegen sind die Fallwildzahlen jedoch insgesamt weiterhin konstant.

Rehwild



Rotwild



Gamswild

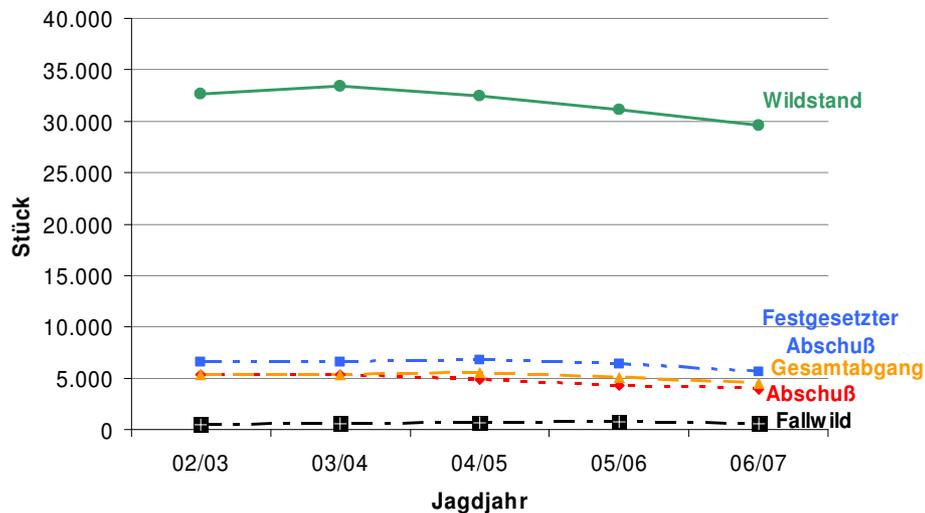


Abb. 1-3: Wildstände und Abgang von Reh-, Rot- und Gamswild

Lediglich beim Gamswild ist in den nördlichen steirischen Bezirken ein Fallwildanteil von fast 20 Prozent zu verzeichnen. Der Fallwildschwerpunkt beim Rehwild liegt – wildstands- und durch zivilisatorische Aktivitäten bedingt – in den mittel- und südsteirischen Bezirken; der Fallwildanteil beträgt ca. 30 Prozent. Ohne Verkehrsfallwild verringert sich dieser Wert sowohl im Norden als auch im Süden der Steiermark auf ca. 10 Prozent; in den klassischen Rehwildbezirken, wie Weiz, Hartberg, Graz Umgebung, Voitsberg und Deutschlandsberg liegt der Fallwildanteil um durchschnittlich 50 Prozent höher.

Die jährlich festgesetzten Abschusszahlen orientieren sich demnach noch im zu geringen Ausmaß an der tatsächlichen Lebensraumsituation. Darüber hinaus erscheint, trotz hohem Jagddruck bis tief in das Winterhalbjahr hinein, der gegenwärtige Jagdaufwand nicht ausreichend eine nachhaltige Reduktion der in weiten Gebieten des Landes nach wie vor überhöhten Schalenwildbestände zu bewirken. Diesbezüglich ist eine wildart- und gebietsspezifische Änderung bzw. Anpassung der Jagdmethoden und Jagdstrategien unerlässlich.

Wildeinfluss

Die Wildschadensberichte der einzelnen Fortfachreferate vermitteln insgesamt eine anhaltend hohe Wildschadensbelastung. Während die Schäden an den Wirtschaftsbaumarten zwar größtenteils stagnieren oder gering rückläufig beurteilt werden, nimmt der selektive Verbiss an seltenen, ökologisch wertvollen Mischbauarten weiter an Bedeutung zu. Vor allem in den dringend zur Verjüngung anstehenden Schutzwaldgebieten oder auf Wiederbewaldungsflächen nach ausgedehnten Windwurf- und Borkenkäferereignissen kann ohne entsprechende Wildstandsreduktion kein standortgerechter artenreicher forstlicher Bewuchs aufkommen, der in der Lage ist, die ständig an Bedeutung zunehmenden überwirtschaftlichen Wirkungen des Waldes nachhaltig zu gewährleisten. Massive großflächige Verbissprobleme, deren Ausmaße weit über die geltenden Kriterien für die flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses durch jagdbare Tiere gemäß § 16 (5) FG 1975 i.d.g.F. hinausgehen, bestehen beispielsweise in den Hochlagenaufforstungen des Flächenwirtschaftlichen Projektes Pusterwald-Hinterwinkel.

Abseits der klassischen Wildschadensgebiete und bekannten lokalen Wildkonzentrationen ist steiermarkweit auch ein Anstieg kleinflächiger Schadensereignisse festzustellen. In den Vorlagen der Obersteiermark ist neben dem Rehwild zunehmend Gams- und Muffelwild dafür verantwortlich. Im Wuchsgebiet 8.2, Eichen-Hainbuchen-Stufe, sind vom Verbiss durch Rehwild nach wie vor die südlich und östlich liegenden Bezirke betroffen. Aufgrund der extrem hohen Wildkonzentration in Gebieten mit geringer Waldausstattung während der

Wintermonate sind nicht nur aus forstfachlicher, sondern auch aus jagd- und naturschutzfachlicher Sicht umgehend Maßnahmen zur Regeneration des Lebensraumes unerlässlich. Konkrete Messergebnisse über den Verjüngungszustand in der Steiermark liegen nach Auswertung der 2006 durchgeführten Revision der Verjüngungszustandserhebung vor: Demnach werden die landeskulturellen Mindestziele hinsichtlich Baumartenmischung und Stammzahlen durchschnittlich nur auf rund fünf Prozent der Aufnahmepunkte erreicht (siehe Abb. 4).

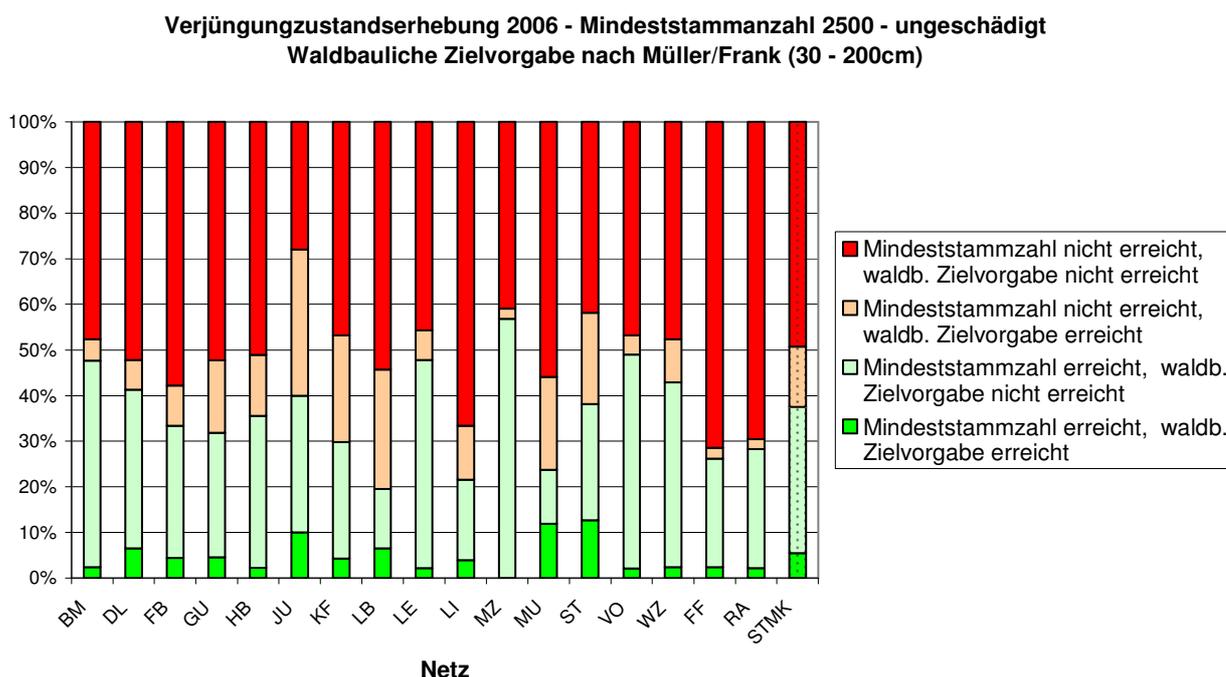


Abb. 4: Zielerreichung bei 2.500 Stämmen/ha und waldbaulicher Vorgabe nach Müller / Frank

Betreffend Schälsschäden wurde nach dem strengen Winter 05/06 eine weitere Zunahme festgestellt, Sommerschälungen sind von untergeordneter Bedeutung. In neun Fällen mussten Verfahren nach §16 (5) FG 1975 i.d.g.F. eingeleitet werden. Die Schadensschwerpunkte liegen hauptsächlich im Einzugsbereich freier Fütterungsanlagen und in den Vorlagen, während durch konsequente Außensteherbejagung im Nahbereich der Rotwildwintergatter eine Entspannung der Schadsituation eingetreten ist. Als Schadensursachen werden nach wie vor die zu hohen Rotwildbestände sowie unsachgemäße Fütterung und Bejagung angegeben; in einem Fall ist für die Schäden die Auffassung eines Rotwildwintergattes ohne entsprechende Begleitmaßnahmen verantwortlich.

Bezirksforstinspektionen

Bezirk Bruck an der Mur

Bei der Wildschadenssituation im Bezirk Bruck an der Mur ist aus der Sicht des behördlichen Aufsichtsdienstes gegenüber der Vorjahre eine leichte Besserung sowohl bei den Verbiss- als auch bei den Schälsschäden zu erkennen.

Diese Feststellung beruht auf ganzjährig durchgeführten Kontrollen des Forstaufsichtsdienstes.

Der Rotwildbestand 2006 hat abgenommen. Dies zeigt sich auch im Abgang, der im Berichtsjahr mit 970 Stück um rund 11 % geringer als im Jahr zuvor ist. Die flächendeckende Versorgung des Rotwildes in der Kernzone erfolgt mit Wintergattern und leider auch noch mit einigen freien Fütterungen.

Eine Wildstandsreduzierung verbunden mit einer geringfügigen Schadensminimierung ist feststellbar.

Der Gamswildbestand ist zurückgegangen. Der Abgang mit 726 Stück ist beinahe um 27 % geringer als im Jahr zuvor. Die Verbisschäden durch das Gamswild sind vorwiegend durch die sogenannten Waldgämsen verursacht.

Der Rehwildbestand ist rückläufig. Dies ist auch aus den festgestellten Verbisschäden zu sehen. Im Berichtsjahr konnte ein Abgang von 4.498 Stück registriert werden. Dies entspricht einem Erfüllungsprozent von rund 89 % und liegt mit fast 12 % unter dem Abgang vom Vorjahr.

Das Muffelwild ist örtlich bereits als Problemwild zu betrachten und trägt in jenen Revieren, in denen es mit höheren Beständen als Standwild vorkommt sowohl zur Verschärfung der Verbissituation als auch zum Auftreten von Wurzelschälung bei.

Das Schwarzwild, welches in der Forstwirtschaft kaum Schäden bewirkt, aber auf Grund des starken Vorkommens im Bezirk Bruck a.d.Mur – im Berichtsjahr ein Abgang von 19 Stück – verursacht eine Beunruhigung bzw. Irritation der anderen Wildtierarten.

Zusammenfassend ist festzustellen:

Die Situation bei den Schältschäden hat sich gebessert. Als Mindestforderung müssen aber weiterhin die bescheidmäßig genehmigten Winterfütterungsstände erreicht werden.

Die Verbiss- und Fegeschäden sind im Bezirk immer noch zu hoch. Auf nur rund 20 % der Waldfläche ist die Verjüngung aller waldbaulich erforderlichen Baumarten ohne Schutzmaßnahme möglich. Der Rückgang der Mischbaumarten ist die Folge. Entsprechende Bestandesregulierungen bei Rehwild, aber auch bei Gamswild sind unbedingt erforderlich und müssen konsequent durchgeführt werden, um eine Schadensminderung zu erreichen.

Bezirk Deutschlandsberg

Zur Wildschadenssituation im Jahre 2006 im Bereich der Bezirksforstinspektion Deutschlandsberg wird berichtet:

1.) Wildstand und Abschuss:

a.) Rotwild:

Freigabe:	122 Stück
Erlegt und Fallwild:	118 Stück, hievon 71 Stück weiblich (=60 %)

b.) Rehwild:

Freigabe:	4.250 Stück
Erlegt und Fallwild:	4.224 Stück, hievon 2.145 Stück weiblich (=50 %)

c.) Gamswild:

Freigabe:	71 Stück
Erlegt und Fallwild:	58 Stück, hievon 42 Stück weiblich (=59 %)

2.) Entwicklung der Wildschadenssituation

Zu Punkt 1.) des Runderlasses

Leermeldung

Zu Punkt 2.)

Leermeldung

Zu Punkt 3.)

Leermeldung

Zu Punkt 4.) und 5.)

- a) Keine Problemschwerpunkte im Verjüngungszustand und in der Bestandesstabilität im Jahr 2006
- b) Im Gemeindegebiet von Wielfresen, in dem 2002 Winterschälsschäden aufgetreten sind, wurden die Gegenmaßnahmen auch 2006 fortgesetzt.

- Saft- und Krafftutternvorlage für Rotwild nur in den Wintergattern
- bei den freien Rotwildfütterungen nur Heufütterung
- bei den Rehfütterungen (alle rotwildsicher eingezäunt) Verzicht auf Vorlage von Saftfutter
- verstärkte Forstaufsicht durch die Forstorgane der Bezirkshauptmannschaft Deutschlandsberg bzw. durch die jeweiligen Jagdaufsichtsorgane

Diese Maßnahmen werden auch 2007 weiter geführt werden. Seit Inkrafttreten dieser Vorschriften wurden keine neuen Schäden festgestellt.

In der Gemeinde Garanas ist 2005 Winterschälung aufgetreten und wurden mit Bescheid der Jagdbehörde Deutschlandsberg Sofortmaßnahmen angeordnet, welche durchgeführt wurden. Im Jahr 2006 wurden keine neuen Schälsschäden festgestellt.

- c) 2006 keine nennenswerten Schäl- und Verbisschäden festgestellt
- Der Abschuss von weiblichem Rotwild wurde prozentuell wiederum angehoben (2005→56 %, 2006→60%) und wird auch 2007 auf diesem hohen Stand gehalten werden.
 - Die großen Schadflächen aus Wind- und Schneebruch aus den Jahren 2002 und 2003 werden äsungsmäßig weiterhin stark angenommen.
- d) Leermeldung
- e) Siehe Punkt 4.) und 5.) b)
- f) Rehwildkontrollzäune mit angrenzenden ungezäunten Vergleichsflächen
Über die Abschussplanung im Jagdjahr 2007/2008 kann noch keine Angabe

gemacht werden, da die Abschussplanbesprechungen erst in den kommenden Wochen stattfinden.

Bezirk Feldbach

Die überhöhten Rehwildbestände verursachen im Bezirk starke Schäden an den Verjüngungsflächen. In der neuen Jagdperiode soll der Abschuss um 25 % zurückgenommen werden. Im Hinblick auf die Verjüngungssituation ist diese Maßnahme als stark kontraproduktiv zu bewerten. Der Abschussplan wurde im vergangenen Jagdjahr nicht zur Gänze erfüllt (ca. 96 %), und es sind weiterhin starke Verbiss- und Fegeschäden festzustellen. Das Weiterkommen der für das Wuchsgebiet 8.2 so bedeutenden und standörtlich am besten angepassten Baumarten Eiche in Teilbereichen Tanne wird durch das Rehwild gänzlich verhindert und der Baumart Buche verhindert bzw. sehr erschwert. Die gesamte Bezirkswaldfläche ist nach Mayer im Eichenmischwaldgebiet gelegen. Die Eichengesellschaften sind den klimatischen Bedingungen am besten angepasst und bieten auch dem Wild die günstigsten Lebensbedingungen. Jedoch ist ein Weiterkommen von Laubholzaufforstungen bzw. der meist vorhandenen Naturverjüngungen, ohne teure Schutzmaßnahmen auf nur rd. 1% der Waldfläche möglich. Die Kosten der Schutzmaßnahmen werden überwiegend von den Waldbesitzern getragen, die auch im vergangenen Jahr eine steigende Anzahl von Verjüngungsflächen eingezäunt haben. Für Waldeigentümer die mit kleinflächiger Naturverjüngung arbeiten wollen, ist die Situation mitunter prekär. Kleine bis mittelgroße Bestandeslücken, sind dem Verbissdruck und Fegeschäden besonders ausgesetzt.

Die Ursachen der Schäden sind vor allem in der Wildbewirtschaftung zu finden, wobei hauptsächlich die zu geringe Reduktion beim Rehwild, fehlende Schwerpunktbejagung, ungünstig gelegene Fütterungsstellen, falsche Winterfütterungsmethoden und die großteils stark überhöhten Wildbeständen anzuführen sind. Die VZE-Erhebungen aus den Jahren 2003 und 2004 weisen durchschnittlich 66 % bzw. 65 % verbissene und 2 % bzw. 3 % gefegte Verjüngungspflanzen pro Aufnahmepunkt aus. Das waldbauliche Minimalziel von 2.500 ungeschädigten Pflanzen je Hektar mit der entsprechenden Verteilung kann ohne Schutz nicht erreicht werden.

Sehr starke Verbissbelastung wurde durch den Forstaufservdienst in den KG`s Stang b.H., Jamm, Waltra, Gniebing, Hatzendorf, Höflach, Schiefer und in den Gemeinden Kirchberg

a.d.R., Leitersdorf, Oberdorf a.H, Paldau, Pertlstein, Stainz b. S., St. Stefan i.R. und Zerlach festgestellt. In den KG-Jagden Jamm, Waltra, Saaz und Stang b.H. wurden aufgrund der drohenden flächenhaften Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere erneut Meldungen an die Jagdbehörde gemacht. Erhöhungen des Pflichtabschlusses wurden jagdbehördlich veranlasst. Die Winterfütterungen wurden in den KG. Jagden Stang, Jamm und Waltra aufgelassen, in der KG. Jagd Saaz jedoch weiterhin beschickt. Dadurch erhöhte sich der Verbisschaden in KG. Jagd Saaz erneut. Dieser Missstand wurde erneut an die Jagdbehörde weitergemeldet. Als gegenlenkende Maßnahme ist eine weitere starke Abschusserhöhung in der KG. Saaz unumgänglich. In den übrigen KG-Jagden Jamm und Waltra ist ein Abnehmen der Verbisschäden noch nicht erkennbar und eine weitere Abschusserhöhung notwendig. In der KG Jagd Stang sind leichte Verbesserungen erkennbar, die jedoch keine Rücknahme des Abschusses rechtfertigen würde.

Die starke Absenkung des Wildstandes, die Durchführung von Schwerpunktbejagungen auf verjüngungsnotwendigen Waldflächen, Schutzmaßnahmen bei Kleinstflächen, die Auflassung falsch angelegter Fütterungen und die Berücksichtigung wildbiologischer Fakten beim Winterfüttermitteleinsatz sind die zu setzenden Maßnahmen. Im Jagdjahr 07/08 soll der Abschuss stark (um 25%) reduziert werden. Aus dem Zustand der Verjüngung heraus ist eine Reduktion in keinsten Weise nachvollziehbar und abzulehnen. Der Gesamtabgang im Jagdjahr 2006/07 betrug unter 5000 Stück Rehwild bei einem Fallwildanteil von rd. 30 %. Wie im vergangenen Jahr soll durch Begehungen mit Grundbesitzern und der Jägerschaft das Problembewusstsein für den Lebensraum Wald und den auftretenden Wildschäden erhöht werden.

Bezirke Graz und Graz-Umgebung

Rehwild: Bei einer Waldfläche von rund 63.000 Hektar erfolgte im Jagdjahr 2006/07 eine gemeinsame Festsetzung der Abschusszahlen auf 6.372 Stück. Die Abschusserfüllung lag im Bezirk Graz Umgebung bei 94,5 %, wobei der Fallwildanteil wieder mehr als ein Viertel der Jagdstrecke ausmacht. Beinahe die Hälfte des Fallwildes fällt dem Verkehr zum Opfer, rund 2/3 des Fallwildes ist weiblich. Der Frühjahrswildstand hat sich von rund 12.300 Rehen auf 11.500 Rehe verringert. Trotz verlangter erhöhter Abschusszahlen wird die Verbissituation im immer kleiner werdenden Lebensraum problematischer. Besonders in stadtnahen Gebieten erhöht sich der Verbissdruck bedingt durch die zunehmende dauernde Beunruhigung.

Ein hoher selektiver Verbiss und Keimlingsverbiss ist weiterhin gegeben. Die Problemgebiete sind weiterhin der Süden und Osten des Bezirkes (Gemeindejagden Brodingberg, Kumberg, Purgstall, Eggersdorf, Höf-Präbach, Kainbach, Hart St. Peter, Laßnitzhöhe, Nestelbach, Langegg, Krumegg, Vasoldsberg, Edelsgrub, St. Marein, Hausmannstätten, Raaba, Grambach, Fernitz und Mellach) sowie weiterhin im Bereich Stattegg / Weinitzen / Gratkorn und Semriach. Der Wildstand ist in einigen Revieren viel zu hoch. Im Süden und Osten von Graz sind Rehwildbestände von 20 bis über 50 (sogar 80) Stück je 100 ha Waldfläche (Winterlebensraum) gegeben. Eine Baumartenentmischung, zugunsten der Buche und Fichte, ist im Süden und Osten des Bezirkes festzustellen.

Über das gesamte Aufsichtsgebiet verteilte Kontrollzäune zeigen überall das vorhandene hohe Potential an Baumarten. Weiters wurde festgestellt, dass bei großflächigen Nutzungen (Kalamitätsflächen, Vorlichtungen, Kahlhieben, ...) mit dementsprechendem Lichteinfluß eine besonders starke Verjüngung aller standortgemäßen Holzarten möglich ist.

Positive Beispiele gesunder Verjüngungsentwicklung durch einen tragbaren Wildstand gibt es in den Revieren Kainberg Nord und Kainberg Süd sowie in Gössendorf und bei Klingenstein. Auch im Norden der FASt Graz - West sowie auf den großen Windwurfflächen der FASt Frohnleiten ist ein Aufbringen der waldbaulich erforderlichen Baumarten ohne Schutzmaßnahmen möglich.

Rotwild: Bei einem Gesamtwildstand von rund 440 Stück Rotwild (219 männlich, 221 weiblich) erfolgt ein Abgang von 177 Stück Rotwild (84 männlich, 93 weiblich). Der Rotwildstand ist gegenüber dem Vorjahr ungefähr gleich geblieben.

Rotwildvorkommen ist nur im nördlichsten Teil des Bezirkes gegeben. Schälschäden sind nur vereinzelt aufgetreten. Besonders die Auflassung von Fütterungen im westlichen Bezirk ohne dementsprechende Wildreduktion bereitet Sorgen, diese Tiere verursachen auf der Schattseite Schälschäden.

Gamswild: Bei einem Gesamtwildstand von rund 1.239 Stück Gamswild (553 männlich, 686 weiblich) erfolgt ein Abgang von 247 Stück Gamswild bei einem festgesetzten Abschluß von 307 Stück (80 % Abschusserfüllung). Besorgniserregend ist die geringe Abschusserfüllung und damit die Zunahme des Wildstandes (besonders des weiblichen), insbesondere dahingehend, dass viele Biotope für das Gamswild ungeeignet sind und es auf sonnseitig gelegenen Schutzwaldstandorten zu starken Verbißschäden kommt.

Ein erhöhter Verbissdruck wurde in der KG Kleinstübing, der KG. Friesach (Bereich Eggenberg), KG Windhof (Bereich Schöckl Nordseite) und in der Gemeinde Eisbach (Bereich Gsollerkogel) festgestellt.

Es wurden im Jahr 2006 keine Gutachten über eine flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch Verbiß- oder Schälsschäden erstellt. Schäden durch Hasen und Kaninchen in den Gemeinden Unterpremstätten, Kalsdorf und Werndorf sind deutlich zurückgegangen. Sofortmaßnahmen wurden nach Besprechungen durch die Jäger selbst ergriffen.

Verjüngungszustandserhebung 2006 und Kontrollzaunerhebungen zeigen die weitere Entmischung der Baumartenvielfalt des Bezirkes deutlich auf.

Bezirke Hartberg und Fürstenfeld

Wildstand und Abschuss:

Der Bezirk H a r t b e r g umfasst ein Jagdgebiet von rd. 95.500 ha

Der festgesetzte Abschuss bei Rotwild von 57 Stück wurde im Berichtsjahr nur knapp erfüllt. Der effektive Abgang lag bei 56 Stück, was einer Erfüllung von rd. 98 % entspricht.

Beim Gamswild wurde ein Frühjahrswildstand von 117 Stück gemeldet. Der festgesetzte Abschuss von 38 Stück wurde nur zu 71 % erfüllt.

Bei einem Frühjahrswildbestand von 12.117 Stück wurde beim Rehwild ein Abschuss von 5.665 Stück (ungefähr wie 2005/06) festgesetzt. Dieser wurde zu rd. 98 % erfüllt. Der Fallwildanteil lag knapp über 36 %, wovon 857 Stück dem Straßenverkehr zum Opfer fielen (Tendenz leicht rückläufig). Das sonstige Fallwild stieg weiter an und lag mit 1161 Stück um ca. 140 Stück über dem Niveau des Vorjahres, was den Eindruck erweckt, dass gewisse Reviere mit fiktiven Angaben versucht haben, den Pflichtabschuss noch weitgehend zu erfüllen.

Der Bezirk F ü r s t e n f e l d umfasst ein Jagdgebiet von rd. 26.500 ha, wovon knapp 10.000 ha auf Wald entfallen. Im abgelaufenen Jagdjahr wurde bei Rehwild ein Abschuss mit 1.759 Stück festgesetzt, der zu 91 % erfüllt wurde. Im Vergleich zum Vorjahr ergab sich bei einem

um 0,5 % erhöhten Abschuss für den gesamten Bezirk eine Verringerung der Jagdstrecke um knapp 100 Stück (- 8,7 %) bzw. eine Verringerung des Gesamtabganges um 9,4 %.

Der Abgang durch Fallwild fiel im selben Zeitraum geringfügig von 37 % auf 36,5 %.

Entwicklung der Wildschadenssituation:

Grundsätzlich wird festgehalten, dass in weiten Bereichen des Aufsichtsgebietes eine leichte Abnahme der Rehwildbestände festzustellen ist. Das Rehwild als Hauptwildart der beiden betroffenen Bezirke verursacht vor allem in den südlicheren Teilen mit geringeren Waldausstattungen massive Schäden durch Verbiss und Verfegen. Ungeschädigte Mischbaumarten sind nur vereinzelt zu finden. Zahlreiche seltene, ökologisch wertvolle Mischbaumarten der natürlichen Waldgesellschaft werden häufig bereits im Keimlingsstadium so stark verbissen, dass sie weitgehend ausfallen.

Auf Grund der Besitzstruktur sind vor allem kleine Verjüngungsflächen gegeben, die wiederum besonders schadensanfällig sind. Im Zuge von Begehungen der Bezirksförster mit betroffenen Waldeigentümern und Jägern wird versucht ein entsprechendes Problembewusstsein zu schaffen

Bei Wiederbewaldungen nach Windwürfen bzw. Borkenkäferbefall und Neuaufforstungen mit Laubhölzern hat sich gezeigt, dass diese Aufforstungen nur durch intensive Schutzmaßnahmen (chemische Verstreichmittel, Baumschutzhüllen, Zäune etc.) das Förderungsziel erreichen. Aus forstfachlicher Sicht wird bei diesen kleinen Kunstverjüngungsflächen dem Einzelschutz wertvoller Mischbaumarten der Vorzug gegeben, da es damit nicht zu einer weiteren Einengung des Lebensraumes für das Schalenwild kommt. In diesem Zusammenhang kann erfreulicher Weise festgehalten werden, dass die Jägerschaft zwischenzeitlich in beiden Bezirken den Ankauf von Stammschutzhüllen über den Waldverband mit rd. 0,35 € pro Stück finanziell unterstützt.

Für die vielen kleinen Naturverjüngungszellen (ausgehend von meist kalamitätsbedingten Vorrichtungen – in erster Linie durch Borkenkäferbefall und Windwurf) scheinen derartige Schutzmaßnahmen allerdings nicht zielführend zu sein. Um einer Entmischung im Keimlingsstadium – vor allem im Laubmischwaldgebiet – wirksam zu begegnen, bedarf es dringend einer intensiven Schwerpunktbejagung.

Aufgrund des strengen Revierverhaltens des Rehwildes kann es dadurch zu vorübergehenden Entlastungen im Bereich der sensiblen Naturverjüngungsflächen kommen. Nachdem im Wuchsgebiet 8.2 (Subillyrisches Hügel- und Terrassenland) immer wieder labile

Waldstandorte mit stark schwankendem Wasserhaushalt vorzufinden sind, ist die Erhaltung von Dauerbestockungen gerade in diesem Raum von besonderer Bedeutung. Trotz geringer Waldgesinnung vieler Waldeigentümer im südlichen Teil des Bezirkes Hartberg und im gesamten Bezirk Fürstenfeld soll in Verbindung mit der extensiven Waldwirtschaft die Verjüngung sämtlicher ökologisch wertvoller Mischbaumarten in einem Mindestausmaß möglich sein. Nur so können stabilere Ausgangsbestockungen ohne großen Aufforstungs- und Pflegeaufwand entstehen. Dies führt gleichzeitig zu einer deutlichen Bereicherung des Rehwildlebensraumes und damit auch zu einer höheren Biotoptragfähigkeit.

Die deutliche Verminderung des Abganges in der abgelaufenen Jagdsaison im Bezirk Fürstenfeld ergab sich durch Nichterfüllung der Abschüsse beim weiblichen Wild allgemein sowie bei den Böcken in der Kitzklasse. Offensichtlich wollte die Jägerschaft damit einer Verminderung des Rehwildstandes entgegenwirken.

Wenn gleich der milde Winter 2006/2007 kurzfristig eine Verbesserung der Verbissbelastung erkennen lässt, ist generell keine signifikante, positive Entwicklung der Gesamtverbissituation zu erkennen.

Begehungen in den Revieren Altenmarkt, Jobst und Großwilfersdorf, die ihre Abschüsse nur zwischen 65 und 75 % erfüllt haben, zeigten, dass in allen drei Revieren kaum Naturverjüngung festzustellen war. Dies vor allem dadurch, dass eine sehr geringe forstliche Aktivität herrscht (trotz deutlich gestiegener Holzpreise) und offensichtlich auch die Verjüngungsfreudigkeit der Bestände zu wünschen übrig lässt. In diesem Zusammenhang ist geplant, einige neue Kontrollzäune zu errichten, um vor allem den Keimlingsverbiss bei Eiche zu dokumentieren.

In den Problemrevieren Dietersdorf und Übersbach konnte im Berichtsjahr eine Erhöhung der Jagdstrecke in Verbindung mit einem massiven Rückgang beim Fallwild festgestellt werden. Dieser Trend sollte unbedingt anhalten.

Das Wildeinflussmonitoring 2006 ergab für die beiden Bezirke einen deutlichen Wildeinfluss. Obwohl die ersten Auswertungen bereits seit Jahresbeginn vorliegen, ist erst Anfang Mai mit einer Praxisinformation über das BFW zu rechnen. Mit besonderem Interesse werden bereits die ersten Ergebnisse für den Bezirk Fürstenfeld erwartet, der im Berichtsjahr erstmalig gesondert erhoben wurde (42 Probepunkte). Laut ersten Detailinformationen droht die Eiche als Leitbaumart im gesamten Wuchsgebiet 8.2 völlig auszufallen, was sowohl in Richtung Stabilität als auch Biodiversität fatale Auswirkungen hat.

Rotwild kommt in Hartberg nur am Hochwechsel als Standwild vor. In diesem Bereich wurde der Abschuss im abgelaufenen Jagdjahr nochmals erhöht und weitgehend erfüllt.

Nach vermehrten Schälschäden im Dezember 2005 sind im Berichtsjahr keine flächenhaften Schäden aufgetreten. Einzelschäden – vor allem in den Vorlagen – sind im Rotwildgebiet offensichtlich nicht zu vermeiden.

Auf Grund der geringen Schadenstoleranz der betroffenen Waldeigentümer muss es zu einer weiteren Reduzierung des Rotwildbestandes im Bezirk Hartberg kommen.

Gamswild macht im Bereich des Hochwechsels (St. Lorenzen a.W., Mönichwald, Waldbach und St. Jakob i.W.) weiterhin Probleme durch intensiven Verbiss, sodass der Abschuss nochmals zu erhöhen sein wird bzw. auf eine frühere, möglichst vollständige Abschusserfüllung (Berichtsjahr nur 71 %) Wert zu legen ist. Nachdem das Gamswild am Wechsel ausschließlich im Wald vorkommt, wäre es aus forstfachlicher Sicht in Verbindung mit dem Vorkommen von zwei weiteren Schalwildarten dringendst zu reduzieren.

Maßnahmen und Gutachtertätigkeit:

Im Jahre 2006 wurde kein Verfahren gemäß § 16 (5) Forstgesetz 1975 i.d.g.F. eingeleitet. Zur Verhinderung derartiger Verfahren haben allerdings in Problemgebieten einige örtliche Begehungen gemeinsam mit der Jägerschaft und der Bezirkskammer für Land- und Forstwirtschaft stattgefunden. Dabei wurden konkrete jagdliche Maßnahmen zur Verbesserung der Schadenssituation schriftlich fixiert.

Weiters sind bereits Meldungen gemäß § 61 Abs.6 Jagdgesetz 1986 i.d.g.F. an die zuständigen Jagdbehörden ergangen, wenn im Zuge der Forstaufsicht festgestellt wurde, dass die Erhaltung des Waldes durch Verbiss bzw. Verfegen gefährdet ist. Dies trifft dann zu, wenn die standortsgemäße Baumartenmischung gefährdet ist bzw. Aufforstungen oder Naturverjüngungen innerhalb der forstgesetzlichen Fristen nicht zur Sicherung gelangen oder standortsgemäße Naturverjüngungen aufgrund selektiver Entmischung gar nicht aufkommen. Dieses Vorwarnsystem ist im letzten Jagdjahr deutlich intensiviert werden. Sämtliche Forstaufsichtsorgane sind angehalten, die im Zuge der Forstaufsicht festgestellten Wildschäden nach Art, Örtlichkeit, Flächenausdehnung, Schadensanteil am Bestand, Jagdrevier und verantwortlichem Jagdinhaber laufend zu erheben und schriftlich zu dokumentieren. Diese Berichte werden sodann umgehend der Jagdbehörde zur weiteren Veranlassung und der Fachabteilung 10C zur Information bzw. Unterstützung vorgelegt.

Die Bezirksforstinspektion hat im Bereich Hartberg wieder intensiv im Vorfeld an den Abschussplanbesprechungen mitgewirkt und im Zuge von Informationsveranstaltungen (erweiterte Bezirksjagdausschusssitzungen, regionale Hegegebietsbesprechungen) versucht eine zeitgemäße Form des WALD-WILD-MANAGEMENTS zu präsentieren und eine Sensibilisierung für die Problematik zu erzielen.

Zusammenfassend wird festgehalten, dass vor allem die Verbiss- und Fegeschäden bei den ökologisch wertvollen Mischbaumarten weiterhin zu hoch sind. Eine Anpassung des Rehwildbestandes an die Tragfähigkeit seines Lebensraumes (vor allem im Winter) ist nachhaltig anzustreben. Im Interesse sämtlicher Landnutzer ist in schadensanfälligen Gebieten zumindest vorübergehend eine Reduktion der Schalenwildbestände bzw. eine gezielte Schwerpunktbejagung sowie eine möglichst frühe Abschusserfüllung unter Einsatz moderner Jagdstrategien einzufordern.

Bezirk Judenburg

Im Berichtsjahr 2006 wurden von der Bezirksforstinspektion Judenburg keine neuen Gutachten gemäß § 16 Abs. 5 des FG 1975 erstattet. Die Wildschadenssituation kann aber im Großen und Ganzen gegenüber den Vorjahren als gleich bleibend angesprochen werden. Besonders aufgrund der extremen Schneesverhältnisse im Winter 2005/06 kam das Rotwild bis in die tiefer gelegenen Vorlagenreviere.

Schälgeschäden sind in diesem Zusammenhang hauptsächlich in den Katastralgemeinden Bretstein,

Allerheiligen und St. Peter-Rothenthurm aufgetreten.

Um eine Entspannung der Situation herbeizuführen wurden seitens der Jagdbehörde in zwei Fällen

(KG Möschitzgraben, Gemeinde St. Peter o. J. und KG Allerheiligen, Marktgemeinde Pöls) Nottütterungen für Rotwild genehmigt. Dies jedoch erst nachdem mit den vorgeschriebenen Wildstandsverminderungen (Reduktionsaufträge) nach § 61 Steiermärkisches Jagdgesetz 1986 kein Erfolg erzielt wurde.

Wie Erhebungen im Frühjahr 2006 gezeigt haben, sind nach dem Beginn der Nottütterungen praktisch keine frischen Schälungen mehr aufgetreten.

Wildstandsverminderungen für sämtliches Rotwild ohne Einschränkung nach Klasse und Zahl wurden insgesamt in drei Fällen von der Jagdbehörde vorgeschrieben. So in den bereits erwähnten Katastralgemeinden St. Peter und Allerheiligen und in der KG Bretstein.

In der KG Bretstein ist besonders der so genannte Mitterriegel jährlich von Schälschäden von größerem Ausmaß betroffen. Der Mitterriegel wird vom Rotwild gegen Ende der Fütterungsperiode besonders wegen der günstigen, sonnseitigen Lage und der unmittelbar an die Einstände angrenzenden intensiv genutzten landwirtschaftlichen Flächen mit zeitig im Frühjahr einsetzender Vegetation gerne angenommen.

In direktem Zusammenhang mit dem Rotwildstand in Bretstein stehen auch die im Bereich des flächenwirtschaftlichen Projektes „Pusterwald-Hinterwinkel“ auftretenden massiven Verbisschäden an den Hochlagenaufforstungen. Im vergangenen Jagdjahr wurden von der Gemeindejagd Pusterwald im Schadensgebiet Schwerpunktbejagungen durchgeführt und der Rotwildabschuss übererfüllt. Um jedoch eine dauerhafte Verringerung der Wildschäden in den Hegeringen Bretstein und Pusterwald zu erreichen, ist eine Absenkung des Gesamtrotwildstandes um ca. 400 Stück notwendig. Seitens der Bezirksforstinspektion wird für dieses Gebiet im Frühjahr 2007 ein Gutachten gemäß 16 (5) des Forstgesetzes 1975 erstellt.

Obwohl bereits in den vergangenen Jagdjahren laufend Erhöhungen des Abschussplanes und auch des getätigten Abschusses durchgeführt wurden, ist ein jährliches Ansteigen der Fütterungswildstände im Hegering Bretstein zu verzeichnen.

Die Abschussstatistik des Bezirksjagdamtes weist für das Jagdjahr 2006/07 sowohl für das Rehwild als auch für das Rotwild nur eine mäßige Abschussplanerfüllung von ca. 79 % aus. Von den insgesamt im Bezirk Judenburg 1684 Stück Rotwild wurden lediglich 1282 Stück erlegt und von den 4433 Stück freigegebenen Rehwild nur 3138 Stück.

Hinsichtlich der Verbisschäden kann für den übrigen Bezirk eine leichte Verbesserung festgestellt werden. Ausschlaggebend dafür könnten auch die enormen Schneehöhen im Winter 2005/06 gewesen sein. Bezeichnend dafür wäre auch, dass eine Verbesserung der Verbissituation besonders in höheren Lagen und im Schutzwald festgestellt wurde.

Verbisschäden durch Waldgams treten in den letzten Jahren vermehrt in der Katastralgemeinde Kothgraben, Gemeinde Reisstraße auf. Verantwortlich dafür ist der überhöhte Gamswildbestand rund um den Rappoldkogel. Seitens der Jagdbehörde wurde in

diesem Fall ein Reduktionsabschluss für Gamswild vorgeschrieben und es ist auch für das kommende Jagdjahr eine weitere Wildstandsverminderung für Gamswild, beginnend mit 15. Mai 2007, vorgesehen.

Bezirk Knittelfeld

Vom WEM (Wildeinflussmonitoring) des BFW, Periode 2004/06, bzw. der VZE (Steirische Verjüngungszustanderhebung), liegen erste Teilergebnisse für den Bezirk Knittelfeld vor.

Demnach weisen 50 % der Stichprobenpunkte keinen oder nur geringfügigen; 14,3 % einen mittleren und 35,7 % einen starken Wildeinfluss auf.

Durchschnittlich sind 1,7 bzw. 1,5 ungeschädigte Baumarten pro Punkt bei einer Stammzahl von 2.172/ha. bzw. 1.957/ha. ungeschädigt in der Höhenklasse 30 bis 200 cm vorzufinden. Daraus ergibt sich insgesamt eine niedrige Wildbelastung für die Hauptbaumart Fichte, jedoch eine große selektive Belastung für alle Mischbaumarten.

Die Witterung des Vorjahres war durch einen außergewöhnlichen Winter mit einer geschlossenen Schneedecke von Ende November 2005 bis März 2006 gekennzeichnet. Dieser natürliche Nahrungsengpass war mit ein Grund für frische Schältschäden, die wiederum vorrangig in den bekannten Problemgebieten aufgetreten sind.

Die Herbst- und Winterwitterung 2006/07 war geprägt von milden Temperaturen ohne Schneebedeckung.

Aus diesem Grund hielt sich das Rotwild sehr lange in den Hochlagen auf bzw. war für Rehwild durchgehend und flächig Äsung erreichbar. Das Wild wechselte daher sehr spät oder überhaupt nicht in die traditionellen Überwinterungsstandorte, sodass sich lt. Jägerschaft die Abschusserfüllung verzögerte bzw. in einigen Revieren nur schlecht erfolgte.

Regionale Problemgebiete

Die für das Jahr 2005 angeführten Problemgebiete in den Hegegebieten St. Marein, Gaal, Kleinlobming und Glein galten auch 2006 als solche und brachten die eingeleiteten behördlichen Maßnahmen nur zum Teil Verbesserungen.

Behördliche Maßnahmen

Folgende Verfahren wurden 2006 eingeleitet bzw. sind bereits angeordnete Maßnahmen weiter aufrecht:

Verfahren aufgrund flächenhafter Gefährdung gem. § 16 (5) Forstgesetz:

2 Eigenjagdgebiete und 1 Gemeindejagdgebiet in den Hegegebieten Gaal und Glein

Verfahren aufgrund erheblicher Schäden gem. § 61 (6) Stmk. Jagdgesetz:

3 Eigenjagdgebiete und 1 Gemeindejagdgebiet in den Hegegebieten Kleinlobming und St. Marein

Verfahren aufgrund erheblicher Schäden gem. § 61 (4) Stmk. Jagdgesetz:

4 Eigenjagdgebiete und 1 Gemeindejagdgebiet in den Hegegebieten St. Marein, Kleinlobming, Glein und Gaal.

Im Hegegebiet Gaal wurden weiters unbefugte Futtervorlagen für Rotwild in Form von Kurrungen und Notfütterungen festgestellt.

In den Hegegebieten St. Marein und Gaal wurden in 4 Eigenjagdgebieten (3 Wintergatter, 1 freie Rotwildfütterung) Rotwildzählungen durchgeführt, wobei die behördlich bewilligten Wildbestände überschritten werden bzw. Reduktionen noch nicht gegriffen haben.

Abschussplanung – Abschusserfüllung 2006/07 (lt. Daten des Bezirksjagdamtes Knittelfeld):

Rotwild:

- Der Wildbestand weist lt. Angaben der Revierinhaber eine steigende Tendenz auf.
- Die Abschussanträge erfolgten in Höhe des Jagdjahres 2005/06.
- Die Abschusserfüllung (Jagdstrecke + Fallwild) betrug 88 %, 72 Stk. Rotwild wurden nicht erlegt.

Rehwild:

- Der Wildbestand ist lt. Angaben der Revierinhaber leicht rückläufig (strenger Winter 2005/06).
- Die Abschussanträge wurden gegenüber dem Jagdjahr 2005/06 um 82 Stk. reduziert.

-Die Abschusserfüllung (Jagdstrecke + Fallwild) betrug 87 %, 282 Rehe wurden nicht erlegt, auffälliger Anstieg der Fallwildmeldungen.

Gamswild:

-Der Wildbestand ist lt. Angaben der Revierinhaber rückläufig (strenger Winter 2005/06).

-Der reduzierten Abschussanträge wurden nur zu 81 % erfüllt, 47 Stk. wurden nicht erlegt.

Insgesamt wurden die Schalenwildabschusspläne gegenüber den Vorjahren schlechter erfüllt. Nachhaltig wirksame Reduktionen wurden beim Rotwild in den Problemgebieten noch nicht erreicht.

Das Rehwild übt im Bezirk Knittelfeld über den selektiven Verbiss massiven Einfluss auf die Verjüngung der Mischbaumarten (vgl. WEM) aus. Aufgrund der schlechten Abschusserfüllung und des milden Winters 2006/07 ist ein neuerlicher Anstieg der Wildbestände zu erwarten. Eine Herabsetzung der Abschussanträge 2007/08 erscheint daher aus forstfachlicher Sicht nicht zielführend.

Die Revierinhaber werden daher ersucht, die Wildschadens- bzw. Verjüngungssituation in ihren Jagdgebieten genau zu durchleuchten und das Schalenwild effektiv (Schwerpunkt-Intervallbejagung) und in entsprechender Stückzahl zu bejagen.

Bezirke Leibnitz und Radkersburg

Der Wildschadenschwerpunkt im Forstbezirk Leibnitz korreliert größtenteils mit jenen Gebieten, die insgesamt ein hohes Forstschutzzrisiko aufweisen. Während sich auf den Schneebruchflächen im Westen des Forstbezirkes seit 1996 ausreichend standortstaugliche und zum Teil standortgerechte Verjüngung eingestellt hat, befinden sich die aktuellen Problemgebiete im Leibnitzer Feld und im Murtal im Bezirk Radkersburg.

Durch den selektiven Verbiss an Laubholz kam es zu einer Verschiebung der Baumartenverteilung in der Verjüngung zu nadelholzreicheren Verjüngungsflächen. Diese Verarmung an notwendigen Laubbaumarten führt wiederum zu immer artenärmeren und somit auch für Katastrophen (Wind, Schnee, Trockenheit, Borkenkäfer) anfälligeren Verjüngungen und Beständen.

Der Verbiss ist mit der Erhebung im Jahre 2006 (Wildeinflussmonitoring, WEM) deutlich dokumentiert. Der durchschnittliche Verbiss im Bezirk Leibnitz liegt über alle Baumarten bei 47% der erhobenen Pflanzen in den maßgeblichen Erhebungshöhen zwischen 30 cm und

200 cm. Im Bezirk Radkersburg liegt dieser Wert bei 36%. Der durchschnittliche Wildeinfluss ist seit der Erhebung im Jahre 1997 annähernd gleich hoch; bei der Erhebung im Jahre 1995 lag der Wert des durchschnittlichen Wildeinflusses bei ca. 25%

Verstärkt durch klimabedingte Faktoren ist der selektive Verbiss für die Abweichungen der aktuellen Bestockung von der potentiell natürlichen Waldgesellschaft verantwortlich. Handlungsbedarf besteht demnach auf Standorten, die anstelle mit reinem Laubwald – entweder künstlich begründet, oder daraus natürlich hervorgegangen – mit sekundärem Nadelwald bestockt sind und der Zustand der Verjüngung auch weiterhin eine mangelnde Standortstauglichkeit erwarten lässt.

Abhängig von Lage und Flächengröße sind ausgeprägte Verbissintensitätsunterschiede erkennbar. Besonders angesprochen werden hier die Gemeinden mit geringer Waldausstattung und großen Ackerflächen die im Winter brach liegen und keine Winterbegrünung aufweisen (wie zum Beispiel das Leibnitzer Feld und das Europaschutzgebiet „Steirische Grenzmuir“).

Nach den Ergebnissen des WEM 2006 sind im Bezirk Leibnitz die Baumarten Schwarzerle, Lärche, Pappel, Edelkastanie, Ulme, Birke, Hainbuche, Kirsche, Linde und Rotbuche zu über 50% geschädigt, im Vergleich dazu wird die Fichte nur zu 18% verbissen.

Im Bezirk Radkersburg werden über 50% an Ahorn, Hainbuche, Schwarzerle, Tanne und Ulme verbissen; der Verbissgrad an der Baumart Fichte liegt bei 10%.

Schwieriger wird auch die Situation in Gebieten mit einem hohen Anteil an eingezäunten Spezialkulturen, wo die potentiellen Äsungsflächen fehlen und das Rehwild zum reinen Waldreh wird (Gebiete um die südsteirischen Weinstraßen).

Durch das WEM 2006 wurden der Anteil der geschädigten Pflanzen unter der Erhebungsschwelle von 30 cm nicht erhoben, der selektive Verbiss in dieser Höhenstufe konnte besonders stark in der Natur beobachtet und erhoben werden.

Fährtenzählungen ergaben auf den von Rehwild bevorzugten, einstrahlungsgünstigen, randlinien- und äsungsreichen, jedoch meist verjüngungsnotwendigen (Winter-)Einstandsflächen eine durchschnittlich vierfach höhere Frequenz gegenüber weniger attraktiven Bestandesschichten. Die Auswirkungen dieser (saisonalen) Wildkonzentration auf die Verjüngung werden durch Kontrollzäune und Verjüngungszustanderhebung dokumentiert.

Im Rehwildmanagement der Jägerschaft wird der anhaltend hohen Wildschadensbelastung bislang nicht Rechnung getragen (eine jährliche Erhöhung des festgesetzten Abschusses um nur wenige Prozent bringt nicht den gewünschten Effekt). Die geringe Entnahme beim Rehwild in den letzten Jahren ist auch in der Erhebung zum WEM 2006 deutlich sichtbar, der Wildeinfluss ist seit der letzten Erhebung im Jahre 2003 weiter um 3% gestiegen.

Ein großzügigeres Abschussverhalten und effizientere Jagdstrategien finden lediglich in den Forstbetrieben und einigen Revieren zum Schutz landwirtschaftlicher Sonderkulturen Anwendung. Insgesamt bewegt sich der Rehwildbestand, betreffend das Aufkommen seltenerer Laubbaumarten, nach wie vor am Rande der ökologischen Tragfähigkeit.

Der bewilligte Abschussplan im Bezirk Leibnitz für das Jagdjahr 2006/07 lag bei 4149 Stück, die Abschusserfüllung lag bei 95,8% und der Fallwildanteil nach wie vor sehr hoch bei 23%. Die Abschusserfüllung lag erstmals unter 100%, ebenso kann die sehr späte Abschusserfüllung nach dem Monat November 2006 erwähnt werden. Nach einer internen Revierbewertung der Steirischen Jägerschaft liegt der Jagdbezirk Leibnitz an viertletzter Stelle aller Bezirke in der Steiermark.

Im Bezirk Radkersburg lag der bewilligte Abschuss im jagdjahr 2006/07 bei einer Gesamtzahl von 2235 Stück, die Erfüllung lag bei 2025 Stück (Abschusserfüllung bei 90,6%), bei einem Fallwildanteil von ca. 25%.

Abschussverlauf und Fallwildmeldungen zeigen den bekannten Trend zugunsten der weiblichen Stücke und in das Winterhalbjahr hinein.

Ein positiver Trend zeigt sich im Jagdbezirk Leibnitz in Bezug auf die Drittelparität beim Abschussverhalten, diese wurden sehr gut Rechnung getragen; auch die rechtzeitige Abschusserfüllung vor den Wintermonaten zeigt eine negative Bilanz. Im Jagdbezirk Radkersburg sind diese negativen Tendenzen noch stärker festzustellen.

Aufgrund der Situation in der Natur und der vorliegenden Ergebnisse ist davon auszugehen, dass die angestrebte Rehwildreduktion in weiten Teilen des Forstbezirkes nicht erreicht wurde.

Anlässlich der Revierinhaber- bzw. Abschussplanbesprechungen wurde die Vorbildwirkung und Kooperation einzelner Reviere unterstrichen, auf die Bedeutung eines artenreichen Lebensraumes auch im Hinblick auf die fortschreitende Klimaveränderung hingewiesen, die damit verbundenen dringend notwendigen Maßnahmen erörtert und an die Jagdausübungsberechtigten appelliert, betreffend Rehwildabschuss mehr Mut zu beweisen und den tatsächlichen Zuwachs auch zu nutzen. Weiters wurde darauf hingewiesen, dass für eine weid- und wildgerechte Bejagung entsprechende Reviereinrichtungen notwendig sind und diese in Abstimmung mit den Grundeigentümern errichtet werden sollten. Die Lebensraumgestaltung hin zu besseren Einständen und Deckungsmöglichkeiten vor allem für das Niederwild ist verstärkt in Angriff zu nehmen!

Vor allem in den Borkenkäfer- und Windwurfschwerpunktgebieten stellen die zahlreichen Bestandeslücken verjüngungsökologisch günstige Startbedingungen dar, deren Potential es rechtzeitig zu nutzen gilt.

Das Mastjahr bei der Rotbuche und Eiche, sowie das Samenjahr bei der Fichte im Jahre 2006 dürfen nicht ungenützt belassen werden um einen standortsangepassten Waldbestand zu erziehen.

Die Verringerung der Abschusszahlen im Jagdjahr 2007/08 kann nicht nachvollzogen, geschweige denn befürwortet werden.

Bezirk Leoben

Die Wildschadenssituation des Bezirkes Leoben hat sich im Berichtsjahr 2006 gegenüber dem Vorjahr generell nicht wesentlich verändert:

Im Jahr 2006 wurde das Bezirksnetz „Leoben“ der Verjüngungszustandserhebung erhoben. Erste Auswertungen ergeben eine leichte Verbesserung bei der Wildbelastung im Vergleich zur letzten Erhebung 2003. Langfristig ist jedoch keine eindeutige Tendenz abzulesen.

Wildstände, Abschussplan und Abschusserfüllung:

Rotwild: Der Rotwildbestand 2006 ist mit 3.281 Stück gegenüber dem Vorjahr mehr oder weniger gleich geblieben. Der Abgang betrug mit 1.274 Stück (inkl. Fallwild) 98 %. Rechnerisch hätte der Bestand etwas abnehmen sollen. Es liegt daher die Vermutung nahe, dass noch immer eine gewisse Dunkelziffer vorhanden ist und/oder die Zuwachsprozente unterschätzt werden. Auf den erhöhten Rotwildbestand, der rd. 200 Stk. über den bewilligten Gatterbeständen lag, wurde mit einer erhöhten Abschussvorgabe reagiert.

Gamswild: Der Gamswildbestand ist gegenüber dem Vorjahr weiter zurückgegangen; die Abschusserfüllung im Berichtsjahr lag mit 77 % im Bereich des Mehrjahresdurchschnittes. In den bekannten Problemgebieten, die überwiegend in den Randbereichen der Gamswildvorkommen liegen und v.a. Waldgamsbestände betreffen, ist im Hinblick auf die dort bestehende Verbisssituation die Nutzungsrate bzw. die Erfüllungsquote weiter zu erhöhen, da gerade in den Vorlagen die Zuwachsrate nach wie vor unterschätzt wird. In den Kernzonen ist davon auszugehen, dass die Winter 2004/05 und 2005/06 hohe Fallwildquoten verursacht haben.

Rehwild: Die Abschusserfüllung bei Rehwild betrug im Jagdjahr 2006/07 94 %. Auffallend war die mangelhafte Erfüllung des Kitzabschusses. Der Rehwildbestand betrug laut Frühjahrmeldung 2006 8.461 Stück und ist damit leicht abgesunken. Er ist damit, nach der ab 1993/94 durchgeführten Reduktion, die im Jahr 1998 den bisher tiefsten Stand mit

7.526 Stück erreicht hatte, kontinuierlich angewachsen und hat 2004 den bisherigen Höchststand erreicht. Es ist abzuwarten, ob der nach wie vor hohe Abschuss im Vorjahr Auswirkungen auf den Wildstand gehabt haben. Mittel- bis langfristig muss es gelingen, von der Abschussplanung aufgrund der mit Unsicherheiten behafteten, gemeldeten Stückzahlen auf eine auf den Zustand der Vegetation aufgebaute Abschussplanung zu gelangen.

Dam- und Muffelwild: Die Abschusserfüllung lag mit 79 % beim Muffelwild über und 67 % beim Damwild unter dem Durchschnitt der letzten Jahre. Das Muffelwild kommt in 5 nicht zusammenhängenden Teilpopulationen vor. Im Raum Eisenerz wurde die Reduktion des Muffelwildes fortgesetzt. Das Damwild kommt in einer Population im unteren Liesingtal vor.

Entwicklung der Wildschadenssituation:

Verbiss- und Fegeschäden: Die Ergebnisse der VZE 2006 (Bezirksnetz) ergeben für den Bezirk Leoben keinen eindeutigen Trend. Insgesamt leicht verbessert gegenüber der letzten Erhebung haben sich die Stammzahlen und die Anzahl der Baumarten pro Punkt. Die Verschiebung zur Fichte ist jedoch nach wie vor markant. Das Rehwild ist hauptverantwortlich für diesen Einfluss. Die gebietsweise hohen Waldgams- und die lokal überhöhten Muffelwildbestände sowie der aufgrund von Mehrfachnutzungen eingeschränkte Rotwildsommerlebensraum bedingen jedoch keinen signifikanteren Rückgang der Wildbelastung. Der flächenhafte Verbiss konzentriert sich v.a. auf die höheren Lagen oberhalb 1.200 m Seehöhe bzw. den Großwald und bewirkt dort v.a. überlange Verjüngungszeiträume (15 Jahre und mehr bis zur Sicherung). Dies betrifft v.a. Teilbereiche der Eisenerzer Alpen, der Niederen Tauern und des Gleinalmzuges. Die vermehrte Anlage von Wildäsungsflächen und die Pflege von Almflächen lassen eine mittel- bis langfristige Verringerung des Verbissdruckes in diesen Problemgebieten erhoffen, wobei lokal eine Reduktion von Gams- und/oder Rotwildbeständen erforderlich sein wird. Beispielgebend ist die Situation in einigen Tieflagenrevieren, in welchen die Rehwildbestände bereits längere Zeit intensiv bejagt werden und Mischbaumarten wie Buche und Tanne gute Chancen zur Erreichung des Dickungsstadiums haben.

Schälschäden: Die Schadenssituation hat sich in der Vorlage verbessert, in der Kernzone punktuell verschlechtert. Die Situation in den Vorlagenrevieren des südlichen Ausläufers der Niederen Tauern hat sich aufgrund der geringen Schneelage und der damit verbundenen gleichmäßigeren Verteilung des Rotwildes entspannt. Maßnahmen zur Bestandesreduktion müssen aber gesetzt werden, um eine nachhaltige Beruhigung der Situation herbei zu führen. Es wurden nur vereinzelte Schälschäden bekannt. In 2 Rotwildkernrevieren musste jedoch eine Meldung gem. § 16 (5) FG. 1975 i.d.g.F. aufgrund von Schälschäden erstattet werden. Zudem wurden lokal Sommerschälungen in Rotwildkerngebieten festgestellt, wobei

hier Wildstandsreduktionen angeregt wurden. Abgesehen von diesen zwei Fällen ist Schälsschadenssituation in den Kerngebieten ist durch die konsequente Außensteherbejagung weiterhin zufrieden stellend.

Maßnahmen und Verfahren:

Im Berichtsjahr 2006 wurde zwei neue Meldungen gemäß § 16 (5) Forstgesetz 1975 i.d.g.F. an die Jagdbehörde erstattet. Es bestehen somit 5 laufende Verfahren. Bei den neuen Verfahren handelt es sich um flächenhafte Schälsschäden durch Rotwild im Raum Radmer bzw. Eisenerz im Zusammenhang mit dem Fütterungsbetrieb. Es ist zu hoffen, dass diese Schäden durch die entsprechenden Maßnahmen rasch eingedämmt werden können. Die Situation in den drei Problemgebieten in Eisenerz, Vordernberg und Wald am Schoberpaß hat sich leicht entspannt. Im Sommer 2006 werden intensive Kontrollen der Schädflächen in Bezug auf den Erfolg der jagdbehördlichen Maßnahmen durchgeführt werden. Im Winter 2006/07 wurde nur 1 Abschussauftrag in der Schonzeit für 1 Stück Rotwild erteilt, welches nicht erlegt wurde. Schälsschäden wurden nur in geringem Ausmaß festgestellt. Allerdings wird versucht, durch Vorschreibung eines Pflichtabschusses für Kahlwild in einer Teilregion eine weitere Reduktion herbeizuführen. Im Jahr 2006 fanden mehrere gemeinsame Begehungen betreffend lokal auftretender Wildschäden statt, wobei hier immer Konsenslösungen gefunden werden konnten. Bei 9 Rotwildfütterungen erfolgte eine Wildstandserfassung durch die Behörde, wobei die angegebenen Wildstandszahlen bestätigt werden konnten.

Bezirk Liezen

Die Wildschadenssituation im Forstbezirk Liezen hat sich im Berichtszeitraum 2006 gegenüber dem Vorjahr drastisch verschlechtert.

Der Wildstand beim Rotwild hat gegenüber dem Vorjahr etwas zugenommen und beträgt im Frühjahr 2006 laut Meldung des Bezirksjagdammtes 6.337 Stück. Der Gesamtabgang beträgt für das Jagdjahr 2006/07 2.524 Stück oder 91 % des bewilligten Abschusses und entspricht einer Nutzungsrate von 40 %. Die Abschusserfüllung ist allgemein als schlecht zu bezeichnen. Durch den ausbleibenden Winter 2006/07 war die Bejagung schwierig, da das Rotwild sehr lange in den Hochlagen geblieben ist. Da traditionell ein großer Teil des Abschusses erst sehr spät im Jagdjahr getätigt wird, wirkt sich dieser Umstand bei der Abschusserfüllung besonders aus.

Beim Gamswild ist eine schlechte Abschusserfüllung von rund 68 % zu verzeichnen. Aufgrund sehr schneereicher Winter ist ein starkes Absinken des gemeldeten Frühjahrswildstandes zu verzeichnen. Ganzjährig im Wald lebende Gams in den Bereichen Landl, Gams, Salberg - Harting und Blosen - Hohe Trett bereiten Probleme durch starke Verbisschäden. Aufgrund der geringen Seehöhe in diesen Bereichen fehlen hochliegende, unbewaldete Freiflächen und stellen diese Gebiete daher keinen geeigneten Gamswildlebensraum dar.

Beim Rehwild beträgt der Gesamtabgang 3.006 Stück oder 81 % des bewilligten Abschusses, das sind um rund 600 Stück weniger als im Vorjahr. Hier ist auf Grund der schneereichen Winter und des der nasskalten Witterung in der Setzzeit 2006 von sinkenden Beständen auszugehen. Dennoch kommt es durch den selektiven Verbiss des Rehwildes in großen Bereichen des Forstbezirkes zum Ausfall der ökologisch wichtigen Baumart Tanne sowie zum Absinken des Laubholzanteiles in der gesicherten Verjüngung.

Eine gesunde Bestandesentwicklung mit allen waldbaulich notwendigen Baumarten ist bei der derzeitigen Schalenwildsdichte nur auf wenigen Flächen mit besonders günstigen Standortbedingungen möglich.

Eine besonders hohe Verbissbelastung ist auf wildökologisch günstigen, sonnseitigen Rückenlagen zu verzeichnen, welche meist verjüngungsökologisch sehr schwierige Standorte darstellen und sich daher der Verbiss besonders schwerwiegend auswirkt.

Die Ergebnisse der Verjüngungszustandserhebung (VZE) 2006 zeigen eine wesentliche Verschlechterung im Vergleich zur Erhebung 2003. Der durchschnittlich Anteil der ungeschädigten Bäume (Höhe: 30 – 200 cm) pro Punkt hat von 58 % 2003 auf nur noch 43 % abgenommen. Die Anzahl der Baumarten pro Aufnahmepunkt beträgt 3,52, die Anzahl der ungeschädigten Baumarten 1,87.

Den größten Wildeinfluss weisen die Laubholzarten und die Tanne auf, wodurch es zu einer Verschiebung der Baumartenanteile in der gesicherten Verjüngung zu Gunsten der Fichte kommt. Weist die Fichte in der gesamten Verjüngung (30 – 200 cm) einen Anteil von 51 % auf, verschiebt sich dieser Anteil in der ungeschädigten Verjüngung auf 73 %. Der damit verbundene Stabilitätsverlust und das erhöhte Forstschutzrisiko der künftigen Bestände ist vor allem im Schutzwald und somit im Forstbezirk Liezen, wo ca. 40 % der Waldfläche die Schutzfunktion als Leitfunktion aufweisen, von besonderer Bedeutung.

Im Jahr 2006 wurde ein Verfahren wegen flächenhafter Gefährdung des forstlichen Bewuchses gemäß § 16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 durch Schältschäden im Bereich Gaishorn am See und Treglwang, von dem zwei Jagdreviere betroffen sind, eingeleitet. Weiters läuft ein Verfahren im Bereich Oppenberg - Gulling wo die stark überhöhten Rotwildbestände durch die bisherigen Maßnahmen noch nicht ausreichend reduziert werden konnten. Trotz der gesetzten Schutzmaßnahmen und des erhöhten Abschusses ist noch keine Besserung der Wildschadenssituation erkennbar. Beim laufenden Verfahren am Salberg hat sich durch die Reduktion des Rotwildes und die Auflassung der Rotwildfütterung im Bannwald die Schältschadenssituation verbessert. Die Verbissituation, insbesondere der selektive Verbiss der Tanne und der Laubbaumarten, wird sich erst mittelfristig bei intensiver Schwerpunktbejagung im Bannwaldbereich verbessern. Im Bereich des laufenden Verfahrens Krumau wurden die angeordneten Maßnahmen umgesetzt.

Lokal sind im Berichtsjahr vermehrt Schältschäden im Bereich Hall, Johnsbach und Rottenmann aufgetreten. Verursacht werden diese Schältschadensprobleme, die in einigen Gebieten jährlich wiederkehren, durch die allgemein zu hohen Wilddichten, die zu späte Abschusserfüllung, Kirrfütterungen und nicht rotwildsicher eingezäunte Rehwildfütterungen, für das Rotwild zugängliche Silage, die am Feld oder im Hofbereich gelagert wird sowie eine mangelhafte Außensteherbejagung bei den Rotwildwintergattern.

Eine Anpassung der Wildstände an die Tragfähigkeit des Lebensraumes unter Berücksichtigung aller Wirkungen des Waldes ist dringend erforderlich.

Bezirk Murau

Im abgelaufenen Jahr kam es im Bereich der BFI Murau zu 2 neuen § 16 (5) Verfahren betreffend der Gefährdung des Bewuchses durch Wild, wobei in einem Fall in der Gemeinde Mühlen, an der Landesgrenze zu Kärnten, die Meldung zwar im November 2005 erfolgte, jedoch auf Grund der hohen Schneelage erst 2006 genauer erhoben und entsprechende Maßnahmen gesetzt werden konnten.

Eine Lösung diese Problemfalles ist nur gemeinsam mit den angrenzenden Kärntner Jagdgebieten möglich. Auf Grund der sehr eingeschränkten Kooperationsbereitschaft mit der Kärntner Jägerschaft und insbesondere der Kärntner Jagdbehörde sind wirkungsvolle

Maßnahmen nur sehr schwer umsetzbar. Um diese Situation zu verbessern wurde die Steirische Landesjägerschaft bzw. die Landesforstdirektion und die Jagdjuristin beim Amt der Stmk. Landesregierung um Unterstützung bei der Lösung dieses Problems gebeten.

Ein weiterer § 16 (5) Fall wurde in der KG-Jagd Pöllau am Greim festgestellt, auf einer Fläche von 0,75 ha traten extreme Schälsschäden auf, wobei der Bestand erst ein Alter von ca. 12 Jahren aufweist. Da es sich hier um ein eher regional begrenztes Problem (unter anderem auch die Lagerung von Siloballen) handelt, konnte durch entsprechende Maßnahmen eine Verbesserung erreicht werden.

Die zwei älteren § 16 (5) Verfahren (Greibenzen – Hubertusheim und Baierdorf – Feistritz) weisen eine deutliche Verbesserung der Wildschadenssituation auf. Neben einer intensiven und erfolgreichen Bejagung haben auch forstwirtschaftliche Maßnahmen zu einer Verbesserung beigetragen.

Grundsätzlich wird der Erfolg vorgeschriebener Maßnahmen durch Kontrollflächen im Bereich der Schadgebiete überprüft.

Die Schälsschadenssituation kann allgemein als verhältnismäßig ungünstig eingestuft werden, wobei eine hohe Schneelage im Spätwinter immer zu einer Verschärfung der Situation beiträgt.

Neben den laufenden § 16 (5) Verfahren sind die Schadensschwerpunkte vor allem außerhalb der Rotwildkerngebiete, in für eine intensive Rodwildbewirtschaftung nicht geeigneten Lebensräumen, wie z.B. die so genannten Mitterberge (Lindberg, Puxberg-Pleschaitz, Stolzalpe, Lärchberg-Kramerkogel), im Raum St. Blasen – Laßnitz, sowie die Vorlagenbereiche im Raum Mühlen – Noreia, sowie Perchau - St. Georgen bei Neumarkt.

Die Verbissituation ist in weiten Bereichen schlecht, wenn auch in manchen Gebieten eine leichte Verbesserung erreicht werden konnte. Künstliche Verjüngung ist in vielen Bereichen ohne entsprechende Schutzmaßnahmen unmöglich, der selektive Verbiss an Laubholz und Lärche stellt in vielen Gebieten ein großes Problem dar. Eine deutlich bessere Situation wird durch eine verstärkte Förderung von Naturverjüngungen erreicht, da es hier zu einem deutlich geringerem Verbissdruck kommt.

Bei akuten Wildschadensereignissen war auch 2006 ein rasches Handeln der Jagdbehörde gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer und dem Bezirksjagdamt gewährleistet.

Zusätzliche Abschussgenehmigungen in Schadensfällen stellen grundsätzlich kein Problem dar. Auf Grund des schneereichen Winters 2005/2006 war es jedoch in einzelnen Fällen leider nur durch Schonzeitabschüsse möglich weitere Wildschäden in den Vorlagen zu verhindern.

Um nicht ordnungsgemäß betriebene Rodwildfütterungen als Schadensauslöser auszuschalten, wurden über 20 Rodwildfütterungsanlagen durch die Jagdbehörde überprüft und erforderliche Genehmigungen an die allenfalls geänderten Bedingungen angepasst.

Bezüglich der Schäden durch Weidevieh wird angemerkt, dass auch im abgelaufenen Jahr über 100 Rodungen für landwirtschaftliche Zwecke in den intensiv beweideten Waldbereichen durchgeführt wurden und es dadurch zur Entlastung dieser Bestände von der Waldweide kommt.

Die Lagerung von Siloballen sowie die ganzjährige Futtervorlage bei einer Rinderhaltung im Freien stellen ein zunehmendes Problem als zusätzlichen schadauslösenden Faktor dar. Ebenfalls konnte eine Zunahme der Fälle mit Kirrungen festgestellt werden.

Bezirk Mürzzuschlag

Rotwild: Im Frühjahr 2006 wurde ein Rotwildbestand von 1.044 Stück gemeldet. Dies bedeutet nahezu ein Gleichbleiben des Bestandes (2005 1.022 Stück). Der Abschuss ist im Vergleich leicht zurückgegangen (minus 39 Stück). Die Abschussquote liegt in sämtlichen Hegegebieten ähnlich dem Jagdjahr 2004/2005.

Eine flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses durch Rotwild (§16 Abs. 2, 5 und 6 Forstgesetz 1975 idgF) wurde im Berichtsjahr 2006 im Hegegebiet Krieglach festgestellt. Da in diesem Hegegebiet aufgrund gültiger Bescheide Rotwild ganzjährig ohne Einschränkungen bejagd werden kann, wurden keine weiteren Maßnahmen angeordnet.

Aufgrund der Auflassung des Rotwildwintergatters am Granegg (Alpl), ist mit einer Erhöhung der Schadsituation im Einzugsgebiet zu rechnen. Durch den extrem milden Vorwinter 2006 wurden bisher keine Schädigungen festgestellt.

Rehwild: Der Rehwildabschuss ist im letzten Jagdjahr um fast 9 % gesunken. Betrag der Abschuss im Jagdjahr 2005/06 noch 2.515 (Gesamtabgang 2.958) Stück, so wurden im vergangenen Jagdjahr 2006/07 nur mehr 2.377 (Gesamtabgang 2.782) Stück erlegt.

Laut Meldungen sind durch die strengen Winter 2004/05 und 2005/06 die Fallwildquoten stark gestiegen, sodass vor allem in höher gelegenen Gebieten des Bezirkes die vorgeschriebenen Abschusszahlen nicht mehr erfüllt werden konnten.

Trotzdem wird es notwendig sein, die Abschusszahlen nicht weiter zu senken. Gebietsweise ist eine geringe Rehwilddichte unbedingt notwendig, damit ein Aufbringen der ökologisch notwendigen Mischbaumarten möglich ist.

Gamswild: Die Abschusserfüllung beim Gamswild war im Jagdjahr 2005/06 mit 82,6 % schlecht. Dies hängt sicherlich auch mit der hohen Fallwildquote der schneereichen Winter 2004/05 und 2005/06, wie auch der milden Witterung im Frühwinter 2006, zusammen. Vor allem die Kerngebiete des Gamswildes im Bereich Hohe Veitsch, Schneealm und Rax waren davon betroffen.

Die Gamswildpopulationen südlich der Mürz (Assantberg, Königskogel) sind aufgrund des Verbisszustandes zu hoch. Hier wird man sowohl höhere Abschusszahlen, wie auch Schwerpunktbejagung verlangen. Aufgrund zahlreicher eingeleiteter Schutzwaldsanierungsprojekte muss das waldbauliche Ziel (natürliche Verjüngung des Bewuchses auf seichtgründigen Kalkstandorten) erreicht werden.

Generell ist zur Wildschadenssituation im Bezirk Mürzzuschlag festzustellen, dass diese schon über Jahre hinweg gleichbleibend ist. Teilweise sind merkliche Verbesserungen beim Verbiss der Mischbaumarten festzustellen. Jedoch ist gebietsweise der Zustand der Verjüngung schlecht, besonders wo sämtliche Schalwildarten gemeinsam auftreten.

Forstbezirk Stainach

Die Abschusserfüllung im Jagdbezirk Gröbming erreichte im Berichtsjahr (Jagdjahr 06/07) bei Rot- und Rehwild ein Minimum (Beobachtungszeitraum ab dem Jagdjahr 2000/01). So betrug beim Rotwild die Abschusserfüllung 80 %, beim Rehwild 78 %, wobei in der Hälfte der Hegegebiete die Abschusserfüllung bei Rotwild zum Teil deutlich unter 80 % lag (68 % - 77 %). Seitens der Behörde erfolgten keine Konsequenzen bei Nichterfüllung des Abschusses.

Die Folge ist ein deutlicher Anstieg des Rotwildbestandes (plus 200 Stück seit 2004/05 laut Meldung der Jagdberechtigten). Beim Rehwild wird ein fallender Wildbestand gemeldet. Einer kritischen Betrachtung der gemeldeten Rotwildbestände bedarf es insofern, da trotz steigender Nutzungsrate (2003/04: 38,9 %, 2005/06: 44,3 %) der Rotwildbestand zugenommen hat.

Die steirischen Daten der Verjüngungszustandserhebung zeigen eine deutliche Verschlechterung hinsichtlich Verbissbelastung im Jahre 2006. So ist der durchschnittliche Anteil der ungeschädigten Verjüngung von rund 72 % (1995) auf rund 55 % (2006) zurückgegangen. Die gemeldeten rückläufigen Rehwildbestände müssten eher zu einer Verbesserung der Verbissituation führen.

Ein entsprechendes Reagieren auf die steigenden Rotwildbestände ist bei der gängigen Praxis der Abschussplanung für Rotwild (Grundlage sind die 5-jährigen Durchschnittsergebnisse) nicht zu erwarten. Wie bekannt, sind im Bereich der Bezirksforstinspektion Stainach rund 1.000 ha Kahlflächen (bis zu 80 ha zusammenhängend) durch Windwürfe vorhanden. In der Abschussplanung bzw. in der Wildbewirtschaftung fanden die geänderten Lebensraumbedingungen bisher keine Berücksichtigung.

Bezirk Voitsberg

Hinsichtlich der Wildschadenssituation ist im Bezirk Voitsberg im Jahr 2006 im Vergleich zum Vorjahr keine wesentliche Veränderung eingetreten.

Verbissituation:

Der Verbissdruck auf die Mischbaumarten (Ta und sämtliche Laubholzarten) ist im Großteil der Bezirksforstinspektion Voitsberg unverändert hoch. Dies wird auch durch die Ergebnisse der Verjüngungszustandserhebung 2006 untermauert. Diese zeigen, dass in weiten Teilen des Bezirkes Voitsberg weder das waldbauliche noch das stammzahlmäßige Mindestziel erreicht wird, wobei das Hauptproblem im Fehlen ungeschädigter Mischbaumarten liegt. In Bezug auf die Hauptbaumart Fichte hat sich die Verbissituation laut Verjüngungszustandserhebung 2006 verbessert.

Hauptverursacher dieser überwiegend selektiven Verbisschäden ist das Rehwild. Die Abschussstatistik für das abgelaufene Jagdjahr zeigt beim Rehwild insgesamt einen Abgang von 95,2 % des festgesetzten Abschusses. Daraus geht hervor, dass die Abschusserfüllung wie im Vorjahr unter 100 % liegt und die Rehwildentnahme weiter rückläufig ist.

Zukünftig ist die Bejagung bzw. Abschussplanung entsprechend flexibel und wirkungsvoll zu gestalten, um eine Verbesserung der Situation herbeizuführen.

Schälschadenssituation:

Die bekannten Problemgebiete in den Ortsgemeinden Gallmannsegg, Kainach, Graden, Salla, Maria Lankowitz, Gößnitz und Hirscheegg sind weiter aktuell.

Im Hauptschadensgebiet Hirscheegg dürfte es auf Grund starker Eingriffe in den letzten Jahren zu einer Verbesserung der Schadenssituation kommen. Im vergangenen Jagdjahr war jedoch die Entnahme wiederum rückläufig und muss bei der heurigen Abschussplanung auf jeden Fall darauf geachtet werden, dass die Rotwilddichte nicht wieder zunimmt.

Es wird jedoch entscheidend sein, ob das mittlerweile großteils umgesetzte Fütterungskonzept im Hegering Hirscheegg von allen Verantwortungsträgern mitgetragen wird.

2 Verfahren gemäß § 16 (5) ForstG. 1975 id.g.F. sind anhängig.

In der Gemeinde Salla, wo die Schäden ebenfalls das Ausmaß einer flächenhaften Gefährdung des forstlichen Bewuchses gem. § 16 (5) ForstG. i.d.g.F. erreichten und 2 diesbezügliche Verfahren anhängig sind, liegt ein weiterer Schadensschwerpunkt. Auch hier sind die Schäden durch stärkere Eingriffe in den letzten Jahren zwar leicht zurückgegangen, die Rotwilddichte steht jedoch nach wie vor nicht im Einklang mit dem vorhandenen Lebensraum und hat das vergangene Frühjahr bereits wieder eine Zunahme der Schälschäden mit sich gebracht.

Für den Raum Kainach-Gallmannsegg haben Reduktionsabschüsse ebenfalls eine Entspannung bewirkt.

Neben den angeführten Schwerpunktgebieten kommt es punktuell immer wieder zu Schälschäden, die vermutlich im Zusammenhang mit Kirr- und Lockfütterungen stehen. Diesbezüglich sind neben dem Forstaufsichtsdienst vor allem die Hegemeister und das

Jagdaufsichtspersonal gefordert, entsprechende Kontrollen durchzuführen. Einschlägige Übertretungen sind rigoros zu ahnden.

Um insgesamt eine befriedigende Situation zu erreichen, ist jedoch eine gezielte, großräumig einheitliche Rotwildbewirtschaftung erforderlich. Die Erreichung dieser Zielsetzung gestaltet sich bei der gegebenen Revierstruktur und der heterogenen Interessenslage innerhalb der Jäger jedoch als äußerst schwierig.

Bezirk Weiz

Die Wildschadenssituation im Berichtsjahr 2006 ist insgesamt von den 2 extrem unterschiedlichen Wintern beeinflusst, wobei sich die Auswirkungen insbesondere im nördlichen Bezirksteil zeigen; die Verbiss- und Schälbelastung ist im Winter 2006/07 doch aufgrund der geringen Schneemengen geringer gewesen.

Rehwild:

Die Rehwildbestände dürften im abgelaufenen Berichtsjahr vor allem im nördlichen Bezirk leicht zurück gegangen sein, was einerseits mit dem leichten Rückgang von Verbiss- und Fegeschäden an den Forstgehölzen und andererseits mit der leichten Untererfüllung des festgesetzten Abschusses korreliert. Der von den Jägern festgestellte hohe Ausfall an Kitzen ist im erfüllten Abschuss (= Abgang) bereits berücksichtigt. Für die Abschussplanung ist im nördlichen Bezirk in Jagdrevieren in denen es nachweislich keine Probleme mit Verbisschäden gibt eine gegenüber dem vergangenen Jagdjahr geringere Abschussvorgabe beabsichtigt.

Besonderes Augenmerk wird jedoch in den kommenden Jahren auf die Wiederaufforstung der durch die Unwetter 2005 vor allem in den Gemeinden Gasen und Haslau entstandenen Rutschflächen zu legen sein. Hier soll durch entsprechende Schwerpunktbejagung ein möglichst schadensfreies Aufkommen der Aufforstungen und der Naturverjüngungen, im Besonderen der Mischbaumarten, ermöglicht werden.

In den südlichen Bezirksteilen ist die Wildschadenssituation insgesamt annähernd konstant geblieben. Ein lebensraumangepasster Wildstand ist wegen dem jahreszeitlich unterschiedlichen Lebensraumangebot (Deckung und Äsung) für das Wild schwer erreichbar. Die Massierung von Rehwild vom Spätherbst (nach Aberntung der Getreidefelder) bis im Frühjahr führt im Wald lokal zu größeren Problemen. Die Aufforstungen und

Naturverjüngungen bei den häufig nur kleinförmigen waldbaulichen Maßnahmen (Kahlschläge, Vorlichtungen) sind dementsprechend starkem Verbiss- und Fegedruck ausgesetzt, sodass das ungeschützte Aufkommen der waldbaulich erwünschten Baumarten häufig nur mit Einzelschutz oder hinter Schutzzäunen möglich ist. Ohne Schutzmaßnahmen bewirkt der selektive Verbiss eine nicht erwünschte Förderung der weniger attraktiven Verbissbaumart Fichte und verhindert so das Entstehen von Mischwaldbeständen die der Potentiellen Natürlichen Waldgesellschaft entsprechen würden.

Rotwild:

Das Rotwild im Raum Rettenegg verursachte im Bereich der bereits bestehenden flächenhaft durch Wildschäden gefährdeten Waldbestände im Frühjahr 2006 nach wie vor Schäl- und Verbissschäden. Die behördlich angeordnete Verminderung des Rotwildes bis Ende Jänner bzw. Ende Februar (=Verlängerung der Schusszeit) soll zur Verdrängung aus den Schadgebieten führen und sollen damit die schadanfälligen Waldbestände entlastet werden. Die Rotwildpopulation ist durch diesen zeitlich erweiterten Abschussauftrag für das betroffene Eigenjagdgebiet nicht gefährdet.

Gamswild:

Das Gamswild im Rettenegger Raum (Stuhleck bis Hochwechsel) verursacht keine nennenswerten Schäden. In der Raab- und Weizklamm sind die Verbissschäden an Aufforstungen, die Verhinderung von Naturverjüngung und die damit verspätete Sicherung der Wiederbewaldung forstfachlich besonders kritisch zu beurteilen, da sie vor allem Schutzwaldflächen betreffen. Diesen Problemen soll durch Schwerpunktbejagung in Verbindung mit Schutzmaßnahmen (Zäune und Einzelschutz) begegnet werden. Die Tendenz der Verbissschäden ist annähernd gleich bleibend.

Muffelwild:

Die Muffelwildpopulation „Raabklamm“, die glücklicherweise nicht schält, ist in gewissem Maß natürlich an der hohen Verbissbelastung auf den Verjüngungsflächen im Raabklammbereich beteiligt. Das gemeinsame Vorkommen von Gams-, Muffel- und Rehwild im Bereich der Raabklamm ergibt zwangsläufig eine intensivere Lebensraumausnutzung und damit auch eine erhöhte Verbissbelastung von Forstgehölzen.

TIROL

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft
Sektion IV
zH Herrn DI Johannes Hangler
Marxergasse 2
1030 Wien

e-mail

*Landesforstdirektion Tirol
Waldschutz*

*DI. Christian Schwaninger
Telefon: 0512/508-4600
Telefax: 0512/508-4605
e-mail: waldschutz@tirol.gv.at
DVR 0059463*

Bericht "Beeinträchtigung des Waldes durch Wild und Weidevieh in Tirol", § 16, (6) FG 1975 i.d.g.F.

Geschäftszahl IIIf3-110/1385
Innsbruck, 13.04.2007

Bericht gemäß § 16 (6) FG - Bundesland Tirol

Berichtsjahr 2006

Waldweide

Die Waldweide wird in Tirol auf rund 92.000 ha ausgeübt. Dabei werden lt. den Meldungen der Bezirksforstinspektionen rund 31.000 Rinder und Pferde, sowie 27.000 Schafe (zu geringem Anteil auch Ziegen) aufgetrieben. Im Jahr 2006 wurden 1 Projekt zur Ordnung von Wald und Weide abgeschlossen. Zusätzlich befanden sich 11 Projekte mit einer betroffenen Waldfläche von 3.194 ha in Umsetzung. Daneben kommt es in vielen Waldweidegebieten Tirols zu Weideflächenverbesserungen und gleichzeitigen Weidefreistellungen in belasteten Waldflächen, wobei keine Rodungsverfahren notwendig sind. Zur Sicherstellung der Schutzfunktion wird weiterhin die Verringerung beweideter Schutzwaldflächen angestrebt.

Wildschäden

Die Bezirksforstinspektionen versuchen, durch ständigen Kontakt zu den Jagdverantwortlichen regionale Lösungen bei Wildschäden im Wald herbeizuführen. Dabei wird immer zunächst angestrebt, ohne Ausschöpfung der rechtlichen Möglichkeiten einvernehmliche Ergebnisse zu erzielen.

Im Jahr 2006 lagen 68 gültige Gutachten über eine flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses durch Schalenwild vor. Die dadurch erfasste Waldfläche beträgt 632 ha. Weiters

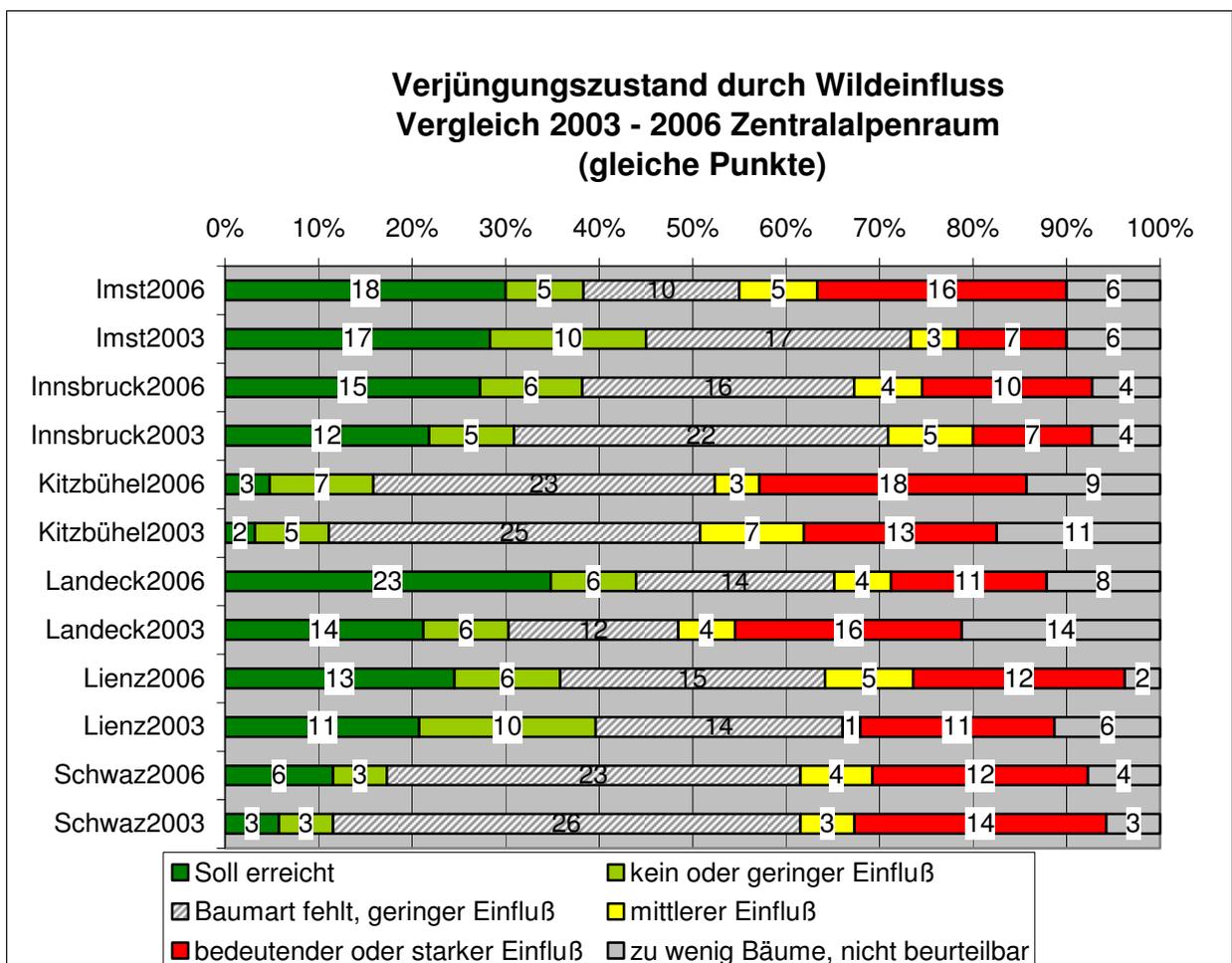
wurden im Jahr 2006 in 56 Revieren auf einer Fläche von 1488 ha waldfgefährdende Wildschäden erhoben, ohne dass dort bereits eine flächenhafte Gefährdung lt. Forstgesetz festgestellt wurde. Die Anzahl der Gutachten lt. Forstgesetz hat damit gegenüber dem Vorjahr deutlich zugenommen und ist auch die als geschädigt bzw. gefährdet gemeldete Waldfläche gestiegen. Sehr deutlich haben die Schältschäden zugenommen, welche in 47 § 16 Gutachten als flächenhafte Gefährdung des Bewuchses eingestuft wurden.

Nicht nur in diesen sondern in zahlreichen weiteren Revieren wurden nach informellen Kontakten zwischen den Forst- und Jagddienststellen im Rahmen von § 52 Verfahren Maßnahmen zur Beseitigung waldfgefährdender Wildschäden vorgeschrieben.

Verjüngungserhebung und WEM

In Tirol wurde im Jahr 2006 bereits die erste Folgeerhebung zum WEM im Zentralalpenraum durchgeführt. Damit ist ein erster Trend der Entwicklung ablesbar.

Das Hauptergebnis lautet, dass die Waldverjüngung im Jahr 2006 einem stärkerem Wildeinfluss als im Jahr 2003 ausgesetzt war. Auf 23 % aller Verjüngungsflächen wurde im Jahr 2006 ein starker Wildeinfluss registriert, im Jahr 2003 waren noch 19 % aller Verjüngungsflächen von starkem Wildeinfluss betroffen.



Das im Jahr 2004 mit der Jägerschaft gemeinsam formulierte Ziel, wonach der Anteil der durch Schalenwild stark beeinflussten Verjüngungsflächen verringert werden sollte, ist aufgrund der Ergebnisse der Verjüngungserhebung im Zentralalpenraum bislang nicht erreicht worden. Nach

der Aufnahme der Probeflächen im Nordalpenraum im Sommer 2007 wird sich zeigen, welche Entwicklung die Waldverjüngung im Nordalpenraum genommen hat.

Veränderung des Wildeinflusses auf den in den Verjüngungserhebungs-Stichproben erfassten Bäumen

Baumart (Größe über 30 cm)	Verbiss- prozent 2003	Verbiss- prozent 2006	Änderung 2003-2006
Fichte	4,5%	5,6%	+1%
Tanne	15,8%	29,0%	+13%
Kiefer	1,8%	2,1%	+0%
Lärche	9,2%	17,0%	+8%
Zirbe	13,7%	17,1%	+3%
Buche	21,6%	27,9%	+6%
Laubholz	31,4%	53,3%	+22%
Pioniere	35,3%	42,3%	+7%

Verbissprozent inkl. Fege- und Schlagschäden

Bezirk Reutte

Im Bezirk Reutte wurden 4 Gutachten nach § 16 (5) als gültig gemeldet. Die flächenhafte Gefährdung durch Verbiss ist auf einer Verjüngungsfläche von 124 ha gegeben, daneben sind auf 24 ha starke Schälsschäden vorhanden, die als flächenhafte Gefährdung eingestuft wurden.

In den von den Gutachten betroffenen Waldrevieren reichten die ergriffenen Maßnahmen von der Erhöhung der Abschussvorschrift bei allen 3 Schalenwildarten über Abschussaufträge außerhalb der Schusszeit, über schadensorientierte Bejagung bis zu ganzjährigen Bejagung. Durch die Maßnahmen der Jagdbehörde ist eine nachhaltige Besserung der Situation noch nicht eingetreten. Zur endgültigen Entspannung der Situation ist die Weiterführung dieser Maßnahmen unbedingt erforderlich.

Die erforderlichen jagdlichen Maßnahmen in den zahlreichen sonstigen Problemgebieten des Bezirkes wurden im Rahmen der Abschussplanvorbesprechungen, die revierweise durchgeführt wurden, eingebracht und bei der Festlegung der Abschussziffern berücksichtigt. Zusätzlich wurden im Jahr 2006 in 27 Revieren zur Verbesserung der Wildschadenssituation Verfahren nach § 52 Tiroler Jagdgesetz (Waldgefährdende Wildschäden) durchgeführt und besondere Maßnahmen vorgeschrieben. Diese Maßnahmen wurden weitgehend umgesetzt.

Bezirk Landeck

Im Jahr 2006 wurden 7 Gutachten lt. § 16 (5) erstellt. Darin wurde eine Waldfläche von 15 ha infolge Verbiss und eine Waldfläche von 13 ha wegen Schälsschäden erfasst. Gegenüber den Vorjahren haben in diesen Waldflächen die Schäden deutlich zugenommen.

Die gesetzten Maßnahmen in den Revieren der Gemeinden Ried, Schönwies, Grins, Zams, Tösens haben noch nicht zu einer Entspannung der Schadenssituation geführt. In Problemgebieten, wo keine Verbesserungen ersichtlich sind, wurden gemeinsam mit Jagdbehörde, Jagdpächter, Grundeigentümer, Bezirksvertreter der Jagd sowie der Forstbehörde Besprechungen und Begehungen durchgeführt.

Bezirk Imst

Im Jahr 2006 wurden 19 Gutachten nach § 16 (5) als gültig gemeldet. Die flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses ist auf einer Waldfläche von 144 ha gegeben, wobei bei den Gutachten durch Schälschäden ein deutliche Zunahme zu verzeichnen war. Daneben meldete die Bezirksforstinspektion in 26 Revieren bzw. Revierteilen starke Wildschäden auf einer Waldfläche von 1235 ha, die aber noch nicht zu einer Gutachtenerstellung nach § 16 (5) geführt haben.

In 6 Problemgebieten hat die Jagdbehörde Maßnahmen vorgeschrieben. Die Weiterführung und Ausdehnung der Maßnahmen ist in vielen Bereichen erforderlich.

Arzl im Pitztal

Die vom Gamswild verursachten Verbisschäden verlangen weiterhin nach Schutzmaßnahmen an der Verjüngung und zusätzliche jagdliche Eingriffe. Schälschäden auf kleiner Fläche machen Maßnahmen erforderlich, damit diese nicht weiter zunehmen. Insgesamt ist eine Zunahme der Schäden durch Rotwild festzustellen.

Jerzens

Verbisschäden, sowie teilweise Fege- und Schälschäden treten auf mehr als 10 ha auf. Es wurden bereits umfangreiche Maßnahmen der Waldbesitzer zum Schutz der Pflanzen gesetzt und wurden in den letzten Jagdjahren von der Bezirksjagdbehörde erhöhte Abschusszahlen beim Rot- und Gamswild vorgeschrieben. Die gesetzten Maßnahmen haben zu einer Verbesserung geführt. Schwerpunktbejagung, Schutzmaßnahmen und Abschusszeitvorverlegung sind weiterhin notwendig.

St.Leonhard

Durch bedeutende Verbiss-, Fege- und zT. Schälschäden auf insgesamt 7 ha sind Maßnahmen nach § 52 Jagdgesetz erforderlich.

Imst

Starke Verbisschäden und Fegeschäden auf 2 ha und einige Bereiche mit hohem Wilddruck machen Schwerpunktbejagung und tw. Abschusserhöhung erforderlich.

Mils

Im künftigen Projektsgebiet ist zur Verringerung der Verbiss- und Schälbelastung eine Schwerpunktbejagung vorgesehen.

Tarrenz

Es treten auf über 60 ha starke Verbisschäden vor allem durch Gamswild und Schälschäden durch Rotwild auf. Die bisherigen Maßnahmen haben noch nicht zu einer Verbesserung der Situation geführt. Erforderlich wären Schwerpunktbejagung, Schutzmaßnahmen, Aufhebung der Klasseneinteilung, Grünvorlage.

Karrösten

Die Verbissbelastung hat sich im Schutzwald-Projektsgebiet entspannt jedoch sind in kleinen Bereichen des sonstigen Waldes weiterhin starke Verbisschäden durch Rehwild gegeben. Die Schwerpunktbejagung ist daher beizubehalten und die Höhe der Abschussvorschriftung des letzten Jahres aufgrund weiterhin auftretenden Gamswildverbisses aufrecht zu erhalten und beim Rehwild zu erhöhen.

Nassereith

Es treten größerflächige Schäden durch Verbiss und Verfegen durch Rot-, Reh- und Gamswild auf, Schälschäden sind vorhanden aber keine neuen hinzugekommen. Insgesamt ist über 40 ha aktuelle Schadensfläche ausgewiesen. Die bisherigen Maßnahmen haben immer wieder kleinflächig zu Erfolgen geführt, bei allen drei Schalenwildarten sind aber weitere Maßnahmen erforderlich, damit eine landeskulturell tragbare Situation eintritt.

Obsteig

Die Schäl-, Fege- und Verbisschäden auf der aktuellen Schadensfläche von rd. 50 ha machen weiterhin Maßnahmen der Jagdbehörde gegen waldfährdende Wildschäden erforderlich.

Roppen

Verbiss- und Schälschäden auf gesamt 6,5 ha machen Maßnahmen nach § 52 TJG notwendig.

Umhausen

Schäden durch Rot-, Reh- und Gamswild auf 14 ha Schadensfläche machen weitere jagdbehördliche Vorschriften notwendig. Insbesondere die Rotwild- und Rehwildabschüsse sollten erhöht werden.

Längenfeld

Schäden durch Gamsverbiss machen Schwerpunktbejagung und örtliche Erhöhung der Abschusszahlen erforderlich.

Sölden

Starke Verbisschäden durch Gams- und Rehwild auf 7 ha bedingen Maßnahmen nach § 52 TJG.

Bezirk Innsbruck – Land und Stadt

Im Jahr 2006 wurden insgesamt 16 Gutachten gemäß § 16 (5) als gültig gemeldet. Dabei wurde eine flächenhafte Gefährdung auf einer Waldfläche von 148 ha festgestellt. Die flächenhafte Gefährdung ist in diesen Revieren hauptsächlich auf Grund von Schälschäden gegeben, welche gegenüber den Vorjahren deutlich zugenommen haben.

In der Hälfte aller betroffener Revieren hat die Jagdbehörde Maßnahmen vorgeschrieben.

In beinahe allen Hegebezirken ist eine deutliche Zunahme der Rotwildstände festzustellen. Die Abschussplanerfüllung ist aufgrund immer schwierigeren Bejagungsbedingungen kaum mehr befriedigend möglich.

Bereich Vorberg – Wildermieming

Schälschäden durch Rotwild und untragbarer Verbiss v.a. durch Waldgams treten weiterhin auf. Trotz getätigter Verbisschutzmaßnahmen ist starker Wilddruck auf der spärlichen Verjüngung

festzustellen. Eine Wildstandsreduktion beim Gamswild ist erforderlich. Bis dato wurden keine Maßnahmen der Jagdbehörde gesetzt.

Bereich Gehr - Gemeinde Leutasch:

Es treten Schältschäden auf großer Fläche auf und fallen die Mischbaumarten Tanne und Buche aus. Weiters kommt es zu flächiger Schädigung der Hauptbaumarten Fichte und Kiefer durch Verschlagen und Verfegen. Die jagdbehördliche Maßnahmen (Grünvorlage, Erhöhung der Abschusszahlen lt. Abschussplan, Verbissschutzmaßnahmen durch den Jagdpächter) und deren Umsetzung haben kaum Verbesserungen erbracht. Die betroffene EJ Gehr ist keinesfalls in der Lage diese Situation zu Positiven zu verändern. Im gesamten Hegebezirk Leutasch ist eine deutliche Zunahme der Rotwildstände festzustellen.

Bereich Lablehner - Gemeinde Scharnitz:

Schältschäden im Nahbereich einer Rotwildfütterung. Die bisher getroffenen Maßnahmen durch Errichtung neuer und Erweiterung bestehender Fütterungsstandorte haben bislang dazu geführt, dass die Schäden nicht zugenommen haben. Die Mischbaumarten fallen nach wie vor nahezu zu 100 % aus. Die Rotwildstände nehmen in diesem Bereich weiter zu.

Bereich Melchen, Jagerhütte und Bereich Fotschertal – Gemeinde Sellrain:

Flächenhafte Gefährdung durch Schältschäden. Die zahlreichen Maßnahmen der Jagdbehörde hat zwar zu einer geringeren Zunahme der Schäden geführt, trotzdem treten neue Schältschäden auf. Das jagdliche Ziel zur Senkung des Rotwildbestandes wird weiterhin verfolgt, wurde aber noch nicht erreicht. Die Abschusserfüllung liegt in der GJ Sellrain bei 70% und im Fotschertal bei 87 %.

Bereich Brennach – Gemeinde Axams:

Nach Auflösung der Rotwildfütterung sind keine nennenswerten neuen Schältschäden entstanden. Das Rotwild dürfte aus diesem Bereich abgewandert sein.

Bereich Tafele, Ochsenhag, Rastbichl – Gemeinde Oberhofen:

Flächenhafte Gefährdung durch Schältschäden auf mehreren kleineren Flächen. Die zahlreichen jagdbehördlichen Maßnahmen wurden nur zum Teil umgesetzt. Der Rotwildstand soll in diesem Rotwild-Wechselgebiet lt. Bejagungsrichtlinie des Bezirksjägermeisters gesenkt werden.

Problemschwerpunkte im Bereich der Gemeinden Mühlbachl, Schönberg und Trins, sowie Wattenberg, Vöglberg, Großvolderberg:

Auf Grund der Schältschäden hat die Jagdbehörde umfangreiche Maßnahmen vorgeschlagen. Der Rotwildabschuss wurde in den letzten 10 Jahren sukzessive angehoben und damit mehr als verdoppelt. Im Hegebereich Unterinntal-Süd wurden die vorgeschriebenen Abschusszahlen bei Rotwild gegenüber dem Jahr 2005 nochmals um 50 % erhöht. Seit 2001 wird der Kahlwildabschuss durch freiwillige Vorlage kontrolliert. Neue Schäden konnten damit nicht zur Gänze unterbunden werden. Insgesamt darf festgestellt werden, dass sowohl die Jagdbehörde als auch die Jägerschaft auf die gravierenden Probleme mit Schältschäden großteils entsprechend reagiert hat und sich um eine Reduktion des Rotwildbestandes bemüht, ein Rückgang des Rotwildbestandes konnte noch nicht festgestellt werden.

Bezirk Schwaz

Im Jahr 2006 wurden 6 neue Gutachten gemäß § 16 (5) wegen Schältschäden erstattet. Die Schäden erstrecken sich auf 77 ha Wald.

Die Schältschadenschwerpunkte befinden sich in der Hegegemeinschaft Karwendel in den Jagden Achental-Ost, Klamm bach, Achenwald und Hofgutjagd Ampelsbach, sowie im Zillertal in den Jagden Fügenberg und Kaltenbach.

In Summe nehmen die Schältschäden im Bezirk tendenziell zu. Aus forstfachlicher Sicht wird man in den von Schältschäden betroffenen Gebieten nicht umhin kommen eine großräumigere Betrachtungsweise an den Tag zu legen und die Rotwildbestände mittelfristig deutlich abzusenken.

An der Verjüngungssituation hat sich gegenüber den Vorjahren wenig geändert. Die Verjüngungseinleitung ist großräumig am Alpennordrand auf Grund von Wildeinfluss schwierig. Dabei treten lokal große Unterschiede auf. Überdurchschnittlich stark betroffen sind viele Reviere der Österreichischen Bundesforste.

In etlichen Schutzwaldverbesserungsprojekten und flächenwirtschaftlichen Projekten wurden Schwerpunktbejagungen und zT. erhöhte Abschüsse vorgeschrieben.

In den Problemgebieten werden in Absprache mit den Bundesforsten und dem Bezirksjagdbeirat, sowie der Jagdbehörde Maßnahmen ausgearbeitet. Das Hauptproblem stellt in etlichen Jagden nach wie vor die Nichterfüllung der behördlich vorgeschriebenen Abschusspläne dar.

Bezirk Kufstein

Im Jahr 2006 sind 10 Gutachten gemäß § 16 (5) auf einer Waldfläche von 64 ha als gültig gemeldet worden. Die Schäden sind auf 52 ha durch Verbiss und auf rd. 12 ha durch Schälung verursacht. Daneben sind in 3 Revieren auf einer Verjüngungsfläche von 50 ha starke Verbissschäden aufgetreten, die noch nicht zu einer Gutachtenerstellung nach § 16 (5) geführt haben.

Die seit Jahren in Brandenburg auftretenden Schältschäden konnten nach teilweiser Verdoppelung der Rotwildabschüsse zwar etwas eingedämmt werden, es treten aber weiterhin neue Schältschäden in wechselnden Waldgebieten auf. Weitere Schältschadenschwerpunkte finden sich in Thiersee und der Wildschönau. Trotz der seitens der Jagdbehörde gesetzten Maßnahmen scheint sich in Summe die Schadenssituation in der gesamten Rotwild-Hegegemeinschaft Unterland zu verschärfen. Häufig sind die Schadensflächen allerdings für ein Gutachten nach § 16 FG zu klein.

Bezirk Kitzbühel

Im Jahr 2006 wurde 1 Gutachten gem. § 16 (5) wegen Schältschäden auf 12 ha erstattet.

In den Hegebezirken wurde ein gemeinsamer Abschussplan für weibliches Rotwild, Kälber und Spießhirsche ab 20. Oktober und die Grünvorlage nahezu im gesamten Bezirk vorgeschrieben. Zur Hintanhaltung von Schäden im Wald wurde in 57 Revieren die Schusszeit für Rotwild vorverlegt und in 8 Revieren die Schusszeit für Gamswild vorverlegt.

Alle Maßnahmen, die die BFI gemeinsam mit den Jagdpächtern, dem Jagdbeirat und der Jagdbehörde in zahlreichen Zusammenkünften und Besprechungen vereinbart haben, führten im Jahr 2006 dazu, dass keine neuen Schäden mit flächenhaften Gefährdungen des Bewuchses aufgetreten sind.

Bezirk Lienz

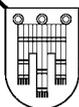
Im Jahr 2006 wurden 5 Gutachten gem. § 16 (5) als gültig gemeldet. Die gefährdete Fläche durch Schältschäden beträgt in Summe 15,4 ha. Betroffen sind Jagden in den Gemeinden Obertilliach und Untertilliach.

Neben den bisherigen Maßnahmen (Fütterungsverlegung, kontinuierliche Anhebung des Abschusses – seit 1984 um das 6 fache! – Nachtabschüsse, zusätzliche Abschüsse über den Abschussplan hinaus) sind noch weitere Anstrengungen erforderlich, damit die Schältschäden nicht weiter zunehmen. Jagdbehörde, Jagdvertreter, Jagdpächter und Bezirksforstinspektion arbeiten gemeinsam an einer Lösung dieses Problems.

Für den Landeshauptmann

DI Christian Schwaninger

VORARLBERG



Amt der Vorarlberger Landesregierung

Zahl: Vc-14.04

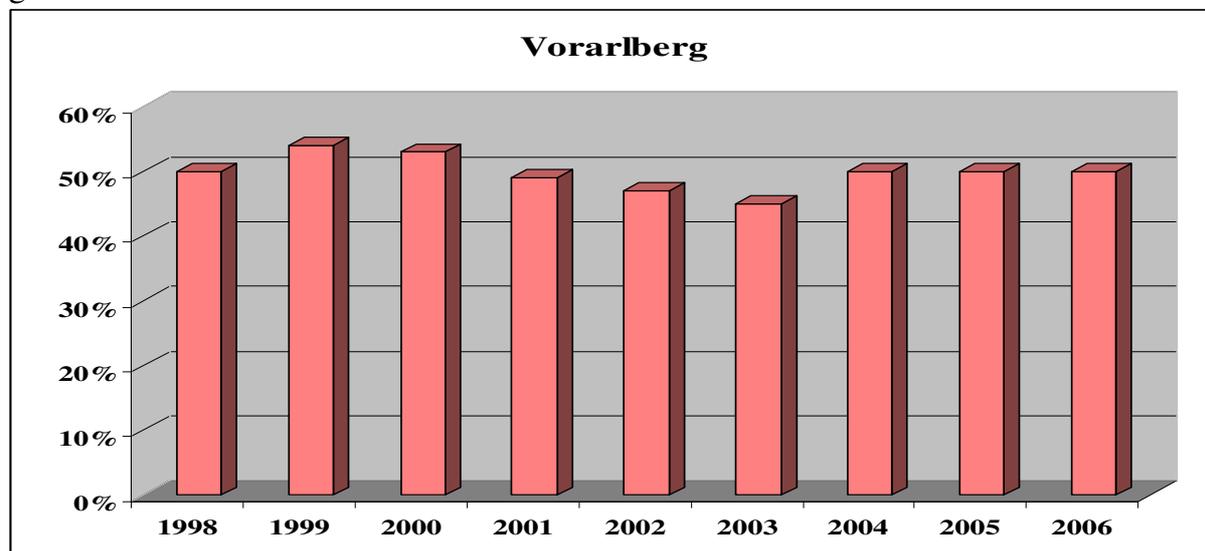
Bregenz, am 25.06.2007

Lebensministerium
zH Herrn Dipl.Ing Johannes Hangler
Marxergasse 2
1030 Wien
SMTP: johannes.hangler@lebensministerium.at

Auskunft:
Ing. Christoph Hiebeler
Tel: +43(0)5574/511-25313

Betreff: [Wildschadensbericht 2006](#)
Bezug:

Da im Jahr 2006 nur 186 von insgesamt 1309 Vergleichsflächenpaare (drei Wildregionen im Bezirk Bludenz) neu erhoben worden sind, haben sich die Ergebnisse des Wildschaden Kontrollsystem gegenüber dem Vorjahr nicht wesentlich verändert. Ein neues Ergebnis wird sich 2007 ergeben, da in drei Bezirken (Bregenz, Dornbirn und Feldkirch) und einem Teil von Bludenz eine Neuaufnahme der Vergleichsflächenpaare gemacht wird.



Diese Grafik zeigt, dass sich der Prozentsatz der untragbaren Wildschäden in Vorarlberg seit neun Jahren im 50% Bereich bewegt.

Im Bezirk Bludenz beschränkten sich die Schadenssituation auf die Fütterungsstandorte. Für die Wildregion 3.2 (St. Gallenkirch) wurde aufgrund der auf durchschnittlichem Niveau stagnierenden Ergebnisse des Wildschaden Kontrollsystem ein wildökologisches Gutachten in Auftrag gegeben. Es soll eine Basis für die zukünftige Scha-

lenwildbewirtschaftung in dieser durch Schutz- und Bannwald dominierten Region sein.

Es gibt in Bludenz auf einer Waldfläche von 5.548 ha 44 Freihaltegebiete, weiters wurden 46 Abschussaufträge erteilt, sowie abweichende Schonzeiten verordnet. Als entscheidend erwies es sich, in unzähligen Fällen lokale Wildschadensprobleme auch mit den Jagd- und Forstverantwortlichen zu besichtigen, zu analysieren und gemeinsame Lösungsstrategien zu fixieren. In 12 besonders neuralgischen Fällen ergab sich die Notwendigkeit, kommissionelle Begehungen und Besprechungen unter Leitung der Behörde durchzuführen.

Im Bezirk Bregenz liegen die Hauptschadensgebiete dort, wo die drei Hauptwildarten Hirsch, Reh und Gams vorkommen. Schälschäden werden in den Gebieten mit Rotwildvorkommen, mit Ausnahme von kleinflächigen Bereichen in unmittelbarer Nähe zu Rotwildfütterungen bzw. in Rotwildgattern, nicht angetroffen. Im Vorderwald-Pfänderstockgebiet (Rotwildfrei- bzw. Rotwildrandzone) kann die Wildsschadenssituation aus forstlicher Sicht als zufrieden stellend angesehen werden. Grundsätzlich wird für die Wildschadenssituation des Bezirkes Bregenz eine sich kontinuierlich positiv entwickelnde Waldsituation festgestellt.

Im Bezirk Dornbirn funktionieren die großen Freihaltungen (Gebiet Staufenschwarzenberg) überwiegend gut. Es gibt jedoch lokale Problemgebiete. Die Tendenz des selektiven Verbisses von Tanne und Laubholz entwickelt sich seit einiger Zeit negativ. Die zuständigen Waldaufseher wurden angewiesen, den Grundeigentümern und Jagdschutzorganen die Wildschadenssituation vor Ort näher zu bringen und Verbesserungsvorschläge zu diskutieren.

Im Bezirk Feldkirch liegen die Problemgebiete in höheren Schutzwaldstandorten. Wegen der unzureichenden Verjüngungssituation und der Wintergatterproblematik im Saminatal (zuviel Rotwild im und um das Gatter) soll für die nächsten Jahre ein Konzept erstellt werden, um eine Verbesserung zu erreichen. Auch im Laternsertal wurde eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die die derzeitige Wildschadenssituation erheben und Lösungsvorschläge erarbeiten soll.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sich die Wildschadenssituation in Vorarlberg 2006 nicht verbessert hat. Die Vergleichsflächenergebnisse bewegen sich seit fast 10 Jahren um die 50% untragbar. In den Tallagen bzw. in der Rotwildfreizone hat sich die Situation entsprechend gebessert. Nachholbedarf gibt es lokal noch in den höher gelegenen Schutzwaldstandorten des Landes. Die jagdgesetzlichen Bestimmungen bieten eine Reihe von Möglichkeiten zum Einschreiten bei Wildschäden bzw. Nichterfüllung des Abschussplanes. Diese werden in den Hauptschadensgebieten entsprechend der jeweiligen Situation ebenso eingesetzt wie mögliche forstliche Maßnahmen.

Landesweit war der Mindestabschuss beim Schalenwild in Summe gleich hoch geblieben – Rotwild wurde um 2 %, Rehwild um 1,6% erhöht und Gamswild wurde um 28 % weniger in den Mindestabschuss genommen.

WIEN

BERICHT 2006
gem. Erlass
des BMLFUW, Zl. 41.323/01 – IV1/2003
betreffend flächenhafte Gefährdung
des Bewuchses durch jagdbare Tiere

Allgemein:

Die Wildschadenssituation des Bundeslandes Wien blieb im abgelaufenen Jahr 2006 gegenüber dem Vorjahr weitgehend unverändert und ist weiterhin als grundsätzlich positiv zu bewerten.

Lediglich im ca. 2400 ha großen und von einer Mauer umgebenen Erholungsgebiet *Lainzer Tiergarten* herrschen völlig konträre Verhältnisse im Vergleich mit den außerhalb gelegenen Waldgebieten, es müssen so gut wie 100 % der Verjüngung gegen Verbiss geschützt werden, ca. 20 % davon durch Einzelschutz und 80 % durch Einzäunungen. Insgesamt findet das Bundesland Wien mit einem gezielten Verbisschutz auf unter 40 % der Verjüngungsflächen das Auslangen, davon in erster Linie durch Zaunschutz.

Trotz weiterhin unverminderter Schalenwildreduktion wurde innerhalb des Lainzer Tiergartens nur ein geringfügiger bis gar kein Rückgang der Wildschäden beobachtet, die Situation ist gegenüber dem Vorjahr unverändert.

In den südöstlichen Landesteilen (Lobau) können die Wildschäden allgemein als gleichbleibend bewertet werden, in einigen Revieren war im Berichtsjahr sogar eine Verbesserung der Situation festzustellen. Die forstliche Bedeutung von Wildschäden ist jedoch im Hinblick auf die Eigenschaft der Region als „Nationalpark Donauauen“ stark zurückgedrängt, und man kann nicht von „Schäden“ im eigentlichen Sinne sprechen.

Verbissituation:

Diese erfuhr im Berichtsjahr eine geringfügige Verbesserung gegenüber 2005, der Anteil der Waldgebiete, in welchen waldbaulich erwünschte Verjüngung möglich ist, hat sich von 33 % auf 36 % erhöht. Das Aufbringen von Eichenverjüngungen ist in manchen Bereichen jedoch nur großflächig möglich, und dies trotz der sicherlich ausreichenden Fütterung sowie gezielten Bejagung des Rehwildes, vor allem in den westlichen Landesteilen (Wienerwaldbereich).

Diese Situation wird zum Teil jedoch gemildert durch eine offensichtlich geringere Rehwildichte, verursacht durch starken Verdrängungsdruck, der von der hohen Anzahl von Waldbesuchern sowie deren teils freilaufenden Hunden auf das Wild ausgeübt wird.

Weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Verbissituation sind nach wie vor die konsequente Vorlage von Prossholz, die Anlage von Wildäsungsflächen (Kleewiesenmischungen) sowie das Versetzen von Verbisshölzern (z.B. Pappeln an Bachufern) und die eigens angelegten Verbissholzflächen, bei welchen der Stockausschlag jährlich zurückgeschnitten wird.

Direkter Schutz erfolgt besonders bei ausgewählten Einzelbäumen (vornehmlich Sorbusarten) sowie bei Flächen, auf welchen Bestandesumwandlungen vorgenommen werden.

Die Tendenz allerdings, dass vor allem Naturverjüngungen - und hier besonders Traubeneiche und andere waldbaulich wertvolle Baumarten - vom Verbiss besonders betroffen sind und ein nicht unbeträchtlicher Teil der damit verbundenen Zuwachsverluste infolge des Schutzsuchens des Wildes vor massiver Beunruhigung durch Erholungssuchende verursacht wird, konnte auch im Berichtsjahr beobachtet werden.

Ansonsten können Gründe für Verbesserungen oder Verschlechterungen der Verbissituation nicht konkret genannt werden, da eine realistische Erfassung des genauen Rehwildstandes in Wien nicht erfolgte und auch nur äußerst schwierig durchzuführen wäre, sodass die Interpretation von reinen Schadensausmaßzahlen durch diesen Umstand relativiert werden muss.

Schältschäden:

Hier gab es im Berichtsjahr 2006 keine nennenswerte Veränderung, das Ausmaß der Waldgebiete *ohne* Schäden liegt im Lainzer Tiergarten nach wie vor bei etwa 80 %, auf etwa 5 % der Fläche sind dort mehr als ein Drittel der Stämme geschält. In den außerhalb der Tiergartenmauer gelegenen Waldgebieten des Wienerwaldbereiches treten Schältschäden mangels Vorkommens von Hochwild nicht auf.

Zusammenfassend kann die Wildschadenssituation in Wien für das Jahr 2006 so beurteilt werden, dass keine ernsthafte flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses durch jagdbare Tiere gem. § 16 (5) FG 1975 vorlag, es erfolgte auch keine Abgabe eines entsprechenden Gutachtens an die Jagdbehörde.

Wien, 26. Juli 2007

ERLÄUTERUNGEN ZU DEN ERHEBUNGEN

Gemäß §16 Abs. 6 Forstgesetz 1975 hat der Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft jährlich einen Bericht über Art und Ausmaß der Waldverwüstungen und insbesondere der flächenhaften Gefährdungen des Bewuchses durch Wild, die Gutachtertätigkeit der Forstbehörden und die Maßnahmen der Jagdbehörden sowie deren Erfolg, gegliedert nach Bundesländern, im Internet zu veröffentlichen.

Die Erhebungen der hierfür erforderlichen Daten erfolgen im Rahmen der mittelbaren Bundesverwaltung durch die Landesforstdienste, die Koordination obliegt dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Die Richtlinien und Erhebungsmasken sowie die notwendige Erfassungs- und Auswertesoftware werden vom Ministerium vorgegeben bzw. zur Verfügung gestellt. Die Erarbeitung der Richtlinien erfolgt dabei im Konsens mit den Ländern. Erhoben werden die erforderlichen Parameter auf Ebene der Bezirke durch die Forstorgane der Bezirksforstinspektionen bzw. Bezirkshauptmannschaften (im Text kurz Bezirksforstinspektionen genannt). Die Meldungen der Bezirke werden von den Landesforstdirektionen bzw. -inspektionen zusammengefasst und an das Ministerium weitergeleitet, wo sie analysiert, interpretiert und im Wildschadensbericht zusammengefasst werden.

Bei den Meldungen der Bezirksforstinspektionen über die Verbiss- und Schälsschäden im Wald han-

delt es sich im Wesentlichen um gutachtliche Schätzungen der vor Ort tätigen Organe der Forstbehörde. Die Einschätzungen der Schadenssituation erfolgen nicht auf Basis einer eigenen Wildschadenserhebung, sondern basieren in erster Linie auf im Laufe des Berichtsjahres im Rahmen der Forstaufsicht gemachten Beobachtungen und Erfahrungen. Diese Methode erlaubt durchaus glaubhafte Aussagen über jährliche Änderungen in der Wildschadenssituation. Vereinzelt, durch personelle Änderungen oder andere Umstände bedingte Schwankungen in den Meldungen eines Bezirkes haben auf die Ergebnisse auf Bundes- und Landesebene praktisch keine Auswirkung. Als Hilfestellung für die Einschätzung der absoluten Schadenshöhe stehen zudem die Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur und in den meisten Ländern die Ergebnisse von Verjüngungs- oder ähnlichen länderinternen Erhebungen zur Verfügung.

Zum besseren Verständnis der Erhebungen sind nachstehend die Masken zur Erfassung der „Flächenhaften Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere“ (Ergebnisse siehe Tabelle 1) sowie der „Verbiss- und Schälsschäden“ (Ergebnisse siehe Tabelle 2) angefügt.

Die Angaben zur Verbiss- und Schälsschadenssituation werden getrennt nach Wirtschafts- und Schutzwald auf Bezirksebene erfasst und gewichtet nach der Wirtschafts- bzw. Schutzwaldfläche zu Landes- und Bundesergebnissen hochgerechnet.

SEITE 6

Nur für interne Zwecke!

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

**FLÄCHENHAFTER SCHADENSBERICHT DER BEWUCHSENEN DURCH
JAGDTIERE GEMÄß § 16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 i.d.g.F.**

(Zeitraum: 1. Jänner bis 31. Dezember im Erhebungsjahr)
Fläche in Hektar, auf 0,1 Hektar genau

BFI: /

Erhebungsjahr: 2000

Zahl der von der Behörde abgegebenen Gutachten gem. § 16 (5) FG 75 bzw. daraufhin festgestellte gefährdete Fläche

Fälle	Verbiss		Schälung		Sonstiges	
	gesamt *	neu **	gesamt *	neu **	gesamt *	neu **
Eigenjagd						
Genossenschaftsjagd						
Eigenjagd						
Genossenschaftsjagd						

gesamt * ... insgesamt gültige Gutachten
neu ** ... im Berichtsjahr neu erstellte Gutachten

Maßnahmen der Jagdbehörde

Fälle	Verbiss	Schälung	Sonstiges
davon lt. Gutachten der Forstbehörde			
Betroffene Fläche (ha)			
davon lt. Gutachten der Forstbehörde (ha)			

Wahrnehmung des Antragsrechtes durch den Leiter des Forstaufsichtsdienstes beim Amt der Landesregierung

Fälle	Verbiss	Schälung	Sonstiges
Betroffene Fläche (ha)			

Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

SEITE 7

Nur für interne Zwecke!

VERBISS- UND SCHÄLSCHÄDEN

(Zeitraum: 1. Jänner bis 31. Dezember im Erhebungsjahr)

BFI: /

Erhebungsjahr: 2000

VERBISSCHÄDEN

Ohne Schutz

	Wirtschaftswald	Schutzwald
	Prozent der Gesamtwaldfläche	
Waldgebiete, in welchen die Aufbringung einer gesicherten Verjüngung mit standortstauglichen Baumarten innerhalb der forstgesetzlichen Fristen ohne Schutzmaßnahmen nicht möglich ist		
Waldgebiete, in welchen ohne Schutzmaßnahmen Verjüngung nur unter Verzicht auf waldbaulich erforderliche Bestandesmischung möglich ist (nur selektiver Verbiss)		
Waldgebiete, in welchen die Verjüngung aller waldbaulich erforderlichen Baumarten ohne Schutzmaßnahmen möglich ist		

Geschützte Verjüngung

durch Einzelschutz		Prozent der Verjüngungsfläche
durch Zaun		

Verbissflächen (nach gutachtlicher Schätzung / nach Erhebung)

durch Wild		Prozent der Verbissfläche
durch Weidevieh		

SCHÄLSCHÄDEN

	Prozent der Stangenholzfläche
Waldgebiete, in welchen mehr als 30 Prozent der Stämme im Stangenholz geschält sind	
Waldgebiete, in welchen vereinzelte Stämme im Stangenholz geschält sind	
Waldgebiete ohne Schälschäden	

TABELLEN

Tabelle 1

Flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere gem. §16 Abs. 5 Forstgesetz 1975

Tabelle 2

Verbiss- und Schälschadenssituation nach Bundesländern und Bezirksforstinspektionen bzw. politischen Bezirken

Tabelle 3

Waldverwüstungen nach §16 Abs. 2 Forstgesetz 1975

Tabelle 1 Flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere gem. § 16 Abs. 5 Forstgesetz 1975

Österreich

	2006	2005	2004	2003	2002	2001	2000	1999	1998	1997
Gutachtertätigkeit des Forstaufsichtsdienstes (Betroffene Fläche in Hektar)										
<i>Verbiss</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	77	74	69	85	66	48	58	8	56	44
Fläche	3.398,45	3.517,1	2.070,5	2.109,2	3.017,0	2.347,7	4.079,6	338,5	3.311,8	1.214,1
<i>Schälen</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	194	161	164	142	97	77	63	42	41	22
Fläche	9.223,50	3.173,2	1.292,5	935,7	730,5	758,7	395,9	148,1	689,5	522,6
<i>Sonstiges</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	5	5	7	5	2	-	1	3	2	2
Fläche	195,00	235,0	143,5	143,0	95,0	-	60,0	80,0	100,0	129,0
<i>Von den Fällen der Gefährdung des Bewuchses entfallen auf</i>										
Eigenjagden	142	137	129	120	84	63	52	22	48	30
Genossenschaftsjagden	134	103	111	112	81	62	70	31	51	38
Maßnahmen der Jagdbehörde erfolgten bezüglich (Betroffene Fläche in Hektar)										
<i>Verbiss</i>										
Fälle	46	36	65	42	47	26	69	17	48	36
Fläche	1.615,15	1.754,0	1.659,4	1.855,5	4.311,8	1.556,1	5.690,6	1.037,3	4.962,3	1.098,7
<i>Schälen</i>										
Fälle	137	100	126	112	82	49	62	32	35	27
Fläche	4.150,12	6.100,8	8.246,8	6.853,1	2.178,8	12.307,2	2.999,5	2.672,4	2.133,4	2.003,8
<i>Sonstiges</i>										
Fälle	-	2	2	3	11	-	2	3	2	2
Fläche	-	160,0	5,0	14,0	96,0	-	60,4	80,0	100,0	129
Antragsrecht durch den Leiter des Forstaufsichtsdienstes wurde wahrgenommen bezüglich (Betroffene Fläche in Hektar)										
<i>Verbiss</i>										
Fälle	6	1	3	3	3	4	10	3	10	4
Fläche	1.505,00	15,0	28,1	1.145,0	17,7	16,7	751,0	131,0	2.251,8	228,2
<i>Schälen</i>										
Fälle	11	11	11	13,0	10	7	6	5	11	7
Fläche	65,89	59,5	58,1	261,3	87,1	34,8	48,2	31,5	86,7	42,1
<i>Sonstiges</i>										
Fälle	-	-	-	-	-	-	-	2	1	-
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	5,0	25,0	-

Tabelle 1 Fortsetzung

Niederösterreich

	2006	2005	2004	2003	2002	2001	2000	1999	1998	1997
Gutachtertätigkeit des Forstaufsichtsdienstes (Betroffene Fläche in Hektar)										
<i>Verbiss</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	13	15	5	8	4	1	3	-	9	-
Fläche	181,10	189,1	8,7	9,1	7,6	4,0	10,0	-	1.763,1	-
<i>Schälen</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	23	30	17	22	9	13	3	8	6	1
Fläche	99,50	152,2	92,8	81,0	72,1	36,6	68,9	48,7	50,3	40,0
<i>Sonstiges</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	-	-	-	-	-	-	-	2	1	-
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	5,0	25,0	-
<i>Von den Fällen der Gefährdung des Bewuchses entfallen auf</i>										
Eigenjagden	19	24	11	14	7	4	2	3	11	1
Genossenschaftsjagden	17	21	11	16	6	10	4	7	5	0
Maßnahmen der Jagdbehörde erfolgten bezüglich (Betroffene Fläche in Hektar)										
<i>Verbiss</i>										
Fälle	4	3	8	4	6	-	3	-	3	-
Fläche	22,00	13,0	19,1	5,0	3,7	-	10,0	-	3.112,0	-
<i>Schälen</i>										
Fälle	12	10	7	11	7	7	4	7	6	2
Fläche	12,50	48,1	30,2	7,3	43,2	23,6	1.380,7	2.578,5	10,3	1.510,0
<i>Sonstiges</i>										
Fälle	-	-	-	-	-	-	-	2	1	-
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	5,0	25,0	-
Antragsrecht durch den Leiter des Forstaufsichtsdienstes wurde wahrgenommen bezüglich (Betroffene Fläche in Hektar)										
<i>Verbiss</i>										
Fälle	-	-	1	-	2	-	3	-	3	-
Fläche	-	-	1,1	-	2,7	-	10,0	-	1.762,0	-
<i>Schälen</i>										
Fälle	3	7	4	5	2	1	1	-	4	-
Fläche	5,75	46,3	29,7	4,0	0,7	3,0	26,7	-	8,3	-
<i>Sonstiges</i>										
Fälle	-	-	-	-	-	-	-	2	1	-
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	5,0	25,0	-

Tabelle 2 Verbiss- und Schälschadenssituation nach Bezirksforstinspektionen bzw. politischen Bezirken
in Prozent

Quelle: Jährliche Meldungen der Bezirksforstinspektionen

Begriffsdefinitionen:

Extremer Verbiss = Waldgebiete, in welchen die Aufbringung einer gesicherten Verjüngung mit standortstauglichen Baumarten innerhalb der forstgesetzlichen Fristen ohne Schutzmaßnahmen nicht möglich ist.

Selektiver Verbiss = Waldgebiete, in welchen ohne Schutzmaßnahmen die Verjüngung nur unter dem Verzicht auf die waldbaulich erforderliche Bestandesmischung möglich ist.

Verjüngung möglich = Waldgebiete, in welchen die Verjüngung aller waldbaulich erforderlichen Baumarten ohne Schutzmaßnahmen möglich ist.

Massierte Schälschäden = Waldgebiete, in welchen mehr als 30 Prozent der Stämme im Stangenholz geschält sind.

Vereinzelte Schälschäden = Waldgebiete, in welchen vereinzelte Stämme im Stangenholz geschält sind.

Keine Schälschäden = Waldgebiete ohne Schälschäden.

1) Mangels Meldungen für 2003 und 2004 aus Tirol wurden die Tiroler 2002er-Werte 2003 und 2004 unverändert fortgeschrieben.

2) Aufgrund von Änderungen bei der Datenerfassung kann nicht die gesamte Zeitreihe ausgewiesen werden.

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
ÖSTERREICH										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	20	22	20	22	20	23	20	24	20	23
Selektiver Verbiss	47	44	49	45	49	45	49	45	49	44
Verjüngung möglich	32	33	31	33	31	32	31	32	31	33
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾										
Einzelschutz	29	22	29	24	28	22	29	23		
Zäunung	9	2	9	2	8	2	8	2		
Keine Schutzmaßnahmen	62	76	62	74	64	76	63	75		
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	93	85	92	81	92	81	92	81	92	81
Weidevieh	7	15	8	19	8	19	8	19	8	19
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	8	6	8	6	8	5	8	5	7	5
Vereinzelte Schälschäden	20	20	19	17	19	18	18	16	18	17
Keine Schälschäden	72	73	73	77	74	77	74	79	75	79

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
BURGENLAND										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	45	---	44	---	39	---	43	---	43	---
Selektiver Verbiss	41	---	39	---	44	---	40	---	39	---
Verjüngung möglich	14	---	17	---	18	---	17	---	18	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	50	---	51	---	39	---	43	---	43	---
Zäunung	8	---	8	---	5	---	4	---	5	---
Keine Schutzmaßnahmen	42	---	41	---	56	---	53	---	52	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	9	---	9	---	9	---	9	---	9	---
Vereinzelte Schälschäden	33	---	31	---	29	---	30	---	29	---
Keine Schälschäden	57	---	60	---	61	---	61	---	62	---
Burgenland Nord – Eisenstadt (Umgebung) (ab 2002 inklusive Eisenstadt Stadt und Rust)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	10	---	10	---	10	---	10	---	10	---
Selektiver Verbiss	50	---	50	---	50	---	50	---	50	---
Verjüngung möglich	40	---	40	---	40	---	40	---	40	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	40	---	40	---	5	---	5	---	5	---
Zäunung	10	---	10	---	5	---	5	---	3	---
Keine Schutzmaßnahmen	50	---	50	---	90	---	90	---	92	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	5	---	5	---	5	---	2	---	2	---
Keine Schälschäden	95	---	95	---	95	---	98	---	98	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Burgenland Nord - Mattersburg										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	40	---	40	---	30	---	35	---	30	---
Selektiver Verbiss	20	---	20	---	20	---	25	---	30	---
Verjüngung möglich	40	---	40	---	50	---	40	---	40	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	45	---	45	---	45	---	45	---	32	---
Zäunung	5	---	5	---	5	---	5	---	3	---
Keine Schutzmaßnahmen	50	---	50	---	50	---	50	---	65	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	40	---	40	---	40	---	40	---	40	---
Vereinzelte Schälschäden	30	---	30	---	30	---	30	---	30	---
Keine Schälschäden	30	---	30	---	30	---	30	---	30	---
Burgenland Nord – Neusiedl am See										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	70	---	70	---	70	---	60	---	60	---
Selektiver Verbiss	20	---	20	---	20	---	30	---	30	---
Verjüngung möglich	10	---	10	---	10	---	10	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	40	---	40	---	40	---	30	---	32	---
Zäunung	10	---	10	---	20	---	10	---	8	---
Keine Schutzmaßnahmen	50	---	50	---	40	---	60	---	60	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	10	---	10	---	15	---	10	---	10	---
Vereinzelte Schälschäden	20	---	20	---	25	---	20	---	25	---
Keine Schälschäden	70	---	70	---	60	---	70	---	65	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Burgenland Nord - Oberpullendorf										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	70	---	65	---	65	---	65	---	60	---
Selektiver Verbiss	25	---	20	---	20	---	20	---	20	---
Verjüngung möglich	5	---	15	---	15	---	15	---	20	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	90	---	80	---	35	---	33	---	35	---
Zäunung	8	---	10	---	2	---	2	---	4	---
Keine Schutzmaßnahmen	2	---	10	---	63	---	65	---	61	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	3	---	1	---	1	---	2	---	3	---
Vereinzelte Schälschäden	47	---	39	---	39	---	40	---	40	---
Keine Schälschäden	50	---	60	---	60	---	58	---	57	---
Burgenland Süd - Güssing										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	40	---	40	---	30	---	40	---	40	---
Selektiver Verbiss	50	---	50	---	60	---	50	---	50	---
Verjüngung möglich	10	---	10	---	10	---	10	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	50	---	55	---	55	---	50	---	55	---
Zäunung	5	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Keine Schutzmaßnahmen	45	---	40	---	40	---	45	---	40	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	5	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Vereinzelte Schälschäden	45	---	45	---	40	---	45	---	40	---
Keine Schälschäden	50	---	50	---	55	---	50	---	55	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Burgenland Süd - Jennersdorf										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	25	---	28	---	25	---	20	---	25	---
Selektiver Verbiss	65	---	57	---	60	---	65	---	60	---
Verjüngung möglich	10	---	15	---	15	---	15	---	15	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	10	---	8	---	10	---	15	---	20	---
Zäunung	5	---	4	---	5	---	5	---	5	---
Keine Schutzmaßnahmen	85	---	88	---	85	---	80	---	75	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	8	---	6	---	6	---	2	---	1	---
Vereinzelte Schälschäden	7	---	4	---	4	---	2	---	2	---
Keine Schälschäden	85	---	90	---	90	---	96	---	97	---
Burgenland Süd - Oberwart										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	40	---	40	---	30	---	40	---	45	---
Selektiver Verbiss	50	---	50	---	60	---	50	---	45	---
Verjüngung möglich	10	---	10	---	10	---	10	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	30	---	40	---	50	---	70	---	70	---
Zäunung	10	---	10	---	5	---	5	---	5	---
Keine Schutzmaßnahmen	60	---	50	---	45	---	25	---	25	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	14	---	15	---	15	---	15	---	15	---
Vereinzelte Schälschäden	33	---	35	---	30	---	30	---	30	---
Keine Schälschäden	53	---	50	---	55	---	55	---	55	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
KÄRNTEN										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	20	20	21	20	21	20	20	21	21	21
Selektiver Verbiss	51	44	49	43	48	42	48	42	48	41
Verjüngung möglich	28	37	30	37	31	38	32	37	32	38
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	32	21	32	25	33	24	33	24	33	25
Zäunung	7	2	6	3	6	3	5	1	4	2
Keine Schutzmaßnahmen	61	77	62	72	61	73	62	75	62	73
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	95	86	94	84	94	84	94	83	93	83
Weidevieh	5	14	6	16	6	16	6	17	7	17
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	5	4	6	3	6	3	6	4	5	4
Vereinzelte Schälschäden	24	20	25	20	24	19	22	19	20	19
Keine Schälschäden	71	77	69	77	70	77	73	77	75	77
Feldkirchen										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	25	45	25	45	25	45	30	50	35	55
Selektiver Verbiss	45	30	45	30	45	30	40	25	50	30
Verjüngung möglich	30	25	30	25	30	25	30	25	15	15
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	25	5	25	5	25	5	30	5	35	10
Zäunung	2	1	2	1	2	1	3	1	3	3
Keine Schutzmaßnahmen	73	94	73	94	73	94	67	94	62	87
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	95	90	95	90	95	90	95	90	95	90
Weidevieh	5	10	5	10	5	10	5	10	5	10
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	8	2	7	2	6	2	6	4	5	3
Vereinzelte Schälschäden	43	28	42	27	40	27	40	25	35	20
Keine Schälschäden	49	70	51	71	54	71	54	71	60	77

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Friesach (ab 2006 bei St. Veit/Glan)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss			32	37	38	43	36	42	33	42
Selektiver Verbiss			59	59	55	52	54	50	54	51
Verjüngung möglich			9	4	7	5	10	8	13	7
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz			45	27	48	17	47	9	38	6
Zäunung			8	6	7	2	8	0	3	0
Keine Schutzmaßnahmen			47	67	45	81	45	91	59	94
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild			93	88	93	82	91	80	90	80
Weidevieh			7	12	7	18	9	20	10	20
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden			6	4	6	4	4	3	4	2
Vereinzelte Schälschäden			23	25	20	21	19	17	19	15
Keine Schälschäden			71	71	74	75	77	80	77	83
Hermagor										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	25	30	25	30	25	30	30	30	30	30
Selektiver Verbiss	40	40	40	40	40	40	45	40	40	40
Verjüngung möglich	35	30	35	30	35	30	25	30	30	30
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	20	10	10	10	20	10	30	15	20	10
Zäunung	1	1	1	1	0	0	1	0	1	0
Keine Schutzmaßnahmen	79	89	89	89	80	90	69	85	79	90
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	95	90	95	90	95	90	90	85	90	85
Weidevieh	5	10	5	10	5	10	10	15	10	15
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	10	5	5	3	5	2	10	2	5	3
Vereinzelte Schälschäden	40	30	35	30	35	30	40	30	40	30
Keine Schälschäden	50	65	60	67	60	68	50	68	55	67

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Klagenfurt (Stadt)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	20	---	20	---	20	---	20	---	20	---
Selektiver Verbiss	70	---	70	---	70	---	70	---	70	---
Verjüngung möglich	10	---	10	---	10	---	10	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	25	---	25	---	25	---	25	---	25	---
Zäunung	3	---	2	---	2	---	2	---	2	---
Keine Schutzmaßnahmen	72	---	73	---	73	---	73	---	73	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	99	---	99	---	99	---	99	---	99	---
Weidevieh	1	---	1	---	1	---	1	---	1	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	1	---	1	---	1	---	1	---	1	---
Keine Schälschäden	99	---	99	---	99	---	99	---	99	---
Klagenfurt (Land)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	20	0	10	0	10	0	10	0	10	0
Selektiver Verbiss	70	10	50	10	50	10	50	20	50	10
Verjüngung möglich	10	90	40	90	40	90	40	80	40	90
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	25	0	5	5	5	5	5	5	5	5
Zäunung	2	0	1	0	1	0	1	0	1	0
Keine Schutzmaßnahmen	73	100	94	95	94	95	94	95	94	95
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	99	98	98	98	98	98	98	98	98	98
Weidevieh	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	0	1	0	1	0	2	0	1	0
Vereinzelte Schälschäden	1	0	4	0	4	0	5	0	4	0
Keine Schälschäden	99	100	95	100	95	100	93	100	95	100

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
St. Veit an der Glan (ab 2006 inkl. Friesach)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	30	36	28	33	29	33	27	33	30	50
Selektiver Verbiss	59	57	59	56	59	54	58	54	55	45
Verjüngung möglich	11	7	13	11	12	13	15	13	15	5
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	53	38	59	49	58	46	51	42	65	70
Zäunung	8	1	5	0	7	1	4	2	4	4
Keine Schutzmaßnahmen	39	61	36	51	35	53	45	56	31	26
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	97	93	100	99	99	99	99	99	98	92
Weidevieh	3	7	0	1	1	1	1	1	2	8
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	6	7	5	7	6	6	4	4	10	20
Vereinzelte Schälschäden	22	30	21	23	23	26	18	22	15	20
Keine Schälschäden	72	63	74	70	71	68	78	74	75	60
Spittal an der Drau Ost (ab 2006 bei Spittal an der Drau)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss			12	10	12	10	9	8	10	9
Selektiver Verbiss			48	45	48	45	45	47	49	48
Verjüngung möglich			40	45	40	45	46	45	41	43
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz			36	30	36	30	25	23	20	25
Zäunung			1	2	1	2	1	2	0	1
Keine Schutzmaßnahmen			63	68	63	68	74	75	80	74
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild			90	82	90	82	90	83	89	79
Weidevieh			10	18	10	18	10	17	11	21
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden			4	2	4	2	4	2	3	1
Vereinzelte Schälschäden			22	14	22	14	19	8	21	12
Keine Schälschäden			74	84	74	84	77	90	76	87

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Villach (Stadt)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	15	20	18	21	20	20	20	20	20	20
Selektiver Verbiss	45	55	45	55	45	55	45	50	45	50
Verjüngung möglich	40	25	37	24	35	25	35	30	35	30
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	25	6	23	4	27	5	25	5	25	5
Zäunung	0	0	0	0	0	0	1	0	1	0
Keine Schutzmaßnahmen	75	94	77	96	73	95	74	95	74	95
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	90	80	90	85	90	90	90	90	90	90
Weidevieh	10	20	10	15	10	10	10	10	10	10
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	4	4	5	5	5	5	5	7	5	7
Vereinzelte Schälschäden	18	20	18	27	17	30	17	35	17	35
Keine Schälschäden	78	76	77	68	78	65	78	58	78	58
Villach (Land)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	20	23	20	22	20	22	20	22	20	20
Selektiver Verbiss	50	60	50	60	50	55	50	52	50	50
Verjüngung möglich	30	17	30	18	30	23	30	26	30	30
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	19	15	19	15	21	18	23	20	25	20
Zäunung	1	0	1	0	1	0	1	0	2	1
Keine Schutzmaßnahmen	80	85	80	85	78	82	76	80	73	79
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	95	75	95	75	95	75	95	75	90	75
Weidevieh	5	25	5	25	5	25	5	25	10	25
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	7	6	7	6	7	8	8	10	7	10
Vereinzelte Schälschäden	25	24	23	24	23	25	20	35	18	35
Keine Schälschäden	68	70	70	70	70	67	72	55	75	55

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Völkermarkt										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	31	32	32	32	30	29	25	28	23	28
Selektiver Verbiss	44	34	43	34	42	33	42	33	41	32
Verjüngung möglich	25	34	25	34	28	38	33	39	36	40
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	16	6	18	6	17	6	19	8	19	8
Zäunung	25	1	23	1	20	1	15	1	12	0
Keine Schutzmaßnahmen	59	93	59	93	63	93	66	91	69	92
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	98	99	98	99	98	99	98	99	98	100
Weidevieh	2	1	2	1	2	1	2	1	2	0
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	3	1	2	1	2	1	2	1	1	0
Vereinzelte Schälschäden	28	7	26	7	22	5	20	4	17	2
Keine Schälschäden	69	92	72	92	76	94	78	95	82	98
Wolfsberg										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	3	6	4	6	3	6	4	6	5	8
Selektiver Verbiss	50	51	53	49	53	49	52	48	52	49
Verjüngung möglich	47	43	43	45	44	45	44	46	43	43
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	37	24	38	20	41	18	40	11	41	16
Zäunung	9	5	12	6	9	5	9	5	9	5
Keine Schutzmaßnahmen	54	71	50	74	50	77	51	84	50	79
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	96	88	96	83	96	83	96	82	96	83
Weidevieh	4	12	4	17	4	17	4	18	4	17
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	9	14	12	18	11	19	11	19	11	19
Vereinzelte Schälschäden	23	29	23	29	23	28	23	28	23	28
Keine Schälschäden	68	57	65	53	66	53	66	53	66	53

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
NIEDERÖSTERREICH										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	26	29	25	28	23	26	23	27	24	25
Selektiver Verbiss	46	54	46	54	47	54	49	56	45	43
Verjüngung möglich	28	17	29	18	30	20	28	18	31	32
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾										
Einzelschutz	25	21	25	21	24	24	24	23		
Zäunung	16	4	16	4	13	2	14	4		
Keine Schutzmaßnahmen	59	75	58	75	63	74	63	73		
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	99	98	99	98	99	99	99	99	98	98
Weidevieh	1	2	1	2	1	1	1	1	2	2
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	10	15	10	15	9	16	8	14	6	10
Vereinzelte Schälschäden	18	31	18	31	18	34	17	31	16	32
Keine Schälschäden	72	54	72	54	72	50	75	55	77	58
Amstetten										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	30	50	30	50	30	50	30	50	30	50
Selektiver Verbiss	50	30	50	30	50	30	50	30	50	30
Verjüngung möglich	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾										
Einzelschutz	8	5	8	5	8	5	9	10		
Zäunung	2	0	2	0	2	0	1	0		
Keine Schutzmaßnahmen	90	95	90	95	90	95	90	90		
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	90	100	90	100	90	100	90	100	90	100
Weidevieh	10	0	10	0	10	0	10	0	10	0
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	10	0	10	0	5	0	5	0	5	0
Vereinzelte Schälschäden	10	20	10	15	10	15	10	15	10	15
Keine Schälschäden	80	80	80	85	85	85	85	85	85	85

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Baden										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	14	50	15	35	15	40	20	57	20	57
Selektiver Verbiss	31	30	40	30	45	30	46	23	46	23
Verjüngung möglich	55	20	45	35	40	30	34	20	34	20
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾										
Einzelerschutz	24	0	20	5	19	7	15	6		
Zäunung	4	0	5	0	5	0	5	4		
Keine Schutzmaßnahmen	72	100	75	95	76	93	80	90		
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	8	0	5	5	8	5	10	7	10	7
Vereinzelte Schälschäden	15	0	30	35	32	35	35	41	35	41
Keine Schälschäden	77	100	65	60	60	60	55	52	55	52
Bruck an der Leitha										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	73	---	60	---	58	---	29	---	49	---
Selektiver Verbiss	23	---	35	---	27	---	42	---	25	---
Verjüngung möglich	4	---	5	---	15	---	29	---	26	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾										
Einzelerschutz	60	---	60	---	25	---	30	---		---
Zäunung	25	---	30	---	12	---	10	---		---
Keine Schutzmaßnahmen	15	---	10	---	63	---	60	---		---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	19	---	20	---	10	---	10	---	5	---
Vereinzelte Schälschäden	24	---	21	---	9	---	16	---	10	---
Keine Schälschäden	57	---	59	---	81	---	74	---	85	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Gänserndorf										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	30	---	30	---	30	---	30	---	40	---
Selektiver Verbiss	50	---	50	---	50	---	50	---	40	---
Verjüngung möglich	20	---	20	---	20	---	20	---	20	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾</i>										
Einzelerschutz	20	---	20	---	20	---	20	---		
Zäunung	60	---	60	---	60	---	70	---		
Keine Schutzmaßnahmen	20	---	20	---	20	---	10	---		
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Gmünd										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	10	---	10	---	15	---	12	---	8	---
Selektiver Verbiss	65	---	60	---	55	---	59	---	60	---
Verjüngung möglich	25	---	30	---	30	---	29	---	32	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾</i>										
Einzelerschutz	5	---	10	---	9	---	15	---		
Zäunung	8	---	5	---	6	---	5	---		
Keine Schutzmaßnahmen	87	---	85	---	85	---	80	---		
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	6	---	5	---	10	---	8	---	10	---
Vereinzelte Schälschäden	27	---	25	---	20	---	17	---	10	---
Keine Schälschäden	67	---	70	---	70	---	75	---	80	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Hollabrunn										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	45	---	45	---	45	---	50	---	50	---
Selektiver Verbiss	40	---	40	---	40	---	40	---	40	---
Verjüngung möglich	15	---	15	---	15	---	10	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾										
Einzelschutz	30	---	20	---	40	---	25	---		
Zäunung	30	---	30	---	20	---	25	---		
Keine Schutzmaßnahmen	40	---	50	---	40	---	50	---		
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	2	---	1	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	4	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Keine Schälschäden	94	---	94	---	95	---	95	---	95	---
Horn										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	35	---	35	---	40	---	40	---	50	---
Selektiver Verbiss	45	---	45	---	40	---	40	---	35	---
Verjüngung möglich	20	---	20	---	20	---	20	---	15	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾										
Einzelschutz	30	---	30	---	40	---	20	---		
Zäunung	20	---	20	---	20	---	40	---		
Keine Schutzmaßnahmen	50	---	50	---	40	---	40	---		
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	2	---	2	---	2	---	2	---	2	---
Vereinzelte Schälschäden	4	---	4	---	4	---	4	---	4	---
Keine Schälschäden	94	---	94	---	94	---	94	---	94	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Korneuburg										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	0	---	0	---	0	---	0	---	10	---
Selektiver Verbiss	40	---	40	---	40	---	35	---	40	---
Verjüngung möglich	60	---	60	---	60	---	65	---	50	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾										
Einzelschutz	20	---	20	---	20	---	20	---		
Zäunung	40	---	40	---	40	---	40	---		
Keine Schutzmaßnahmen	40	---	40	---	40	---	40	---		
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	20	---	20	---	20	---	10	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	40	---	40	---	40	---	20	---	5	---
Keine Schälschäden	40	---	40	---	40	---	70	---	95	---
Krems an der Donau (Stadt)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	40	---	40	---	40	---	40	---	40	---
Selektiver Verbiss	40	---	40	---	40	---	40	---	40	---
Verjüngung möglich	20	---	20	---	20	---	20	---	20	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾										
Einzelschutz	80	---	80	---	80	---	80	---		
Zäunung	20	---	20	---	20	---	20	---		
Keine Schutzmaßnahmen	0	---	0	---	0	---	0	---		
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Krems an der Donau (Land)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	80	100	80	90	80	80	80	80	80	80
Selektiver Verbiss	20	0	20	10	20	20	20	20	20	20
Verjüngung möglich	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾										
Einzelschutz	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30
Zäunung	40	40	40	40	30	30	30	30	30	30
Keine Schutzmaßnahmen	30	30	30	30	40	40	40	40	40	40
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	99	100	100	100	100	100	99	100	99	100
Weidevieh	1	0	0	0	0	0	1	0	1	0
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	1	0	0	0	1	0	0	0	1	0
Vereinzelte Schälschäden	5	0	2	0	1	0	5	0	5	0
Keine Schälschäden	94	100	98	100	98	100	95	100	94	100
Lilienfeld										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	10	18	11	18	11	17	12	18	11	18
Selektiver Verbiss	53	59	53	59	54	59	54	59	54	58
Verjüngung möglich	37	23	36	23	35	24	34	23	35	24
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾										
Einzelschutz	3	3	3	3	3	3	4	3	3	3
Zäunung	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	96	96	96	96	96	96	95	96	96	96
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	99	99	99	99	99	99	99	99	99	100
Weidevieh	1	1	1	1	1	1	1	1	1	0
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	20	12	22	12	22	12	21	12	21	12
Vereinzelte Schälschäden	41	49	41	49	41	49	41	49	40	49
Keine Schälschäden	39	39	37	39	37	39	38	39	39	39

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Melk										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	10	15	10	15	10	15	10	15	10	15
Selektiver Verbiss	35	45	35	45	40	45	40	45	45	60
Verjüngung möglich	55	40	55	40	50	40	50	40	45	25
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾										
Einzelschutz	25	30	25	30	25	25	25	25		
Zäunung	5	20	5	20	5	10	5	5		
Keine Schutzmaßnahmen	70	50	70	50	70	65	70	70		
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	99	100	99	100	99	100	99	100	99	100
Weidevieh	1	0	1	0	1	0	1	0	1	0
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden	5	1	6	2	6	2	6	2	8	2
Keine Schälschäden	94	99	94	98	94	98	94	98	92	98
Mistelbach										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	35	---	10	---	10	---	5	---	5	---
Selektiver Verbiss	35	---	35	---	40	---	40	---	40	---
Verjüngung möglich	30	---	55	---	50	---	55	---	55	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾										
Einzelschutz	20	---	20	---	20	---	25	---		
Zäunung	60	---	60	---	60	---	55	---		
Keine Schutzmaßnahmen	20	---	20	---	20	---	20	---		
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	2	---	0	---	10	---	2	---	2	---
Keine Schälschäden	98	---	100	---	90	---	98	---	98	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Mödling										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	40	---	40	---	40	---	40	---	40	---
Selektiver Verbiss	30	---	30	---	30	---	30	---	30	---
Verjüngung möglich	30	---	30	---	30	---	30	---	30	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾										
Einzelerschutz	30	---	30	---	30	---	35	---		
Zäunung	5	---	5	---	5	---	5	---		
Keine Schutzmaßnahmen	65	---	65	---	65	---	60	---		
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	95	---	95	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	5	---	5	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	5	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Keine Schälschäden	95	---	95	---	95	---	95	---	95	---
Neunkirchen										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	24	24	20	23	13	17	15	17	15	10
Selektiver Verbiss	53	59	52	58	52	60	54	60	20	15
Verjüngung möglich	23	17	28	19	35	23	31	23	65	75
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾										
Einzelerschutz	15	23	15	22	40	45	40	40		
Zäunung	8	6	8	8	5	2	5	10		
Keine Schutzmaßnahmen	77	71	77	70	55	53	55	50		
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	99	97	99	97	99	98	99	98	95	99
Weidevieh	1	3	1	3	1	2	1	2	5	1
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	28	31	27	31	25	35	27	28	15	15
Vereinzelte Schälschäden	19	28	19	28	35	40	21	27	30	30
Keine Schälschäden	53	41	54	41	40	25	52	45	55	55

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
St. Pölten (Stadt)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	45	---	55	---	55	---	55	---	55	---
Selektiver Verbiss	40	---	45	---	45	---	45	---	45	---
Verjüngung möglich	15	---	0	---	0	---	0	---	0	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾</i>										
Einzelschutz	10	---	10	---	10	---	10	---		
Zäunung	50	---	50	---	20	---	20	---		
Keine Schutzmaßnahmen	40	---	40	---	70	---	70	---		
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
St. Pölten (Land)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	25	10	30	20	25	20	20	20	20	20
Selektiver Verbiss	40	20	40	20	45	20	55	50	55	50
Verjüngung möglich	35	70	30	60	30	60	25	30	25	30
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾</i>										
Einzelschutz	40	20	40	10	50	30	50	40		
Zäunung	20	10	30	20	15	0	15	0		
Keine Schutzmaßnahmen	40	70	30	70	35	70	35	60		
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	0	0	0	0	0	2	2	2	2
Vereinzelte Schälschäden	20	20	10	10	5	0	5	5	5	5
Keine Schälschäden	80	80	90	90	95	100	93	93	93	93

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Scheibbs										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	20	30	20	30	20	30	20	30	20	30
Selektiver Verbiss	60	60	60	60	70	60	65	60	65	60
Verjüngung möglich	20	10	20	10	10	10	15	10	15	10
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾										
Einzelschutz	45	30	50	30	38	30	40	30		
Zäunung	0	0	0	0	2	0	0	0		
Keine Schutzmaßnahmen	55	70	50	70	60	70	60	70		
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	99	98	99	98	99	99	99	98	98	95
Weidevieh	1	2	1	2	1	1	1	2	2	5
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	15	10	15	10	15	10	10	10	10	10
Vereinzelte Schälschäden	30	30	25	30	25	30	25	30	25	30
Keine Schälschäden	55	60	60	60	60	60	65	60	65	60
Tulln										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	10	---	10	---	10	---	10	---	10	---
Selektiver Verbiss	40	---	40	---	40	---	40	---	40	---
Verjüngung möglich	50	---	50	---	50	---	50	---	50	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾										
Einzelschutz	50	---	50	---	40	---	40	---		
Zäunung	50	---	50	---	40	---	40	---		
Keine Schutzmaßnahmen	0	---	0	---	20	---	20	---		
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	10	---	10	---	10	---	10	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	20	---	20	---	20	---	20	---	5	---
Keine Schälschäden	70	---	70	---	70	---	70	---	95	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Waidhofen an der Thaya										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	15	---	15	---	15	---	12	---	15	---
Selektiver Verbiss	65	---	60	---	65	---	68	---	70	---
Verjüngung möglich	20	---	25	---	20	---	20	---	15	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾										
Einzelerschutz	30	---	40	---	40	---	45	---		
Zäunung	30	---	20	---	25	---	25	---		
Keine Schutzmaßnahmen	40	---	40	---	35	---	30	---		
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	2	---	5	---	5	---	2	---	1	---
Keine Schälschäden	98	---	95	---	95	---	98	---	99	---
Waidhofen an der Ybbs										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	5	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Selektiver Verbiss	20	---	2	---	20	---	20	---	20	---
Verjüngung möglich	75	---	75	---	75	---	75	---	75	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾										
Einzelerschutz	8	---	8	---	10	---	10	---		
Zäunung	2	---	2	---	3	---	5	---		
Keine Schutzmaßnahmen	90	---	90	---	87	---	85	---		
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	75	---	85	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	25	---	15	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	12	---	15	---	15	---	10	---	10	---
Keine Schälschäden	88	---	85	---	85	---	90	---	90	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Wiener Neustadt (Stadt)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	50	---	80	80	50	50	50	50	80	80
Selektiver Verbiss	50	---	20	20	50	50	50	50	20	20
Verjüngung möglich	0	---	0	0	0	0	0	0	0	0
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾</i>										
Einzelerschutz	100	---	0	0	20	20	20	20		
Zäunung	0	---	0	0	10	10	10	10		
Keine Schutzmaßnahmen	0	---	100	100	70	70	70	70		
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	---	0	0	0	0	0	0	0	0
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	0	0	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	0	5	5	5	5	0	0
Keine Schälschäden	100	---	100	100	95	95	95	95	100	100
Wiener Neustadt (Land)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	30	30	30	25	11	23	20	20	20	20
Selektiver Verbiss	50	60	50	60	42	40	60	70	60	70
Verjüngung möglich	20	10	20	15	47	37	20	10	20	10
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾</i>										
Einzelerschutz	60	90	60	90	23	100	20	100		
Zäunung	10	10	10	10	3	0	5	0		
Keine Schutzmaßnahmen	30	0	30	0	74	0	75	0		
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	20	15	20	15	18	12	5	2	5	2
Vereinzelte Schälschäden	30	15	35	15	30	12	35	25	35	25
Keine Schälschäden	50	70	45	70	52	76	60	73	60	73

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Wien-Umgebung										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	10		10	---	15	---	15	---	15	---
Selektiver Verbiss	50		50	---	50	---	60	---	60	---
Verjüngung möglich	40		40	---	35	---	25	---	25	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾										
Einzelschutz	5		5	---	10	---	15	---		
Zäunung	15		15	---	15	---	15	---		
Keine Schutzmaßnahmen	80		80	---	75	---	70	---		
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100		100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0		0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	1		1	---	1	---	1	---	1	---
Vereinzelte Schälschäden	10		10	---	10	---	1	---	1	---
Keine Schälschäden	89		89	---	89	---	98	---	98	---
Zwettl										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	20	---	20	---	20	---	20	---	20	---
Selektiver Verbiss	50	---	50	---	50	---	50	---	40	---
Verjüngung möglich	30	---	30	---	30	---	30	---	40	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾										
Einzelschutz	10	---	10	---	5	---	5	---		
Zäunung	20	---	20	---	10	---	10	---		
Keine Schutzmaßnahmen	70	---	70	---	85	---	85	---		
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	7	---	5	---	5	---	5	---	4	---
Vereinzelte Schälschäden	8	---	10	---	10	---	8	---	5	---
Keine Schälschäden	85	---	85	---	85	---	87	---	91	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
OBERÖSTERREICH										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	15	35	21	38	21	39	17	39	17	39
Selektiver Verbiss	45	48	49	48	52	51	54	51	55	51
Verjüngung möglich	40	16	30	14	27	10	29	10	28	10
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	26	13	27	16	27	21	30	26	30	26
Zäunung	13	3	13	3	14	3	17	3	17	3
Keine Schutzmaßnahmen	61	84	60	81	59	76	53	70	53	71
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	97	95	98	95	98	95	97	95	98	95
Weidevieh	3	5	2	5	2	5	3	5	2	5
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	8	11	8	9	8	8	8	7	7	7
Vereinzelte Schälschäden	15	20	15	20	14	20	15	21	15	22
Keine Schälschäden	77	69	77	71	79	71	78	71	77	71
Braunau am Inn										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	5	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Selektiver Verbiss	75	---	75	---	75	---	75	---	75	---
Verjüngung möglich	20	---	20	---	20	---	20	---	20	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	35	---	35	---	35	---	40	---	40	---
Zäunung	25	---	25	---	25	---	25	---	25	---
Keine Schutzmaßnahmen	40	---	40	---	40	---	35	---	35	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	1	---	1	---	1	---
Vereinzelte Schälschäden	5	---	5	---	3	---	3	---	3	---
Keine Schälschäden	95	---	95	---	96	---	96	---	96	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Eferding										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	20	---	30	---	50	---	20	---	20	---
Selektiver Verbiss	40	---	40	---	30	---	20	---	50	---
Verjüngung möglich	40	---	30	---	20	---	60	---	30	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	5	---	5	---	5	---	5	---	3	---
Zäunung	25	---	10	---	30	---	35	---	27	---
Keine Schutzmaßnahmen	70	---	85	---	65	---	60	---	70	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Freistadt										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	10	---	55	---	50	---	10	---	10	---
Selektiver Verbiss	30	---	35	---	35	---	40	---	40	---
Verjüngung möglich	60	---	10	---	15	---	50	---	50	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	15	---	10	---	10	---	15	---	15	---
Zäunung	15	---	10	---	10	---	25	---	25	---
Keine Schutzmaßnahmen	70	---	80	---	80	---	60	---	60	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	95	---	100	---	100	---	95	---	100	---
Weidevieh	5	---	0	---	0	---	5	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	5	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Vereinzelte Schälschäden	5	---	10	---	10	---	20	---	25	---
Keine Schälschäden	90	---	85	---	85	---	75	---	70	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Gmunden										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	5	30	10	35	10	35	10	35	10	35
Selektiver Verbiss	35	45	40	45	50	50	60	50	60	50
Verjüngung möglich	60	25	50	20	40	15	30	15	30	15
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	40	15	45	20	50	30	50	40	50	40
Zäunung	8	5	10	5	20	5	20	5	20	5
Keine Schutzmaßnahmen	52	80	45	75	30	65	30	55	30	55
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	85	90	90	90	90	90	90	90	90	90
Weidevieh	15	10	10	10	10	10	10	10	10	10
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	15	3	15	3	10	2	10	0	10	0
Vereinzelte Schälschäden	35	12	35	12	30	13	30	15	30	15
Keine Schälschäden	50	85	50	85	60	85	60	85	60	85
Grieskirchen										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	25	---	15	---	15	---	15	---	20	---
Selektiver Verbiss	60	---	70	---	70	---	65	---	70	---
Verjüngung möglich	15	---	15	---	15	---	20	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	20	---	20	---	15	---	15	---	15	---
Zäunung	70	---	70	---	65	---	65	---	35	---
Keine Schutzmaßnahmen	10	---	10	---	20	---	20	---	50	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Kirchdorf an der Krems										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	35	50	35	50	35	50	35	50	30	50
Selektiver Verbiss	45	50	50	50	50	50	50	50	50	50
Verjüngung möglich	20	0	15	0	15	0	15	0	20	0
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	30	10	30	10	30	10	30	10	30	10
Zäunung	2	0	2	0	2	0	1	0	1	0
Keine Schutzmaßnahmen	68	90	68	90	68	90	69	90	69	90
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	96	100	96	100	96	100	96	100	96	100
Weidevieh	4	0	4	0	4	0	4	0	4	0
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	35	25	35	20	35	20	35	20	30	20
Vereinzelte Schälschäden	50	40	45	40	45	40	45	40	45	40
Keine Schälschäden	15	35	20	40	20	40	20	40	25	40
Linz (Stadt)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	25	---	25	---	25	---	20	---	15	---
Selektiver Verbiss	15	---	15	---	15	---	60	---	75	---
Verjüngung möglich	60	---	60	---	60	---	20	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	10	---	10	---	10	---	15	---	10	---
Zäunung	20	---	20	---	20	---	85	---	80	---
Keine Schutzmaßnahmen	70	---	70	---	70	---	0	---	10	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Linz-Land										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	15	---	15	---	15	---	15	---	15	---
Selektiver Verbiss	70	---	70	---	70	---	70	---	75	---
Verjüngung möglich	15	---	15	---	15	---	15	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	25	---	25	---	20	---	20	---	10	---
Zäunung	45	---	45	---	40	---	80	---	80	---
Keine Schutzmaßnahmen	30	---	30	---	40	---	0	---	10	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Perg										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	5	---	3	---	5	---	12	---	8	---
Selektiver Verbiss	23	---	22	---	21	---	33	---	35	---
Verjüngung möglich	72	---	75	---	74	---	55	---	57	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	50	---	50	---	50	---	50	---	50	---
Zäunung	5	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Keine Schutzmaßnahmen	45	---	45	---	45	---	45	---	45	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Ried im Innkreis										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	3	---	3	---	8	---	9	---	10	---
Selektiver Verbiss	23	---	23	---	30	---	33	---	50	---
Verjüngung möglich	74	---	74	---	62	---	58	---	40	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	5	---	5	---	30	---	40	---	20	---
Zäunung	35	---	35	---	20	---	15	---	30	---
Keine Schutzmaßnahmen	60	---	60	---	50	---	45	---	50	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	1	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	99	---
Rohrbach										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	20	10	20	10	20	10	20	10	25	10
Selektiver Verbiss	55	35	55	35	55	35	55	40	60	50
Verjüngung möglich	25	55	25	55	25	55	25	50	15	40
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	25	8	25	8	25	8	25	8	30	9
Zäunung	10	1	10	1	10	2	10	2	10	1
Keine Schutzmaßnahmen	65	91	65	91	65	90	65	90	60	90
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden	1	0	1	0	2	0	1	0	1	0
Keine Schälschäden	98	100	98	100	98	100	99	100	99	100

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Schärding										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	5	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Selektiver Verbiss	55	---	65	---	65	---	65	---	60	---
Verjüngung möglich	40	---	30	---	30	---	30	---	35	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	35	---	35	---	35	---	35	---	35	---
Zäunung	25	---	35	---	35	---	35	---	35	---
Keine Schutzmaßnahmen	40	---	30	---	30	---	30	---	30	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Steyr (Stadt)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	0	---	10	---	10	---	10	---	10	---
Selektiver Verbiss	30	---	40	---	50	---	55	---	60	---
Verjüngung möglich	70	---	50	---	40	---	35	---	30	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	20	---	20	---	20	---	20	---	20	---
Zäunung	20	---	20	---	20	---	20	---	20	---
Keine Schutzmaßnahmen	60	---	60	---	60	---	60	---	60	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Steyr-Land										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	10	15	15	20	15	25	20	28	25	28
Selektiver Verbiss	40	65	50	60	57	65	55	64	56	64
Verjüngung möglich	50	20	35	20	28	10	25	8	19	8
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	25	20	25	20	25	15	30	15	30	15
Zäunung	4	1	4	1	5	1	5	1	5	1
Keine Schutzmaßnahmen	71	79	71	79	70	84	65	84	65	84
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	99	100	99	100	99	100	99	99	99	99
Weidevieh	1	0	1	0	1	0	1	1	1	1
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	9	7	8	7	9	4	9	4	10	5
Vereinzelte Schälschäden	18	8	17	8	16	4	16	4	17	5
Keine Schälschäden	73	85	75	85	75	92	75	92	73	90
Urfahr-Umgebung										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Selektiver Verbiss	50	---	50	---	65	---	65	---	60	---
Verjüngung möglich	50	---	50	---	35	---	35	---	40	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	10	---	10	---	10	---	10	---	10	---
Zäunung	5	---	5	---	5	---	5	---	10	---
Keine Schutzmaßnahmen	85	---	85	---	85	---	85	---	80	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Vöcklabruck										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	30	50	30	50	30	50	30	50	30	50
Selektiver Verbiss	50	30	50	30	50	30	50	30	50	30
Verjüngung möglich	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	15	1	15	1	10	15	20	30	20	10
Zäunung	5	4	5	4	5	10	10	20	10	20
Keine Schutzmaßnahmen	80	95	80	95	85	75	70	50	70	70
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Keine Schälschäden	99	99	99	99	99	99	99	99	99	99
Wels (Stadt)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	50	---	50	---	40	---	40	---	40	---
Selektiver Verbiss	45	---	45	---	50	---	50	---	50	---
Verjüngung möglich	5	---	5	---	10	---	10	---	10	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	10	---	10	---	10	---	10	---	10	---
Zäunung	70	---	70	---	75	---	75	---	45	---
Keine Schutzmaßnahmen	20	---	20	---	15	---	15	---	45	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Wels (Land)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	35	---	40	---	40	---	40	---	30	---
Selektiver Verbiss	50	---	50	---	50	---	50	---	55	---
Verjüngung möglich	15	---	10	---	10	---	10	---	15	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	15	---	15	---	15	---	15	---	20	---
Zäunung	65	---	65	---	65	---	65	---	70	---
Keine Schutzmaßnahmen	20	---	20	---	20	---	20	---	10	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
SALZBURG										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	25	22	16	13	14	13	12	13	12	13
Selektiver Verbiss	26	23	36	30	36	30	35	30	35	30
Verjüngung möglich	49	56	48	57	50	57	53	57	54	57
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	26	18	28	17	28	16	25	14	24	13
Zäunung	8	1	2	1	2	1	1	0	1	0
Keine Schutzmaßnahmen	66	81	70	82	70	84	73	86	75	87
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	76	84	71	65	70	65	71	66	71	66
Weidevieh	24	16	29	35	30	35	29	34	29	34
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	6	6	7	6	8	7	7	6	6	5
Vereinzelte Schälschäden	17	12	16	11	16	12	16	11	15	10
Keine Schälschäden	77	82	76	83	76	81	78	83	78	85

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Salzburg-Umgebung										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	50	60	30	20	20	20	10	20	10	20
Selektiver Verbiss	35	30	50	50	50	50	40	40	40	35
Verjüngung möglich	15	10	20	30	30	30	50	40	50	45
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	20	40	30	35	30	25	30	25	30	25
Zäunung	40	10	10	5	10	5	4	0	4	0
Keine Schutzmaßnahmen	40	50	60	60	60	70	66	75	66	75
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	80	90	95	95	95	98	96	98	96	99
Weidevieh	20	10	5	5	5	2	4	2	4	1
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	0	2	2	1	0	1	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden	10	10	3	3	1	2	1	2	1	1
Keine Schälschäden	90	90	95	95	98	98	98	98	99	99
St. Johann im Pongau										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	16	17	16	17	16	17	16	17	16	17
Selektiver Verbiss	44	53	44	53	44	53	44	53	44	53
Verjüngung möglich	40	30	40	30	40	30	40	30	40	30
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	45	38	45	38	42	35	40	31	36	27
Zäunung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	55	62	55	62	58	65	60	69	64	73
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	65	75	65	75	65	75	65	75	65	75
Weidevieh	35	25	35	25	35	25	35	25	35	25
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	10	11	10	11	10	11	10	11	10	11
Vereinzelte Schälschäden	25	19	25	19	25	19	25	19	25	19
Keine Schälschäden	65	70	65	70	65	70	65	70	65	70

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Tamsweg										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	25	30	30	35	30	35	30	35	25	35
Selektiver Verbiss	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15
Verjüngung möglich	60	55	55	50	55	50	55	50	60	50
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	25	15	25	15	20	10	20	10	20	10
Zäunung	2	1	2	1	2	1	2	0	2	0
Keine Schutzmaßnahmen	73	84	73	84	78	89	78	90	78	90
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	80	75	65	55	60	50	65	55	65	60
Weidevieh	20	25	35	45	40	50	35	45	35	40
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	10	15	15	15	20	20	15	15	12	10
Vereinzelte Schälschäden	35	35	35	35	40	40	35	35	33	30
Keine Schälschäden	55	50	50	50	40	40	50	50	55	60
Zell am See										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	30	20	4	4	4	4	4	4	4	4
Selektiver Verbiss	5	4	35	20	35	20	35	20	35	20
Verjüngung möglich	65	76	61	76	61	76	61	76	61	76
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	14	4	14	4	20	5	14	4	14	4
Zäunung	4	0	1	0	1	0	1	0	1	0
Keine Schutzmaßnahmen	82	96	85	96	79	95	85	96	85	96
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	80	90	60	50	60	50	60	50	60	50
Weidevieh	20	10	40	50	40	50	40	50	40	50
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	4	2	5	2	4	2	4	2	4	2
Vereinzelte Schälschäden	7	2	9	2	7	2	7	2	7	2
Keine Schälschäden	89	96	86	96	89	96	89	96	89	96

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
STEIERMARK										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	17	27	18	28	19	27	20	30	21	28
Selektiver Verbiss	57	57	59	58	59	56	57	55	57	57
Verjüngung möglich	26	16	23	14	22	16	24	15	23	15
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	32	20	31	17	30	14	32	19	35	18
Zäunung	6	1	5	0	5	0	3	0	3	0
Keine Schutzmaßnahmen	62	79	64	83	65	85	65	81	62	82
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	90	81	91	80	90	81	90	80	90	79
Weidevieh	10	19	9	20	10	19	10	20	10	21
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	9	10	10	8	9	7	11	6	10	6
Vereinzelte Schälschäden	23	30	23	28	22	34	23	26	22	26
Keine Schälschäden	68	60	68	64	69	59	66	67	67	67
Bruck an der Mur										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	31	41	34	42	40	44	42	44	44	30
Selektiver Verbiss	49	54	46	53	44	53	42	53	43	69
Verjüngung möglich	20	5	20	5	16	3	16	3	13	1
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	21	33	18	39	25	45	30	54	46	52
Zäunung	0	1	1	0	1	0	1	0	1	0
Keine Schutzmaßnahmen	79	66	81	61	74	55	69	46	53	48
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	99	100	99	99	99	99	99	99	99
Weidevieh	0	1	0	1	1	1	1	1	1	1
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	16	28	18	28	19	28	21	23	23	24
Vereinzelte Schälschäden	20	20	18	20	19	20	21	22	21	22
Keine Schälschäden	64	52	64	52	62	52	58	55	56	54

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Deutschlandsberg										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	0	0	0	25	0	25	0	25	0	25
Selektiver Verbiss	20	25	20	0	20	0	20	0	20	0
Verjüngung möglich	80	75	80	75	80	75	80	75	80	75
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	15	30	15	30	15	30	10	0	24	0
Zäunung	1	0	1	0	1	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	84	70	84	70	84	70	90	100	76	100
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	80	20	80	20	80	20	80	20	80	20
Weidevieh	20	80	20	80	20	80	20	80	20	80
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	1	0	1	0	1	0	1	0	1	0
Vereinzelte Schälschäden	4	5	4	5	4	5	3	5	3	5
Keine Schälschäden	95	95	95	95	95	95	96	95	96	95
Feldbach										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	13	---	12	---	12	---	10	---	10	---
Selektiver Verbiss	86	---	87	---	87	---	90	---	90	---
Verjüngung möglich	1	---	1	---	1	---	0	---	0	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	15	---	13	---	15	---	50	---	50	---
Zäunung	68	---	67	---	65	---	11	---	10	---
Keine Schutzmaßnahmen	17	---	20	---	20	---	39	---	40	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Graz-Umgebung										
Verbisssituation										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	6	15	7	10	10	10	10	10	10	15
Selektiver Verbiss	62	80	65	80	65	80	70	80	73	82
Verjüngung möglich	32	5	28	10	25	10	20	10	17	3
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	20	45	25	50	25	50	30	50	30	25
Zäunung	10	4	10	1	10	1	10	2	8	1
Keine Schutzmaßnahmen	70	51	65	49	65	49	60	48	62	74
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	96	90	96	90	95	90	95	85	92	83
Weidevieh	4	10	4	10	5	10	5	15	8	17
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	2	2	5	3	5	10	10	3	2
Vereinzelte Schälschäden	5	15	6	15	7	15	20	20	10	8
Keine Schälschäden	95	83	92	80	90	80	70	70	87	90
Hartberg										
Verbisssituation										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	4	10	4	10	5	15	5	20	4	20
Selektiver Verbiss	71	80	76	80	80	75	65	70	66	70
Verjüngung möglich	25	10	20	10	15	10	30	10	30	10
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	23	20	20	25	20	25	25	30	25	30
Zäunung	4	1	4	1	4	1	4	1	4	1
Keine Schutzmaßnahmen	73	79	76	74	76	74	71	69	71	69
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	99	98	99	98	99	98	99	98	98	97
Weidevieh	1	2	1	2	1	2	1	2	2	3
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	1	3	1	3	0	3	0	1	0	1
Vereinzelte Schälschäden	4	12	4	12	4	12	4	9	4	10
Keine Schälschäden	95	85	95	85	96	85	96	90	96	89

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Judenburg										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	28	27	25	25	25	25	27	27	25	25
Selektiver Verbiss	65	65	70	70	67	67	65	65	65	65
Verjüngung möglich	7	8	5	5	8	8	8	8	10	10
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	75	15	75	15	75	15	70	15	70	15
Zäunung	2	0	2	0	3	0	3	0	3	0
Keine Schutzmaßnahmen	23	85	23	85	22	85	27	85	27	85
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	70	40	70	40	70	40	65	40	64	40
Weidevieh	30	60	30	60	30	60	35	60	36	60
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	10	2	10	2	10	1	13	0	13	0
Vereinzelte Schälschäden	30	20	30	20	30	20	29	22	29	22
Keine Schälschäden	60	78	60	78	60	79	58	78	58	78
Knittelfeld										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	20	33	20	33	23	33	23	32	23	32
Selektiver Verbiss	58	45	58	45	55	45	54	44	54	44
Verjüngung möglich	22	22	22	22	22	22	23	24	23	24
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	74	68	65	30	65	30	65	30	65	30
Zäunung	1	7	1	3	1	3	1	3	1	3
Keine Schutzmaßnahmen	25	25	34	67	34	67	34	67	34	67
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	96	95	92	93	92	93	92	92	92	92
Weidevieh	4	5	8	7	8	7	8	8	8	8
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	10	5	10	5	10	5	14	8	14	8
Vereinzelte Schälschäden	16	30	16	30	16	30	11	10	10	7
Keine Schälschäden	74	65	74	65	74	65	75	82	76	85

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Leibnitz										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Selektiver Verbiss	70	---	70	---	65	---	60	---	60	---
Verjüngung möglich	30	---	30	---	35	---	40	---	40	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	30	---	35	---	40	---	20	---	35	---
Zäunung	15	---	10	---	10	---	10	---	15	---
Keine Schutzmaßnahmen	55	---	55	---	50	---	70	---	50	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Leoben										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	25	30	25	35	25	35	25	35	25	35
Selektiver Verbiss	50	40	55	35	55	35	55	35	55	35
Verjüngung möglich	25	30	20	30	20	30	20	30	20	30
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	35	10	30	15	30	15	30	15	30	15
Zäunung	1	1	3	1	3	1	3	1	3	1
Keine Schutzmaßnahmen	64	89	67	84	67	84	67	84	67	84
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	99	98	99	98	99	98	99	98	99	98
Weidevieh	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	25	15	30	15	30	15	30	15	30	15
Vereinzelte Schälschäden	45	30	40	25	40	25	40	25	40	25
Keine Schälschäden	30	55	30	60	30	60	30	60	30	60

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Liezen										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	20	20	20	20	20	20	20	25	25	25
Selektiver Verbiss	60	70	60	70	60	70	60	70	60	70
Verjüngung möglich	20	10	20	10	20	10	20	5	15	5
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	50	20	50	10	50	0	60	20	60	20
Zäunung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	50	80	50	90	50	100	40	80	40	80
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	95	90	95	90	95	90	95	90	95	90
Weidevieh	5	10	5	10	5	10	5	10	5	10
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	15	5	15	5	15	0	15	0	15	0
Vereinzelte Schälschäden	40	40	40	40	35	40	40	40	40	40
Keine Schälschäden	45	55	45	55	50	60	45	60	45	60
Murau										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	36	27	36	27	32	30	32	30	34	30
Selektiver Verbiss	52	36	54	36	58	33	56	33	54	35
Verjüngung möglich	12	37	10	37	10	37	12	37	12	35
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	42	17	40	15	20	5	25	5	25	5
Zäunung	2	0	2	0	1	0	1	0	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	56	83	58	85	79	95	74	95	74	94
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	80	67	82	65	80	65	80	60	80	55
Weidevieh	20	33	18	35	20	35	20	40	20	45
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	12	5	12	5	10	5	12	5	13	6
Vereinzelte Schälschäden	58	55	63	58	65	60	63	60	62	60
Keine Schälschäden	30	40	25	37	25	35	25	35	25	34

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Mürzzuschlag										
Verbisssituation										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	10	20	10	25	15	30	20	35	20	31
Selektiver Verbiss	75	75	80	70	75	65	70	60	68	65
Verjüngung möglich	15	5	10	5	10	5	10	5	12	4
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	30	35	25	40	20	25	20	18	25	22
Zäunung	3	2	3	3	3	2	3	4	2	4
Keine Schutzmaßnahmen	67	63	72	57	77	73	77	78	73	74
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	80	65	90	70	90	70	95	75	96	70
Weidevieh	20	35	10	30	10	30	5	25	4	30
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	15	2	15	2	10	2	10	2	11	2
Vereinzelte Schälschäden	40	20	35	15	30	15	30	15	28	15
Keine Schälschäden	45	78	50	83	60	83	60	83	61	83
Radkersburg										
Verbisssituation										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Selektiver Verbiss	40	---	60	---	65	---	65	---	65	---
Verjüngung möglich	60	---	40	---	35	---	35	---	35	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	10	---	20	---	25	---	35	---	35	---
Zäunung	50	---	20	---	15	---	15	---	15	---
Keine Schutzmaßnahmen	40	---	60	---	60	---	50	---	50	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälschäden	5	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälschäden	95	---	100	---	100	---	100	---	100	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Stainach										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	16	24	16	25	23	22	24	25	26	26
Selektiver Verbiss	57	59	65	62	61	59	56	56	54	55
Verjüngung möglich	27	17	19	13	16	19	20	19	20	19
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	22	9	21	9	21	8	21	8	22	6
Zäunung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	78	91	79	91	79	92	79	92	78	94
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	81	81	84	78	79	80	76	78	78	78
Weidevieh	19	19	16	22	21	20	24	22	22	22
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	10	10	8	4	6	4	8	4	7	4
Vereinzelte Schälschäden	28	28	30	24	30	26	28	20	28	20
Keine Schälschäden	62	62	62	72	64	70	64	76	65	76
Voitsberg										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	40	77	40	77	35	73	38	73	40	80
Selektiver Verbiss	45	18	45	18	45	22	45	22	45	15
Verjüngung möglich	15	5	15	5	20	5	17	5	15	5
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	4	4	4	4	5	4	5	4	4	4
Zäunung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	96	96	96	96	95	96	95	96	96	96
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	87	80	87	80	86	73	85	73	90	75
Weidevieh	13	20	13	20	14	27	15	27	10	25
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	6	4	6	4	6	4	6	4	6	5
Vereinzelte Schälschäden	12	8	12	8	12	8	12	8	12	7
Keine Schälschäden	82	88	82	88	82	88	82	88	82	88

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Weiz										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	4	5	4	6	4	6	5	7	5	7
Selektiver Verbiss	52	45	53	45	54	47	50	45	53	45
Verjüngung möglich	44	50	43	49	42	47	45	48	42	48
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	27	38	27	38	30	40	25	40	25	42
Zäunung	4	1	4	1	5	1	5	1	6	1
Keine Schutzmaßnahmen	69	61	69	61	65	59	70	59	69	57
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	95	92	95	90	95	88	95	90	94	97
Weidevieh	5	8	5	10	5	12	5	10	6	3
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	1	0	1	0	1	0	1	0	1	0
Vereinzelte Schälschäden	2	3	2	2	2	1	2	1	3	1
Keine Schälschäden	97	97	97	98	97	99	97	99	96	99
TIROL ¹⁾										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	9	16	11	18	12	21	12	21	12	21
Selektiver Verbiss	42	43	43	43	43	43	43	43	43	43
Verjüngung möglich	49	41	46	39	45	36	45	36	45	36
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	25	30	28	35	27	31	27	31	27	31
Zäunung	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3
Keine Schutzmaßnahmen	73	68	70	63	70	66	70	66	70	66
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	85	82	81	79	82	80	82	80	82	80
Weidevieh	15	18	19	21	18	20	18	20	18	20
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	4	3	4	3	2	1	2	1	2	1
Vereinzelte Schälschäden	14	18	11	10	8	9	8	9	8	9
Keine Schälschäden	82	79	85	87	89	90	89	90	89	90

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Kitzbühel (inkl. St. Johann in Tirol) ¹⁾										
Verbisssituation										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5
Selektiver Verbiss	50	50	50	50	50	45	50	45	50	45
Verjüngung möglich	45	45	45	45	45	50	45	50	45	50
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	20	22	20	22	20	20	20	20	20	20
Zäunung	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Keine Schutzmaßnahmen	78	76	78	76	78	78	78	78	78	78
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85
Weidevieh	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	4	3	4	3	2	1	2	1	2	1
Vereinzelte Schälschäden	16	15	16	15	13	12	13	12	13	12
Keine Schälschäden	80	82	80	82	85	87	85	87	85	87
Kufstein (ab 2002 inkl. Wörgl) ¹⁾										
Verbisssituation										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2
Selektiver Verbiss	45	68	49	73	49	73	49	73	49	73
Verjüngung möglich	54	30	50	25	50	25	50	25	50	25
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	15	12	15	11	14	10	14	10	14	10
Zäunung	2	1	2	1	2	2	2	2	2	2
Keine Schutzmaßnahmen	83	87	83	88	84	88	84	88	84	88
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	90	84	89	83	87	80	87	80	87	80
Weidevieh	10	16	11	17	13	20	13	20	13	20
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	8	8	7	7	5	5	5	5	5	5
Vereinzelte Schälschäden	8	8	9	9	8	8	8	8	8	8
Keine Schälschäden	84	84	84	84	87	87	87	87	87	87

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Landeck (ab 2006 inkl. Ried i. Oberinntal) ¹⁾										
Verbisssituation										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	10	25	10	25	10	25	10	25	10	25
Selektiver Verbiss	35	50	45	55	45	55	45	55	45	55
Verjüngung möglich	55	25	45	20	45	20	45	20	45	20
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
Zäunung	0	1	0	0	1	1	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	90	89	90	90	89	89	89	89	89	89
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	95	95	95	95	95	95	95	95	95	95
Weidevieh	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	0	0	0	1	1	1	1	1	1
Vereinzelte Schälschäden	2	2	1	1	30	30	30	30	30	30
Keine Schälschäden	98	98	99	99	69	69	69	69	69	69
Lechtal (ab 2006 bei Reutte) ¹⁾										
Verbisssituation										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss			11	13	8	10	8	10	8	10
Selektiver Verbiss			73	75	70	68	70	68	70	68
Verjüngung möglich			16	12	22	22	22	22	22	22
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz			43	55	98	99	98	99	98	99
Zäunung			0	0	2	1	2	1	2	1
Keine Schutzmaßnahmen			57	45	0	0	0	0	0	0
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild			98	98	98	99	98	99	98	99
Weidevieh			2	2	2	1	2	1	2	1
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden			13	9	2	0	2	0	2	0
Vereinzelte Schälschäden			9	11	4	4	4	4	4	4
Keine Schälschäden			78	80	94	96	94	96	94	96

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Lienz (Osttirol) (ab 2001 inklusive Matri, ab 2003 inkl. Sillian) ¹⁾										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	12	17	12	17	7	9	7	9	10	15
Selektiver Verbiss	28	32	30	35	17	22	17	22	20	30
Verjüngung möglich	60	51	58	48	76	69	76	69	70	55
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	60	50	60	50	42	32	42	32	60	50
Zäunung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	40	50	40	50	58	68	58	68	40	50
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	90	60	90	60	85	62	85	62	90	60
Weidevieh	10	40	10	40	15	38	15	38	10	40
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden	2	2	2	2	1	1	1	1	0	0
Keine Schälschäden	97	97	98	98	99	99	99	99	100	100
Reutte (ab 2006 inkl. Lechtal) ¹⁾										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	3	5	3	5	3	5	3	5	3	5
Selektiver Verbiss	91	90	91	90	92	89	92	89	92	89
Verjüngung möglich	6	5	6	5	5	6	5	6	5	6
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	2	2	1	1	1	1	1	1	1	1
Zäunung	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	97	98	98	99	99	99	99	99	99	99
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	4	5	8	10	0	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden	31	50	42	55	0	0	0	0	0	0
Keine Schälschäden	65	45	50	35	100	100	100	100	100	100

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Ried im Oberinntal (ab 2006 bei Landeck) ¹⁾										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss			5	25	5	25	5	25	5	25
Selektiver Verbiss			20	50	20	35	20	35	20	35
Verjüngung möglich			75	25	75	40	75	40	75	40
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz			15	15	15	15	15	15	15	15
Zäunung			0	1	1	1	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen			85	84	84	84	84	84	84	84
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild			95	90	95	90	95	90	95	90
Weidevieh			5	10	5	10	5	10	5	10
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden			0	0	0	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden			2	10	5	5	5	5	5	5
Keine Schälschäden			98	90	95	95	95	95	95	95
Schwaz (ab 2003 inkl. Zillertal) ¹⁾										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	5	6	5	6	19	30	19	30	20	42
Selektiver Verbiss	20	19	20	19	45	41	45	41	67	53
Verjüngung möglich	75	75	75	75	36	29	36	29	13	5
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	55	65	55	65	53	46	53	46	31	17
Zäunung	0	0	0	0	1	1	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	45	35	45	35	46	53	46	53	68	82
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	80	85	80	85	88	90	88	90	75	82
Weidevieh	20	15	20	15	12	10	12	10	25	18
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	5	3	4	2	4	2	4	2	7	3
Vereinzelte Schälschäden	15	14	14	12	16	15	16	15	30	25
Keine Schälschäden	80	83	82	86	80	83	80	83	63	72

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Sillian (ab 2003 bei Lienz)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss									0	0
Selektiver Verbiss									11	9
Verjüngung möglich									89	91
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz									3	2
Zäunung									0	0
Keine Schutzmaßnahmen									97	98
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild									75	65
Weidevieh									25	35
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden									0	0
Vereinzelte Schälschäden									2	2
Keine Schälschäden									98	98
Steinach (ab 2006 inkl. Hall) ¹⁾										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5
Selektiver Verbiss	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15
Verjüngung möglich	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	10	15	10	15	10	15	10	15	10	15
Zäunung	18	20	18	20	18	20	18	20	18	20
Keine Schutzmaßnahmen	72	65	72	65	72	65	72	65	72	65
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	70	90	50	80	50	80	50	80	50	80
Weidevieh	30	10	50	20	50	20	50	20	50	20
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	10	10	6	2	5	2	5	2	5	2
Vereinzelte Schälschäden	50	50	25	18	20	13	20	13	20	13
Keine Schälschäden	40	40	69	80	75	85	75	85	75	85

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
VORARLBERG										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	6	18	7	21	5	20	13	23	9	21
Selektiver Verbiss	43	48	28	43	34	42	28	42	52	42
Verjüngung möglich	51	34	65	35	61	38	59	35	39	37
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	4	18	5	20	5	19	3	9	11	25
Zäunung	1	2	2	3	2	1	0	1	2	1
Keine Schutzmaßnahmen	95	80	93	77	93	80	96	90	87	74
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	94	89	98	93	99	89	98	96	96	92
Weidevieh	6	11	2	7	1	11	2	4	4	8
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	3	3	0	3	1	2	4	7	5	9
Vereinzelte Schälschäden	13	13	4	9	7	10	4	9	6	18
Keine Schälschäden	84	84	96	87	92	88	92	84	89	73
Bludenz										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	10	25	9	25	0	22	27	27	5	20
Selektiver Verbiss	35	45	29	41	48	39	23	41	40	30
Verjüngung möglich	55	30	62	34	52	38	50	32	55	50
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	7	25	9	28	10	26	4	12	25	35
Zäunung	1	2	1	4	1	1	1	1	3	1
Keine Schutzmaßnahmen	92	73	90	68	89	73	95	87	72	64
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	90	85	98	90	100	84	98	94	95	90
Weidevieh	10	15	2	10	0	16	2	6	5	10
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	1	3	1	5	1	2	8	10	2	8
Vereinzelte Schälschäden	11	11	9	11	18	12	4	11	3	20
Keine Schälschäden	88	86	90	84	81	85	88	79	95	72

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Bregenz										
Verbisssituation										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	5	5	8	18	9	18	9	21	15	30
Selektiver Verbiss	50	50	21	37	23	38	23	34	55	55
Verjüngung möglich	45	45	70	45	68	44	68	45	30	15
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	1	3	2	6	2	6	2	2	5	6
Zäunung	1	1	0	0	0	0	0	0	2	1
Keine Schutzmaßnahmen	98	96	98	94	98	94	98	98	93	93
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	95	95	98	98	98	98	99	98	95	95
Weidevieh	5	5	2	2	2	2	1	2	5	5
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	5	5	0	0	0	0	0	0	1	3
Vereinzelte Schälschäden	20	20	2	3	2	5	2	4	3	15
Keine Schälschäden	75	75	98	97	98	95	98	96	96	82
Dornbirn										
Verbisssituation										
<i>Verbisssituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	1	5	1	7	1	5	0	1	1	17
Selektiver Verbiss	35	70	35	70	35	70	40	60	24	48
Verjüngung möglich	64	25	64	23	64	25	60	39	75	35
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	1	15	1	15	1	15	10	20	4	15
Zäunung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	99	85	99	85	99	85	90	80	96	85
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	98	98
Weidevieh	0	0	0	0	0	0	0	0	2	2
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälschäden	0	0	0	1	0	0	1	1	0	0
Keine Schälschäden	100	100	100	99	100	100	99	99	100	100

Tabelle 2 Fortsetzung

	2006		2005		2004		2003		2002	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Feldkirch										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	2	7	2	10	2	10	2	11	2	4
Selektiver Verbiss	39	57	43	70	43	70	47	64	73	83
Verjüngung möglich	59	36	55	20	55	20	51	26	25	13
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	9	16	8	6	8	6	4	7	4	6
Zäunung	4	3	9	0	9	1	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	87	81	83	94	83	93	95	92	95	93
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	98	99	99	100	99	100	97	99	98	98
Weidevieh	2	1	1	0	1	0	3	1	2	2
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	0	0	0	0	5	8	9	10	25	30
Vereinzelte Schälschäden	2	8	2	18	5	10	8	10	20	20
Keine Schälschäden	98	92	98	82	90	82	81	80	55	50
WIEN										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	59	---	60	---	62	---	60	---	61	---
Selektiver Verbiss	5	---	7	---	7	---	7	---	8	---
Verjüngung möglich	36	---	33	---	31	---	33	---	31	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	17	---	15	---	21	---	21	---	21	---
Zäunung	20	---	23	---	43	---	43	---	43	---
Keine Schutzmaßnahmen	63	---	62	---	36	---	36	---	36	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden	3	---	3	---	3	---	3	---	1	---
Vereinzelte Schälschäden	9	---	9	---	9	---	9	---	3	---
Keine Schälschäden	88	---	88	---	88	---	88	---	96	---

Tabelle 3 Waldverwüstungen gem. § 16 Abs. 2 Forstgesetz 1975
Anzahl; Fläche in Hektar

	Ö	B	K	N	O	S	St	T	V	W
Insgesamt										
Fälle	153	8	11	44	21	2	61	5	1	-
Fläche	17,1	0,6	1,1	6,2	2,2	0,1	6,2	0,2	0,5	-
<i>Schwächung oder Vernichtung der Produktionskraft des Bodens</i>										
Fälle	43	-	7	12	3	-	21	-	-	-
Fläche	6,3	-	1	2,8	0,7	-	1,8	-	-	-
<i>Rutsch- oder Abtragungsgefahr für den Waldboden</i>										
Fälle	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Verhinderung der rechtzeitigen Wiederbewaldung</i>										
Fälle	7	-	-	1	-	-	5	-	1	-
Fläche	1,8	-	-	0,1	-	-	1,2	-	0,5	-
<i>Wind oder Schnee</i>										
Fälle	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Unsachgemäße Düngung</i>										
Fälle	4	-	-	-	-	-	4	-	-	-
Fläche	1,3	-	-	-	-	-	1,3	-	-	-
<i>Flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch Immissionen aller Art, ausgenommen solche gem. § 47 Forstgesetz 1975</i>										
Fälle	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Ablagerung von Abfall</i>										
Fälle	99	8	4	31	18	2	31	5	-	-
Fläche	7,5	0,6	0,1	3,3	1,4	0,1	1,8	0,2	-	-
<i>Waldverwüstung durch Eigentümer</i>										
Fälle	106	-	9	33	14	2	48	-	-	-
Fläche	13,3	-	1	5,7	1,7	0,1	4,8	-	-	-
<i>Waldverwüstung durch Fremde</i>										
Fälle	47	8	2	11	7	-	13	5	1	-
Fläche	3,8	0,6	0,1	0,5	0,5	-	1,4	0,2	0,5	-

Tabelle 3 Fortsetzung

Zehnjahresübersicht

	2006	2005	2004	2003	2002	2001	2000	1999	1998	1997
Insgesamt										
Fälle	153	155	153	156	151	116	134	94	84	86
Fläche	17,1	310,5	17,2	20,4	46,7	12,2	30,2	17,1	15,2	18,2
<i>Schwächung oder Vernichtung der Produktionskraft des Bodens</i>										
Fälle	43	46	26	42	31	17	23	22	21	14
Fläche	6,3	6,7	3,3	7,5	31,4	3,2	13,3	9,0	7,1	2,7
<i>Rutsch- oder Abtragungsgefahr für den Waldboden</i>										
Fälle	-	3	4	3	2	2	-	1	4	3
Fläche	-	0,6	2,5	1,5	0,5	0,4	-	0,2	1,9	0,6
<i>Verhinderung der rechtzeitigen Wiederbewaldung</i>										
Fälle	7	7	8	2	1	6	8	11	4	6
Fläche	1,8	1,1	1,7	0,3	0,1	1,8	1,4	2,9	2,2	10,5
<i>Wind oder Schnee</i>										
Fälle	-	1	3	3	-	1	2	-	1	2
Fläche	-	0,3	3,5	3,2	-	0,3	0,4	-	0,3	0,0
<i>Unsachgemäße Düngung</i>										
Fälle	4	4	-	1	1	-	-	-	-	-
Fläche	1,3	1,3	-	0,1	0,0	-	-	-	-	-
<i>Flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch Immissionen aller Art, ausgenommen solche gem. § 47 Forstgesetz 1975</i>										
Fälle	-	-	-	4	2	2	1	-	-	-
Fläche	-	-	-	1,2	0,8	1,2	8,0	-	-	-
<i>Ablagerung von Abfall</i>										
Fälle	99	94	112	101	114	88	100	60	54	61
Fläche	7,5	300,6	6,2	6,7	13,8	5,3	7,1	5,0	3,7	4,4
<i>Waldverwüstung durch Eigentümer</i>										
Fälle	106	100	93	101	102	72	97	53	43	57
Fläche	13,3	304,0	12,8	13,5	13,0	7,5	9,9	14,1	9,8	7,1
<i>Waldverwüstung durch Fremde</i>										
Fälle	47	55	60	55	49	44	37	41	41	29
Fläche	3,8	6,4	4,5	6,9	33,6	4,7	20,3	3,0	5,4	11,1



lebensministerium.at